

Die drei Reiherfedern.

Die drei Reiherfedern.

Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten

von

Hermann Sudermann.

Fünfte Auflage.



Stuttgart 1899.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung

Nachfolger.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



Friedrich Spielhagen

zu seinem 70. Geburtstage

in Verehrung

dargebracht.

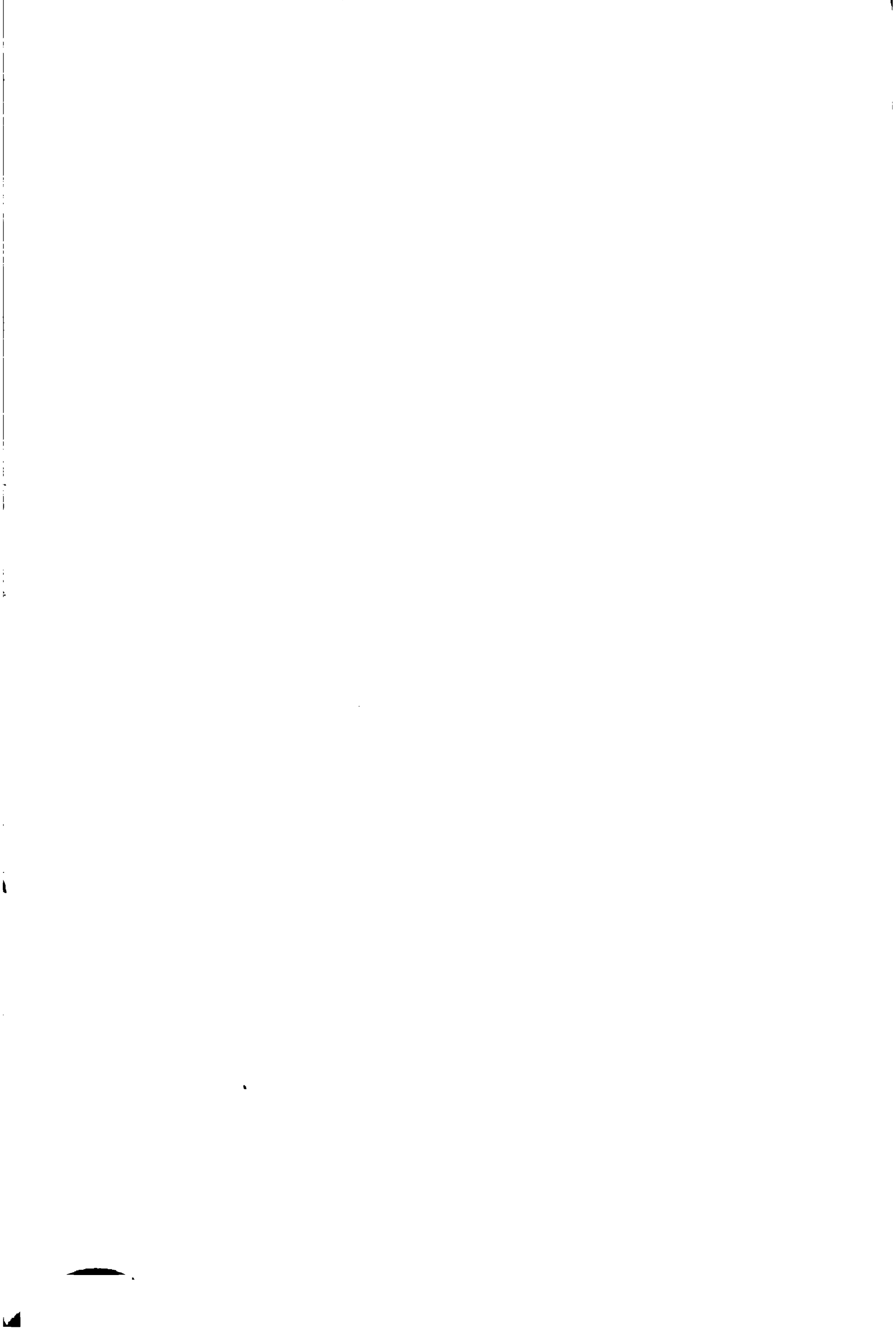
Personen.

Die Königin von Samland.
Der junge Prinz, ihr Sohn.
Anna Goldhaar, ihre Dienerin.
Cölestin, der Majordom.
Der Kanzler.
Widwolf, der Herzog von Gotland.
Prinz Witte.
Hans Lorbaß, dessen Knecht.
Sköll, }
Ottar, } Mannen des Herzogs.
Gylf, }
Die Begräbnisfrau.
Miklas, ein Bauer.
Ein alter Fischer.
Ein Edelknabe.

Räte, Mannen und Mägde der Königin, Mannen des Herzogs. Volk.

Der erste und der fünfte Akt spielen an der Samländischen Küste, der zweite, dritte und vierte Akt in der Königsburg.

Zwischen dem vierten und fünften Akt liegt eine Zeit von fünfzehn Jahren.



Erster Akt.

An der Samländischen Küste. Der Hintergrund steigt rechts und links zu bewaldeten Dünenbergen hinan. Zwischen ihnen ein Einschnitt, hinter welchem das Meer herüberschimmert. Vorne rechts verstreut Gräberhügel mit hölzernen Kreuzen und Gedenkpfosten, von grünenden Büschen eingerahmt. Links ein plumper Wartturm mit einer Thür darin. Etliches Hausgerät neben der Schwelle.

Erste Scene.

Hans Lorbaß (sitzt auf einem Grabe, den Spaten und eine Schüssel neben sich, eine frisch geschaufelte Grube dahinter).

Hans Lorbaß (singt).

Hinterm Wacholderbusch
In einer dunkelroten Julinacht
Hat meine Mutter mich zur Welt gebracht
(Sprechend.) Und wußte nicht, wie!

Hinterm Wacholderbusch
Wohl zwischen Hahnenschrei und Morgenrot
Schlug ich im Trunke meinen Vater tot
(Sprechend.) Und wußte nicht, wen!

Hinterm Wacholderbusch,
Wenn mich gebissen hat die letzte Laus,
Streck' ich zum Sterben froh die Beine aus; —
(Sprechend.) Noch weiß ich nicht, wann.

Doch Eines weiß ich: irgendwo hienieden
Am Kreuzweg oder einem Meilenstein —
Just ein Wacholderbusch braucht's nicht zu sein —
Ich thu's auch billiger und bin zufrieden,
Sagen wir — mit einem Gartenzaune.
Ein Gartenzaun ist eine schöne Gegend;
Und kommt in Zukunft mir die Laune,
Daß ich, ins hohe Gras mich niederlegend,
Am Gartenzaun, dicht neben einem Graben
Geruhsam, sonder Ach und Wehe,
Der altbackenen Welt den Rücken drehe,
Wer — Pestilenz! — will was dawider haben?

Hier sitz' ich und fresse Träber
Und halt' in Wasser die Zeche;
(Erhebt sich.) Hier steh' ich und grabe Gräber,
Freiwilliger Dienstmann der Schwäche.
Grabe Gräber Ungenannten,
Ungekannten,
Die von schleim'gem Tang umsponnen
Und von scharfem Sand zerschürft,
Dieses Meeres eis'ger Bronnen
Gärend ans Gestade wirft.

Ich, der auf des Feindes Fährte
Lüstern, gierend nur bedacht,
Der mit froh geschwungnem Schwerte
Seinen Lungen Luft gemacht,
Der mit stahlgefügtem Leibe
Quer durch Felsen brach die Bahn,
Bin nun einem alten Weibe
Lachend unterthan.
Und so harr' ich, bis mein Herre
Wieder an das Ufer stößt

Und aus dieses Kirchhofs Sperre
Neubelebend mich erlöst, —
Er, dem ich mit heißem Hiebe
Cherubgleich zur Seite stund,
Er, dem ich mit Leib und Liebe
Dien' und folge als ein Hund.

Als ein Hund und als ein Herrscher.

Denn bei jedem großen Werke,
Das auf Erden wird vollbracht,
Herrschen soll allein die Stärke,
Herrschen soll allein, wer lacht.
Niemals herrschen soll der Kummer,
Nie, wer zornig überschäumt,
Nie, wer Weiber braucht zum Schlummer
Und am mindesten, wer träumt.
Drum, wie ich ihn schweiß' und stähle
Dazu, was er werden kann,
Sitz' ich fest in seiner Seele,
Ich, der Würger, ich — der Mann.

Zweite Scene.

Hans Lorbaß. Die Begräbnisfrau.

Hans Lorbaß.

Dort nahet die Alte. Noch niemand auf Erden
Hat mich bezwungen, hat mich geduckt.
Doch wenn diese mir unter die Nase guckt,
Will mir gleich — ich weiß nicht, wie — werden.
Ich fühle, wie gut ein Streicheln thut,
Zu jedem Ruhhalten bin ich erbötig,
Ich werde ein Protz an Edelmut
Und hab's wirklich nicht nötig.

Die Begräbnisfrau.

Nun sage, mein Hänschen, warst du wohl fleißig?
Hast du das Bette fein sauber gemacht?

Hans Lorbaß.

Ich bin nicht dein Hänschen. Hans Lorbaß heiß' ich.
Kerle, die baumlang und ungeschlacht,
Steifnackig über die Erde wandeln,
Lassen sich nicht wie die Kinder behandeln.

Die Begräbnisfrau.

Und doch bist du mein liebes Kind!
Werde nur alt, werde nur grau,
Und was dein Leib an Wunden gewinnt
Und was dein Geist an Sünden ersinnt,
Du trägst es ja doch zur Begräbnisfrau.

Hans Lorbaß.

Noch nicht!

Die Begräbnisfrau.

Manche Grube, tief und still,
Hast du mir gegraben;
Mancher Wandrer kommt und will
Seinen Frieden haben.

Auf der grauen Wasserbahn,
Ohne Ziel und Zagen,
Bringt er seines Lebens Wahn
Mir ans Herz getragen.

Wie der Vater mir befahl,
Oeffn' ich weit die Arme,
Daß ich aller Schuld und Qual
Segnend mich erbarme.

Unter meinem Hauch im Nu
Schwinden Sünd' und Sündlein, —
Lächelnd bring' ich dann zur Ruh'
Alle meine Kindlein.

Hans Lorbaß.

Mich nicht! Doch schließlich, was gehst du mich an?
Hältst du mich auch in deines Friedhofs Bann
Und zwingest mich mit Schimpf und Schwielen,
Das Totengräberlein zu spielen,
Kommt erst mein Prinz des Wegs daher,
Dien' ich dir keine Stunde mehr.
Mein Prinz, mein Goldprinz, du mein süßer Junge!
Was gäb' ich drum, könnt' ich mit einem Sprunge
Quer durch die Welt an deine Seite stürzen
Und mit dem Schwerte, das da müßig hängt,
Dem Lumpenpack, das dich vielleicht bedrängt,
Den Weg hinab zur Hölle würzen!
Und du bist schuld! Ja, du bist schuld!
Wohl steckt' er voll von Wünschen, die ihn quälten,
Doch ihre Flammen, die sonst leise schwälten,
Entfachtest du zu lodernдem Tumult.
Du locktest ihn in jenes Abenteuer,
Das er, so wolltest du, allein bestehen muß,
Und knackt er die vermaledeite Nuß,
Erblick' ich je den Schaum an seinem Steuer,
Betast' ich ihn und find' ihn unversehrt, —
Wer sagt mir, daß der Lohn die Arbeit wert?
Wo ist das Weib, das du ihm vorgespiegelt,
Der Ausbund aller Schönheit, aller Reine,
Sie, jene Weichste, Hehrste, jene Eine,
Die — also war's beschlossen und besiegelt —

Personen.

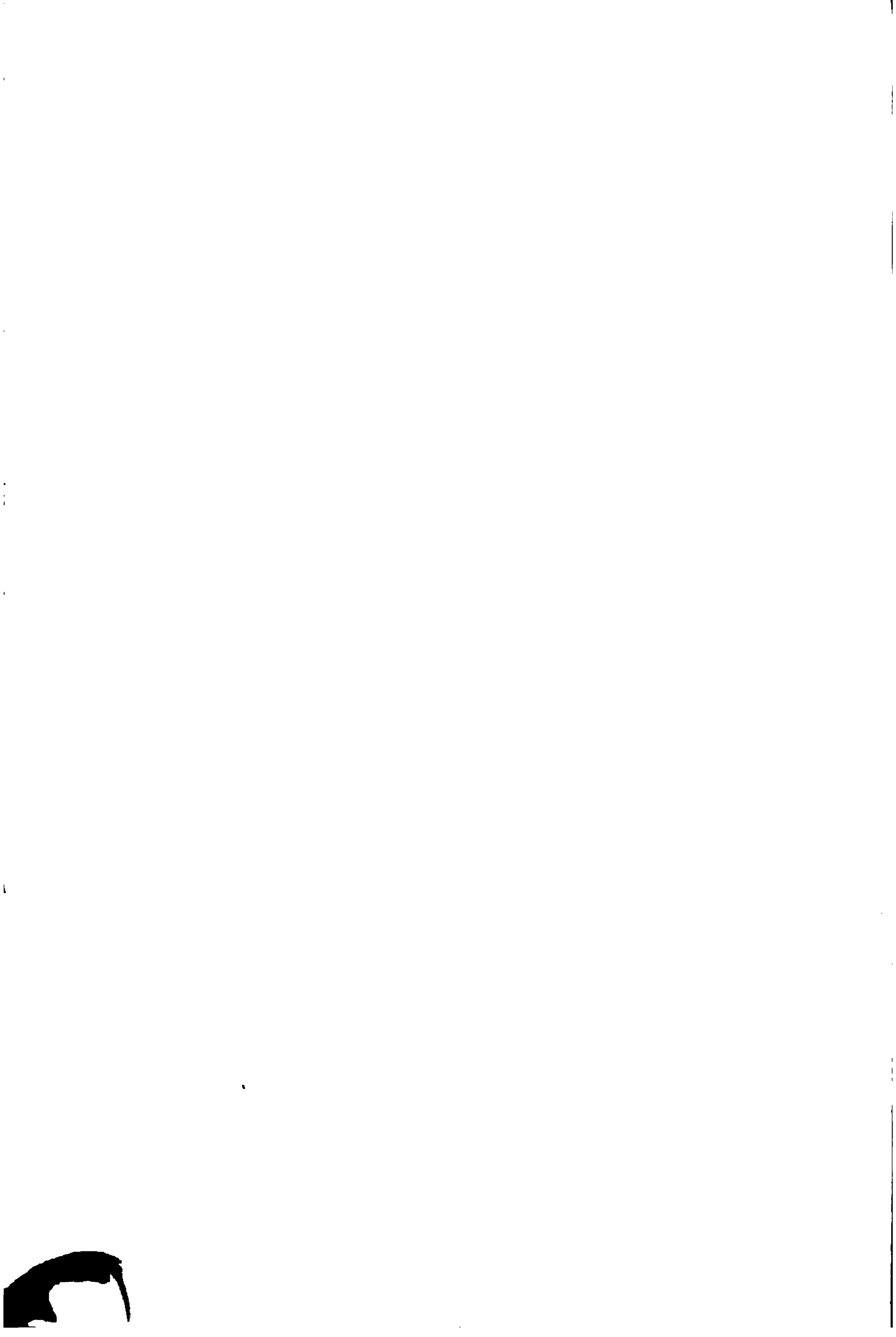
Die Königin von Samland.
Der junge Prinz, ihr Sohn.
Anna Goldhaar, ihre Dienerin.
Cölestin, der Majordom.
Der Kanzler.
Widwolf, der Herzog von Gotland.
Prinz Witte.
Hans Lorbaß, dessen Knecht.
Stöll,
Ottar, } Mannen des Herzogs.
Gylf,
Die Begräbnisfrau.
Miklas, ein Bauer.
Ein alter Fischer.
Ein Edelknabe.

Räte, Mannen und Mägde der Königin, Mannen des Herzogs. Volk.

Der erste und der fünfte Akt spielen an der Samländischen Küste, der zweite, dritte und vierte Akt in der Königsburg.

Zwischen dem vierten und fünften Akt liegt eine Zeit von fünfzehn Jahren.





Erster Akt.

An der Samländischen Küste. Der Hintergrund steigt rechts und links zu bewaldeten Dünenbergen hinan. Zwischen ihnen ein Einschnitt, hinter welchem das Meer herüberschimmert. Vorne rechts verstreut Gräberhügel mit hölzernen Kreuzen und Gedenkpfosten, von grünenden Büschen eingerahmt. Links ein plumper Wartturm mit einer Thür darin. Etliches Hausgerät neben der Schwelle.

Erste Scene.

Hans Lorbaß (sitzt auf einem Grabe, den Spaten und eine Schüssel neben sich, eine frisch geschaufelte Grube dahinter).

Hans Lorbaß (singt).

Hinterm Wacholderbusch
In einer dunkelroten Julinacht
Hat meine Mutter mich zur Welt gebracht
(Sprechend.) Und wußte nicht, wie!

Hinterm Wacholderbusch
Wohl zwischen Hahnenschrei und Morgenrot
Schlug ich im Trunke meinen Vater tot
(Sprechend.) Und wußte nicht, wen!

Hinterm Wacholderbusch,
Wenn mich gebissen hat die letzte Laus,
Streck' ich zum Sterben froh die Beine aus; —
(Sprechend.) Noch weiß ich nicht, wann.

Doch Eines weiß ich: irgendwo hienieden
Am Kreuzweg oder einem Meilenstein —
Just ein Wacholderbusch braucht's nicht zu sein —
Ich thu's auch billiger und bin zufrieden,
Sagen wir — mit einem Gartenzaune.
Ein Gartenzaun ist eine schöne Gegend;
Und kommt in Zukunft mir die Laune,
Daß ich, ins hohe Gras mich niederlegend,
Am Gartenzaun, dicht neben einem Graben
Geruhsam, sonder Ach und Wehe,
Der altbackenen Welt den Rücken drehe,
Wer — Pestilenz! — will was dawider haben?

Hier sitz' ich und fresse Träber
Und halt' in Wasser die Zeche;
(Erhebt sich.) Hier steh' ich und grabe Gräber,
Freiwilliger Dienstmann der Schwäche.
Grabe Gräber Ungenannten,
Ungekannten,
Die von schleim'gem Tang umsponnen
Und von scharfem Sand zerschürft,
Dieses Meeres eis'ger Bronnen
Gärend ans Gestade wirft.

Ich, der auf des Feindes Fährte
Lüstern, gierend nur bedacht,
Der mit froh geschwungnem Schwerte
Seinen Lungen Luft gemacht,
Der mit stahlgefügtem Leibe
Quer durch Felsen brach die Bahn,
Bin nun einem alten Weibe
Lachend unterthan.
Und so harr' ich, bis mein Herre
Wieder an das Ufer stößt

Und aus dieses Kirchhofs Sperre
Neubelebend mich erlöst, —
Er, dem ich mit heißem Hiebe
Cherubgleich zur Seite stund,
Er, dem ich mit Leib und Liebe
Dien' und folge als ein Hund.

Als ein Hund und als ein Herrscher.

Denn bei jedem großen Werke,
Das auf Erden wird vollbracht,
Herrschen soll allein die Stärke,
Herrschen soll allein, wer lacht.
Niemals herrschen soll der Kummer,
Nie, wer zornig überschäumt,
Nie, wer Weiber braucht zum Schlummer
Und am mindesten, wer träumt.
Drum, wie ich ihn schweiß' und stähle
Dazu, was er werden kann,
Sitz' ich fest in seiner Seele,
Ich, der Würger, ich — der Mann.

Zweite Scene.

Hans Lorbaß. Die Begräbnisfrau.

Hans Lorbaß.

Dort nahet die Alte. Noch niemand auf Erden
Hat mich bezwungen, hat mich geduckt.
Doch wenn diese mir unter die Nase guckt,
Will mir gleich — ich weiß nicht, wie — werden.
Ich fühle, wie gut ein Streicheln thut,
Zu jedem Ruhhalten bin ich erbötig,
Ich werde ein Protz an Edelmut
Und hab's wirklich nicht nötig.

Die Begräbnisfrau.

Nun sage, mein Hänschen, warst du wohl fleißig?
Hast du das Bette fein sauber gemacht?

Hans Lorbaß.

Ich bin nicht dein Hänschen. Hans Lorbaß heiß' ich.
Kerle, die baumlang und ungeschlacht,
Steifnackig über die Erde wandeln,
Lassen sich nicht wie die Kinder behandeln.

Die Begräbnisfrau.

Und doch bist du mein liebes Kind!
Werde nur alt, werde nur grau,
Und was dein Leib an Wunden gewinnt
Und was dein Geist an Sünden ersinnt,
Du trägst es ja doch zur Begräbnisfrau.

Hans Lorbaß.

Noch nicht!

Die Begräbnisfrau.

Manche Grube, tief und still,
Hast du mir gegraben;
Mancher Wandrer kommt und will
Seinen Frieden haben.

Auf der grauen Wasserbahn,
Ohne Ziel und Zagen,
Bringt er seines Lebens Wahn
Mir ans Herz getragen.

Wie der Vater mir befahl,
Oeffn' ich weit die Arme,
Daß ich aller Schuld und Qual
Segnend mich erbarme.



Unter meinem Hauch im Nu
Schwinden Sünd' und Sündlein, —
Lächelnd bring' ich dann zur Ruh'
Alle meine Kindlein.

Hans Lorbaß.

Mich nicht! Doch schließlich, was gehst du mich an?
Hältst du mich auch in deines Friedhofs Bann
Und zwingest mich mit Schimpf und Schwielen,
Das Totengräberlein zu spielen,
Kommt erst mein Prinz des Wegs daher,
Dien' ich dir keine Stunde mehr.
Mein Prinz, mein Goldprinz, du mein süßer Junge!
Was gäb' ich drum, könnt' ich mit einem Sprunge
Quer durch die Welt an deine Seite stürzen
Und mit dem Schwerte, das da müßig hängt,
Dem Lumpenpack, das dich vielleicht bedrängt,
Den Weg hinab zur Hölle würzen!
Und du bist schuld! Ja, du bist schuld!
Wohl steckt' er voll von Wünschen, die ihn quälten,
Doch ihre Flammen, die sonst leise schwälten,
Entfachtest du zu loderndem Tumult.
Du locktest ihn in jenes Abenteuer,
Das er, so wolltest du, allein bestehen muß,
Und knackt er die vermaledeite Nuß,
Erblick' ich je den Schaum an seinem Steuer,
Betast' ich ihn und find' ihn unversehrt, —
Wer sagt mir, daß der Lohn die Arbeit wert?
Wo ist das Weib, das du ihm vorgespiegelt,
Der Ausbund aller Schönheit, aller Reine,
Sie, jene Weichste, Hehrste, jene Eine,
Die — also war's beschlossen und besiegelt —

Von aller Sehnsucht meuchlings ihn kurier'?
Wo ist sie? — Bitte, zeig sie mir!

Die Begräbnisfrau.

Hänschen, mein Sohn, warum zürnest du so?

Hans Lorbaß.

Laß mich doch schimpfen!

Die Begräbnisfrau.

Schweige nun still,
Lege dich zu mir aufs Totenstroh
Und lausche, was ich dir sagen will.

Hans Lorbaß.

Aufs Totenstroh?

(Legt sich mit einer Grimasse nieder.)

Die Begräbnisfrau.

Es landeten drüben ihrer zwei
An einem lichtgoldenen Frühlingstag,
Die strichen verloren und vogelfrei
Wie wildernde Tiere durch den Hag.
Wer war das wohl?

Hans Lorbaß.

Ich und mein Herre waren die Zwei.
Ihm hatte genommen Thron und Reich
Stiefbrüderliche Schurkerei.
Er war zu jung, er war zu weich,
Das trug die Schuld.

Die Begräbnisfrau.

Und trotzig war er und hub sein Schwert
Und wollte mit Zürnen und mit Drohn,
Daß ihm ein Wunsch erfüllet werd';
Weißt du ihn noch, mein lieber Sohn?



Hans Lorbaß.

Ob ich ihn weiß!

Die Begräbnisfrau.

Das schönste Weib willst du zur Braut?
So sprach ich da. Sie ist nicht hier;
Doch wenn dir nicht vor Gefahren graut,
Den Weg, mein Sohn, den zeig' ich dir.

Hans Lorbaß.

Den Weg zum Tod!

Die Begräbnisfrau.

Es liegt eine Insel im Nordlandsmeer,
Wo Tag und Nacht zur Dämmerung wird;
Noch niemand feierte Wiederkehr,
Der sich im Sturme dorthin verirrt.
Das ist dein Weg.

Dort, wo das Heil noch nie gelehrt,
Dort wird in einem krystallenen Haus
Ein wilder Reiher als Gott verehrt.
Dem Reiher reiße drei Federn aus
Und bringe sie her!

Hans Lorbaß.

Und wenn er sie bringt?

Die Begräbnisfrau.

Dann mach' ich ihn wissend der Zaubermacht,
Durch die er sie finden und binden kann,
Die seiner harret in Not und Nacht,
Denn durch dies Werk wird er ein Mann,
Wird ihrer wert.

Hans Lorbaß.

Und dann? Wenn er sie hat und seufzt und girrt
Und ihr im Schoße liegt ein halb Jahrhundert,
Und wenn er dann gar selbst zum Weibe wird,
Ich bin der letzte, der sich wundert.
Da schau! (er hebt einen Klumpen Bernstein auf)
Den gelben, glitzernden Tand
Schaufelt' ich jüngst aus dem Dünensand.
Ich hab' in meiner wierigen Haft
Ganze Scheffel davon zusammengerafft.
Doch wie des Harzes klebrig Gefüge,
Das vom Steine sich borget Namen und Ort,
So werf' ich des Weibes schillernde Lüge
Mit einem Gelächter — weit von mir fort.

(Er schleudert den Klumpen zu Boden.)

Nun geh, mir meinen Abendtrunk zu brauen!
Ich will ans Meer, nach meinem Herrn ausschauen.

(Ab nach rechts oben.)

Die Begräbnisfrau

(sieht ihm lächelnd nach und geht dann in den Turm).

Dritte Scene.

Stöll. Ottar. Gylf. Drei andere Mannen.

Ottar

(den Kopf durchs Gebüsch steckend).

Heda, Gylf!

Gylf (hervortretend).

Was giebt's?

(Die anderen kommen gleichfalls zum Vorschein.)

Ottar.

Hier ist ein Turm,
Hier liegen Gräber in sandigem Felde;
Nun laufe zum Herzog hinunter und melde:
Kein Mensch ist zu sehn, nicht einmal ein Wurm,
Nur ein Totenacker, zerwühlt und zerzaust,
Als hätten wir selbst an der Stelle gehaust.

(Gylf ab.)

Stöll.

Wir hätten von unsren lieben Toten
Den Raben auch etwas angeboten;
Wir sind nicht so karg, wir sind nicht so hart,
Wir hätten sie gar nicht erst eingescharrt.

(Alle lachen.)

Der Erste (aufs Meer hinausweisend).

Ha — da!

Ottar.

Was giebt's?

Der Erste.

Fährt dort nicht das Boot,
Das gestern kreuzte auf hohem Meer,
Und dessen Steuermann gedroht,
Mit unserem Drachen sich zu raufen?
Wie kommt der freche Kerl hierher?

Der Zweite
(der den Bernsteinklumpen aufgehoben hat).

Ich bitt' euch, Kam'raden, laßt ihn laufen;
Seht lieber her, was ich hier fand.

Ottar.

Potz Wetter! Wir sind ja im Bernsteinland.

Der Dritte (staunend).

Das ist Bernstein?

Ottar.

Gieb mal her!

Der Zweite.

Ich behalt's, ich bin der Finder!

Ottar.

Gierschlund!

Der Zweite.

Räuber! Menschenschinder!

Ottar.

Totschlagen thu' ich dich, Hund!

Stöll.

Ruhig, Leute, hier giebt's mehr!
Geht nur hübsch im Turme suchen,
Und ihr sollt mich Hundsfott fluchen,
Findet ihr das Mausloch leer.

Der Erste.

Kommt.

Die zwei Andern.

Ja, kommt!

(Die Drei gehen in den Turm.)

Stöll.

Du gehst nicht auch?

Ottar.

Möcht'st uns wohl beiseite haben,
Um rasch selber nachzugraben?
O, man kennt dich, schmutz'ger Gauch!

Stöll (ihm die Backe streichelnd).

Kose nur weiter, Freundchen, kose!
Erst wenn wir im Lande die Herren sind,
Dann geh' ich und schaue, was ich find'; —
Bis dahin schon' ich meine alte Hose.

(Die Drei kommen rückwärts taumelnd aus dem Turm heraus, die Begräbnisfrau mit erhobener Rechten folgt ihnen.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Die Begräbnisfrau.

Stöll.

Was ist das?

Ottar.

Was soll das heißen?
Packt sie!

Der Erste.

Packt sie! leicht befohlen!
Möcht'st du dir den Schlagfluß holen?

Der Zweite.

Mindestens ein Gliederreißen!

Ottar.

Memmen!

(Er dringt auf sie ein. Die Anderen, außer Stöll, folgen ihm mit Gebrüll.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Hans Lorbaß.

Hans Lorbaß

(reißt das Schwert an sich, das an einem Baum hängt und wirft die Angreifenden mit ein paar Faustschlägen durcheinander).

Heda! . . . Weg von ihr,
Oder —

Stöll.

Guck! Hans Lorbaß!

Die Anderen.

Wer?

Unser Hans?

Ottar (sich den Buckel reibend).

Wie kommst du her?

Schlägst ja noch die alten Hiebe!

Stöll.

Hänschen, sag, was treibst du hier?
Ist das deine neuste Liebe?

Alle (durcheinanderlachend).

Hänschen! Hans! Der alte Hans!

Hans Lorbaß.

Banditen! Kommt ihr noch einmal in die Nähe!

(Zur Begräbnisfrau, leiser.)

Na sag, wie steht's? Ist alles noch ganz?
Ich hoffe, sie thaten dir nicht wehe.

Die Begräbnisfrau.

Wehe thut mir keiner,
Keiner rührt mich an,
Der nicht sich und seiner
Hoffnung wehe gethan.

Ottar (singt).

Hänschen spielt mit seinem Liebchen! —

Hans Lorbaß.

Hol euch!

(Die Begräbnisfrau geht langsam in den Turm.)

Sechste Scene.

Die Vorigen (ohne die) Begräbnisfrau.

Hans Lorbaß.

Das sind nun knappe drei Jahre,
Seit wir den Alten auf fichtener Bahre,
Vom Eber geschlitzt, nach der Halle brachten.
Da hob er die schon erkaltete Hand
Und wies mit dem weißen, knöchernen Finger
Nicht auf den Bastard, den Dänenbezwinger, —
Den echten der Söhne wies er dem Land,
Prinz Witte sollt' es als Herrn erachten.
Das Land war arm, und das Volk war hart,
Doch hat's in tausend mordheißen Schlachten
Sich Stolz und Treue fröhlich bewahrt.
Drei Jahre, seit ihr, wie jeder weiß,
Auf eures Bastards lockend Geheiß
Unsern Jungherrn heimlich ließet ermorden;
Und was ist heute aus euch geworden?
Diebe — Strandflöhe — Strolche — Canaillen,
Die am Wege lagern in Moor und Gesträuch.
Wartet! Ich bau' euch rasch einen Galgen,
Mein gutes Schwert ist zu schade für euch.

(Er wirft das Schwert von sich. Alle lachen.)

Stöll.

Hänschen, vergaßest du ganz und gar,
Wer unser größester Bluthund war?
Wer immer schrie: „Ich thu's, nur ich!"
Bis jeder vor ihm die Segel strich,
Daß er das geheißene Werk vollende.
Dann kamst du und wischtest die blutigen Hände
Und sagtest lachend: „Es ist geschehn!"
Und dann hat dich keiner mehr wiedergesehn.

Nun findet man dich und freut sich schier,
Da schimpfst du uns Pack und Diebsgelichter
Und spielst überhaupt den Sittenrichter; —
Pfui, Hänschen, das ist nicht hübsch von dir.

Hans Lorbaß.

Hast recht! Gieb Pfote! . . . Was nützt das Gequerle!
(Er reicht einem nach dem andern die Hände. Einen mißtrauisch musternd:)
Dir werd' ich mal erst etwas Bimsstein pumpen.
Kinder, was wärt ihr für prächtige Kerle,
Wäret ihr nicht so greuliche Lumpen.
(Alle lachen.)
Erzählt mal, was habt ihr so lange gethan?

Ottar (verlegen).

Wer? Wir?

Hans Lorbaß.

Ja, ihr!

Ottar.

Du fühlst uns wohl auf den Zahn?

Hans Lorbaß.

Hat sich zu fühlen! Die Profession
Erkennt man auf tausend Meilen schon.
Strandräuber seid ihr!

Alle (lachend).

Natürlich!

Hans Lorbaß (halb für sich).

Schau, schau!

Stöll.

Nur ist der Name nicht ganz genau.
Wir räubern am Strande nur nebenher,
Hauptsächlich räubern wir auf dem Meer.

Hans Lorbaß.

Und euer Herzog?

Ottar.

Das ist ein Mann!
Der stehet im Sturme uns allen voran.
Wenn der Enterhaken greift,
Wenn das Wurfbeil pfeift,
Wenn an dem rasch gekenterten Drachen
Die Schanzbretter herniederkrachen,
Wenn sie drüben stehn wie beim Schlächter das Vieh,
Dann gellt sein Mordruf: Hojo hui!

Alle.

Hojo hui!

Hans Lorbaß (halb für sich).

Schön muß es sein! (Laut.) Doch dann in der Schlacht,
Wie treibt er es da?

Ottar.

In welcher Schlacht?
Wir haben doch keine Schlachten mehr.

Hans Lorbaß.

So, so! Ich hab's mir beinahe gedacht.
Nur eins noch: Wozu kommt ihr her?

Stöll.

Hast du uns das nicht angemerkt?
Hab' ich zum Beispiel nicht so 'nen gewissen
Schmachtenden Blick, der zärtlich feuerwerkt?
Sieht der nicht aus wie ein mannstolles Huhn?
Duften wir nicht nach Myrten und Melissen?
Kurz, auf die Brautschau gehn wir nun.

Hans Lorbaß.

Bei wem denn?

Ottar.

Bei wem? Du willst uns wohl höhnen?
Du wohnst im Lande und hörtest noch nicht
Von der Bernsteinkönigin, der wunderschönen
Bernsteinkönigin, welche verspricht,
Sich und ihr Land dem Manne zu geben,
Der im Turniere auf Tod und Leben
Die anderen Freier zu Boden sticht?
Die Schöne ist Witwe, der Erbe verwaist,
Und wenn man das Land durcheinanderschmeißt,
So hat man natürlich gefundenes Fressen.

Hans Lorbaß.

So sicher ist das?

Ottar.

Nun, wer auf der Welt
Vermöchte sich mit dem Herzog zu messen?

Hans Lorbaß (für sich).

Einen erzog ich, der ihn einst fällt.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Herzog Widwolf. Andere Mannen (mit ihm).

Herzog.

Was steht ihr da? Sandt' ich euch aus zum Schwatzen?
Vorwärts! Was sperret ihr das Maul?
Säubert den Weg! Und find' ich euch faul,
So ruf' ich euch meine neunschwänzigen Katzen.

Hans Lorbaß (leise zum Ersten, der neben ihm steht).

Auch Prügel setzt es?

Der Erste (leise).

Mehr als zu ertragen.

Herzog.

Wer ist der Mensch, der zu euch spricht?
Aus welchem Grund erschlugt ihr ihn nicht?

Stöll.

Der ist komisch, Herr, der läßt sich nicht erschlagen.

Herzog.

Es scheint mir doch . . . Hans Lorbaß — seh' ich recht?
Was — was? . . . Du weißt, ich bin dir noch verpflichtet
Für das, was du mir heimlich ausgerichtet.
Ich liebe keine Schulden zwischen Herr und Knecht.

Hans Lorbaß.

Nicht Ursach, Herr, ich habe meinen Lohn.

Herzog.

Du schienest zum Beginn mir dienstbeflissen,
Doch wichst du dann so rasch von meinem Thron,
Als hättest du ein krankendes Gewissen.

Hans Lorbaß (aufs Meer hinausschauend).

Vielleicht! Kann sein.

Herzog.

Wo bist du so lange geblieben?

Hans Lorbaß (ebenso.)

Bin Knecht. Habe gedient.

Herzog.

Was treibst du jetzt?

Hans Lorbaß.

Ich treibe nichts, o Herr, ich werde getrieben.

Herzog (drohend).

Du scheinest spaßhaft.

Hans Lorbaß.

Und du scheinst leicht verletzt.

Herzog.

Die Leiche jenes Burschen wurde nie gefunden!
Erkläre dies, eh man sich Arges denkt.

Hans Lorbaß.

Denk, was du willst. Bedeckt mit siebzehn Wunden
Ward sie von mir ins tiefe Meer gesenkt.

Herzog.

Ich glaube dir. Willst du mir Treue schwören,
So komm. Bei mir wird stets gejubelt und geschmaust.

Hans Lorbaß (der wieder hinausgeschaut hat).

Ich danke dir, Herr! Ich will lieber nicht stören,
Ich spiele den Räuber auf eigene Faust.

Herzog.

Ergreift ihn.

Stöll (bittend).

Herr, unser liebster Kumpan,
Der uns noch nie ein Uebles gethan.

Herzog

(zieht sein Schwert und will auf Hans Lorbaß eindringen).

Hans Lorbaß (ans Schwert fassend hoch aufgerichtet).

Du bist der Herr und deines Sieges gewohnt,
Komm mir zunah, und du bist Herr gewesen!

Herzog.

So laßt ihn denn am Weg, wo ihr ihn aufgelesen,
Fast hätt' ich ihn getötet, statt ihn ausgelohnt.

(Ab. Die Anderen folgen. Etliche schütteln Hans Lorbaß im Abgehen verstohlen die Hand.)

Achte Scene.

Hans Lorbaß (allein).

(Lachend.) Und so was schlägt den Geist in Banden
Und schafft ein lotterndes Geschlecht,
Und so was macht ein Land zu Schanden
Und dünkt sich schließlich noch im Recht! . . .
Richtig! Mir war doch etwas geschehn!
Hatt' ich doch eben nicht ferne von Land,
Grell auf nachtblauer Wolkenwand,
Ein glührotes Segel gesehn!
Der Kiel hielt scharf dem Gestade zu —
Gern hätt' ich der Alten Meinung vernommen,
Da — — wahrlich, es läßt mir keine Ruh'
Ich muß doch — — (Geht zum Turm und will die Thür öffnen.)

(Prinz Witte ist im Hintergrunde erschienen.)

Neunte Scene.

Hans Lorbaß. Prinz Witte.

Hans Lorbaß

(mit einem Jubelschrei vor ihm niederstürzend).

Herr! — — — Bist du gekommen?
Bist du gesund und bist unversehrt?

Da ist die Nase — da beide Ohren —
Und da der Arm — — und da ist das Schwert!
Nur deine Stimme, scheint's, hast du verloren.

Prinz Witte.

Laß mich schweigen, Freund! In schwarzen Schemen
Steht rings das Grauenvolle, das ich sah,
Und will dem Glücke seine Farbe nehmen.

Hans Lorbaß.

Was thut das alles, Herr, du bist ja da!
(Zögernd.) Und war auch deine Fahrt umsonst, bringst du
Die Reiherfedern nicht, was will — —

Prinz Witte.

Ich brächte
Die Reiherfedern nicht? Das Wachen meiner Nächte,
Des Abends karg bemeßne Ruh',
Des Morgens brünstig flammendes Gebet
Und mehr als alles das — das Werk des Tags,
Das heilige, wo, was von Gott erfleht,
Aufs neue noch mit ragendem Entschluß,
Mit einem zähnefletschenden: „Ich wag's"
Von dir ertrotzt, ermeistert werden muß, —
Gram — Zweifel — Kampf — Gefahr — Mißlingen heute
Und neuer Anlauf morgen — und so für und für —
Und immer fort — das alles hätt' ich hinter mir
Und käme ohne Lohn und ohne Beute?

Hans Lorbaß.

Du hast die Reiherfedern? Sind es wahre
Reiherfedern? Von dem bewußten Reiher?

Prinz Witte.

Sei still! Es ist vollbracht das Wunderbare,
Und alle Not löst sich in Abendfeier.

Hans Lorbaß.

Vergieb mir, Herr und Liebling, ja vergieb,
Wenn ich, von deiner Mienen Ernst betrogen,
Im Sturm des Wiedersehns und dir zulieb
Die Nötigung, die nackte, nicht erwogen:
Ob auch mein Herz verdürstend nach dir schrie,
Nie durft'st du wiederkehren ohne sie.

Prinz Witte.

Nie durft' ich das. Ich hab' es wohl gewußt.

Hans Lorbaß.

Wo sind sie, Herr? Trägst du sie auf der Brust?
Ich glaub' dir ja. Doch schilt mich einen Schelm, —
Ich bitte, zeig sie mir!

Prinz Witte.

Schau nach dem Helm!
Ich will ihr Wehen verspüren;
Kein Schwert zerspaltet sie mir,
Kein Windstoß wird sie entführen,
Sie, meines Glückes Panier.

Hans Lorbaß.

Doch jetzt erzählen, Herr! Nun los, erzählen!

Prinz Witte.

Laß, Hans! Noch oft bei eines Trunkes Rest,
Wenn abgebrannt die Lagerfeuer schwälen
Und Kampfgier uns nicht schlafen läßt,
Wird sich die rechte Stunde finden,
Um neuerglühend in erloschner Not
All das Gescheh'ne zu verkünden.

Hans Lorbaß.

Wie find' ich dich so anders, Herr. Es loht
In dir gedämpfte Kraft. Und selbstgebändigt
Loht stiller nun der grelle Lebenswille.

Prinz Witte.

Du irrst, mein Freund, in mir wohnt keine Stille.
Es webt und wühlt. In mir hat selbst der Tod,
Den ich verstreut, sich verlebendigt.
Nur stetern Gangs, als ich bisher gethan,
Schreit' ich fortan die selbstgewies'ne Bahn.
Das Vaterland sogar, das mich vertrieb,
Liegt nun in Kleinheit fern und halbvergessen.
Im Großen will ich meine Kräfte messen; —
Was Großes ist? Ich schaffe selbst die Maße
Und nie mehr lockt mit kargem: „Nimm vorlieb"
Das Schicksal mich zu einem Hungerfraße.

Hans Lorbaß.

Mit Staunen seh' ich dies Wunder an:
Ich ließ einen Knaben und find' einen Mann.
Und hat mir auch im Gedanken an Keile
Das Schwert gar oft in der Hand gezuckt,
Und hab' ich in greulicher Langeweile
Drei Stunden lang täglich ins Wasser gespuckt,
Nun will ich segnen der Alten Begehr!
Ich will für dich hauen die herrlichsten Hiebe
Und mit dem Stolz aufschauender Liebe
Noch fröhlicher dienen, als bisher.

Prinz Witte
(ihm die Hand reichend).

So sei's. . . . Ja, ja, mein Bursch. Seitdem ich fort,
Wie lang ist's her?

Hans Lorbaß.

Herr, schon zwei Jahre.

Prinz Witte.

Doch jetzt die Alte, rasch, auf daß ihr Wort
Mir endlich jenen Zauber offenbare,
Der in den Reiherfedern lauernd waltet,
Und dem ich gläubig mich anheimgegeben.
Nun ist es Zeit, daß sich dies schwanke Leben
Nach seiner Sehnsucht innerstem Gesetz gestaltet.
Was zögerst du?

Hans Lorbaß.

Ich geh'.

Prinz Witte.

Und brummst dazu?

Hans Lorbaß.

Herr, schilt mich nicht! .. ich weiß schon, was ich thu'.
Vor allem, Herr: dem alten Weib mißtraue!
Ich fürcht' sie nicht, doch kroch ein Unbehagen
Mir allzeit klebrig über Hals und Magen,
Wenn ich sie stumm, mit hochgezogner Braue,
Das Auge stier, wie leblos nach inwendig
Gekehrt, in einem Grabe kauern fand.
Nur wenn ein Sturm kohlschwarz am Himmel stand,
Und für die gierigen Särge neues Futter
Sich hoffen ließ, dann plötzlich wurde sie lebendig,
Dann hieß es: Gruben graben, Gänge fegen, —
Und an der Brust, wie wohl ein Kind die Mutter,
So trägt sie jeden Toten, der am Strand gelegen,
Den Berg hinan und lächelt still und schlau —
Und lächelt immerzu, bis alle unten ruhn.
Nimm dich in acht!

Prinz Witte.

Weshalb? Sie heißt Begräbnisfrau,
Sie übt ein frommes Werk und hat zu thun.

Hans Lorbaß.

Und daß sie zaubert, Herr?

Prinz Witte.

Ich bin der letzte,
Dem drob ein Vorwurf ziemt. Mir ward's zum Heil.
Und wer sein Schicksal auf Entbehren setzte,
Dem ward gar oft der Gaben bester Teil,
Tief in das Unerforschliche zu schauen,
Sich lächelnd wie in einem Lustgeheg
Am Grenzstein unsrer Ahnung anzubauen.
Noch einmal —

Hans Lorbaß.

Und noch einmal stell' ich mich
Breitbeinig dir in deinen Unglücksweg
Und schreie: Laß dich nicht verderben!
Wer seiner Sehnsucht nachläuft, muß dran sterben,
Nur, wer sie wegwirft, dem ergiebt sie sich.
Noch kennst du nicht der Alten dunkeln Plan,
Noch stehst du über jedem Zauberwerke,
Nur mit dem Zauber deiner jungen Stärke
Gleich einem Lichtgott leuchtend angethan.
Doch weißt du erst, was deine Beute birgt,
So ist der Möglichkeiten weite Bahn,
Auf der du lachend in die Höhe gleitest,
In schwarze Mauern plötzlich eingewürgt,
Und ruhlos keuchend unter wildem Spiel
Von Wunsch und Ekel, Gier und Zagen schreitest
Du ewig fort und kommest nie ans Ziel.

Prinz Witte
(mit einem Lächeln nach dem Helm zeigend).

Da schau!

Hans Lorbaß.

Wohl bracht'st du deine Federn heim,
Und sollte nicht mit frühem Todeskeim
Dich abwärtsziehn ein ewiges Mißlingen,
So — wahrlich — ! — mußtest du sie bringen.
Doch nun erfüllt des Wegs geheimer Zweck,
Und deine Seele, stolz und ganz dein eigen,
Zu höchstem Werke drängt emporzusteigen,
Nun steh' ich da und fordre: Wirf sie weg!

Prinz Witte.

Du bist toll!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Die Begräbnisfrau (erscheint in der Thür des Turmes, von dem Feuer, das darin auf einem Herde brennt, grell beleuchtet. Es dämmert stark.)

Hans Lorbaß.

Zu spät! Nun hat es begonnen!
(Leiser.) Scheint's nicht, als ginge der Herdfeuergleisch
Ihr mitten durchs pergamentene Fleisch,
Als sei ihr Gerippe mit Flammen umsponnen?

Prinz Witte.

Begräbnisfrau! Schau mir ins Angesicht!

Die Begräbnisfrau.

Du kamst! Sei mir willkommen, lieber Sohn.

Prinz Witte.

Dein lieber Sohn — das bin ich nicht,
Dein Gläubiger bin ich und heische Lohn.

Die Begräbnisfrau.

Was heischest du?

Prinz Witte.

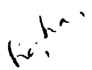
Von dir erzwungen
Hab' ich das Wort, das mir die Richtung wies,
Die That, die du gefordert, ist gelungen,
Hier meine Beute!

Die Begräbnisfrau.

Was ich dir verhieß,
Mein Kind, wird sich getreu an dir erfüllen.
Denn Urkraft aus der Sonne Strahlenleib
Liegt eingekerkert in den weißen Hüllen.
Sie wechselt die Gestalt nach ihres Herren Willen.
Was wolltest du doch? War es nicht ein Weib?

Prinz Witte.

Ein Weib? Der Weiber giebt's genug.
Und mehr als eines zog mit seiner Glieder
Gelenkem Fange mich zur Erde nieder
Und zögerte der Seele hohen Flug.
Was ist ein Weib? Ein Fall und eine Schwere,
Ein Dunkel und ein Diebstahl fremden Lichts,
Ein süßes Locken in die ew'ge Leere,
Ein Lächeln ohne Sinn und ein Geschrei um nichts.



Hans Lorbaß.

Bravo, bravo!

Prinz Witte.

Doch was ich fordere, ist das Weib, das eine,
Nach dem im Trinken meine Sehnsucht dürstet,
In dem ich selber, hochgefürstet,
Als Herold aller Großen mir erscheine; —



Nach dessen Worten meine Seele darbt,
Sitz' ich zu Rate mit der Menschheit Besten,
In dem des Daseins quälendes Gebresten
Zu froher Ueberschau vernarbt; —

Das Weib, vor dem ich siegestoll,
In zager Scheu die steifen Kniee beuge,
Und das errötend mir bezeuge,
Wie sich die Lust in Reinheit bergen soll; —

Das Weib, das will in höchster Not
Mit mir am Kreuzweg bettelnd stehn,
Und dessen Liebe selbst den Tod
Bezwingt, an mir vorbeizugehn; —

Dies Weib, dies Friedwerk, diese stille Welt,
In der verloren ich mich nie verlier',
Wo selbst ein Unrecht noch sein Recht behält,
Mein Weib — das fordr' ich nun von dir.

Die Begräbnisfrau.

Nieder vom Helm reiße den Raub,
Was er verspricht, will ich dir künden; —
Bist du nicht blind, bist du nicht taub,
Wirst du des Rätsels Tiefen ergründen.

Die erste der Federn ist nur ein Schein
Aus Lichtern und Nebeln, die rings um dich brauen,
Wirfst du sie opfernd ins Feuer hinein,
So wirst du im Dämmer ihr Bildnis schauen.

Die zweite der Federn — merk es dir gut! —
Wird dich in Liebe mit ihr vereinen,
Verbrennst du sie einsam in schweigender Glut,
Muß sie nachtwandelnd vor dir erscheinen.

Und bis die dritte in Flammen verloht,
Reckst du nach ihr die sehnenden Hände:
Der dritten Vernichtung bringt ihr den Tod,
Drum hüte sie wohl und denk an das Ende.

Prinz Witte.

Ich will sie hüten. Ungewarnt, in toller
Vermessenheit ließ ich sie fröhlich wehn.
Nun berg' ich sie geschwind in meinem Koller.
(Zu Hans.) Was hast du mich so grinsend anzusehn?
Von Sorge weiß ich meine Seele rein,
Nur fehlt als Weggeleit noch das Vertrauen.
„Wirfst du die erste ins Feuer hinein,
So wirst du im Dämmer ihr Bildnis schauen!"

(Er reißt eine der Federn hervor und eilt nach dem Turm.)

Hans Lorbaß
(rasch vor ihn hintretend).

Was willst du?

Prinz Witte.

Aus dem Weg! (Er öffnet die Turmthür.)

Hans Lorbaß.

Verfluchtes Weib,
Du hast ihn mir — —

(Im Innern des Turms ein kurzes, grelles Lodern.)

— Ein Bannstrahl gelben Lichts
Zuckt auf . . . (Der Prinz kehrt zurück.) Bist du versengt?

Prinz Witte
(wild umherschauend).

Ich sehe nichts.

Die Begräbnisfrau

(weist schweigend nach dem Hintergrunde, wo am Horizonte über dem Meere eine weibliche Riesengestalt in dunkeln Umrissen erschienen ist und langsam von links nach rechts vorübergleitet).



Prinz Witte.

Ich seh' am Himmel einen Schattenleib,
Von Rot umflammt, von Lichtern leise durchtränkt.
Bist du's, an der meine Sehnsucht hängt,
So bitt' ich, lasse dein Antlitz freier
Mir leuchten! Hebe vom Auge den Schleier!
Bleib hier! Entweiche nicht hinter die Sterne!
Steig nieder, auf daß ich dich lieben lerne! ...
Sie höret mich nicht. Wenn wir uns trennen,
O sag, wie soll ich dich wiedererkennen?
Wie soll ich — —? ihr Leib verweht, verwächst
Mit den Wolken! — — — War das der Sinn?

Hans Lorbaß.

Den Jungen hast du mir schön verhext.

Prinz Witte.

Mein ist sie doch, denn ich weiß, wer ich bin!
Und wollte sie nicht und käme sie nie,
Meiner Seele Verlangen ist stärker als sie.
Hans Lorbaß, mein fröhlicher Kampfgesell,
Nun fasse dein Schwert und wappne dich schnell.

Hans Lorbaß.

Ich bin gewappnet! (Zur Begräbnisfrau.) Der Henker —

Prinz Witte.

Lasse dein Fluchen.
Sie dient meinem Glücke, so gut sie kann.
Leb wohl! Wir wollen die Welt durchsuchen,
Und kommt erst die zweite Feder daran — —
Leb wohl!

Hans Lorbaß (grimmig).

Leb wohl!

(Beide nach links ab.)

Elfte Scene.

Die Begräbnisfrau (allein).

Geht nur, Kindlein, geht und schlagt
Ganz unbändig mit den Flügeln,
Wenn ihr müd' geworden, tragt
Euren Leib zu meinen Hügeln.

Bis ich dann ihn eingepflanzt,
Als ein Reis in meinem Garten,
Geht und kämpft und liebt und tanzt!
Ich kann warten .... ich kann warten.

(Der Vorhang fällt.)



Zweiter Akt.

Bogengang im ersten Stock eines romanischen Schloßhofs, im Hintergrunde durch eine Säulenreihe von dem tiefer liegend gedachten Hofe getrennt, zu dem von der Mitte aus nach rechts und links Treppenstufen hinabführen. Auf der Plattform zwischen ihnen ein nach dem Hof gewandter Thronsessel, der später durch einen Vorhang verdeckt werden soll. Der Gang setzt sich auf der rechten und der linken Seite rechtwinklig nach dem Hintergrunde zu fort. . . . Auf der Rechten, etliche Schritte nach hinten zu, der obere Eingang zur Schloßkirche . . . In der Seitenwand links vorne eine Thür mit einer Steinbank daneben, links hinten eine zweite Thür, rechts vorne eine eisenbeschlagene Außenthür . . . Steinbänke zwischen den Säulen. Den Hintergrund bildet die rückwärtige Seite des den Hof einschließenden Bauwerks. Frühmorgenstimmung.

Erste Scene.

Stöll (mit seinem Speer zwischen den Knieen ist auf der Bank eingeschlafen).
Cölestin mit **einem Edelknaben** (der eine Fackel hält).

Cölestin.

Nun lösch die Fackel aus, mein Sohn. Es hängt
An dir dein eigener schlafmüder Arm
Schon schwer genug . . . Ja, ja, heut' morgen denkt
Wohl mancher an sein Bett . . . Welch ein Alarm,
So früh? . . . Gewappnet stehen Mann und Roß . . .?

Stöll (aus dem Schlafe).

Prost Bruder!

Edelknabe.

Schau! . . . Der Kerl ist noch betrunken.

Cölestin.

Wie anders? ... Wäre doch der schmutz'ge Troß
Samt seines Herzogs wüstem Heldentum
Schon endlich aus dem Land hinausgestunken.
Doch ich bin unbesorgt, ... der Pommerfürst
Das ist ein Mann von anerkanntem Ruhm —
Wenn der ihn faßt! ...

Edelknabe.

Ich fürchte, Herr, du irrst!
Was unten schnauft, das sind des Pommern Pferde.
Das scheint wie Abzug.

Cölestin.

Hast du recht gesehn?
Des Pommern?

Edelknabe.

Ja.

Cölestin.

Mir ist, als wankt die Erde,
Als will mein armer Kopf in Stücke gehn.
Nun fällt das Vaterland, das, herrenlos,
Dem Raube Mächt'ger zu entflieh'n gedachte,
Dem Mächtigsten der Räuber in den Schoß,
Und wo ein ew'ger Erntefrieden lachte,
Wo sich der Seele eingeborne Scham
Mit anerzogner Sitte fröhlich paarte,
Und man in Unschuld hoch zu Jahren kam,
Da wird in Zukunft eine rauhbehaarte
Gewaltshand würgend uns im Nacken sitzen,
Da wird —

(Schläge an der Pforte rechts.)

Wer poltert an das Thor?
Schau nach!

Edelknabe
(durch das Guckloch blickend).

Ich sehe einen Speerschaft blitzen.
(Rufend.) Was willst du draußen?

Hans Lorbaß' Stimme.

Macht mir auf!

Edelknabe (rufend).

Weshalb kamst du den Treppenweg empor?
Der Einlaß ist dort unten.

Hans Lorbaß' Stimme.

Weiß ich lange!
Doch lieb' ich's nicht, im Volksgedräng' zu schwitzen.
Macht auf!

Edelknabe.

Was soll ich thun?

Cölestin.

Mir ist so bange,
Als hing' an dieses Riegels Eisenknauf
Des Landes Schicksal ... Laß ihm seinen Lauf.
(Der Edelknabe öffnet. Hans Lorbaß tritt ein.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Hans Lorbaß.

Cölestin.

Wer bist du — und was willst du hier? Steh Rede!

Hans Lorbaß.

Mein Herr, ein Rittersmann von edelblüt'ger Art,
Gebürtig hoch im Norden, wo die Fehde

Mit seines Bluts Stiefbruder ihn vertrieb,
Hat, dies zu sühnen, eine Kämpferfahrt
Zum heil'gen Grabe kühnlich unternommen.
So sind wir nächtens in dies Land gekommen
Und heischen bittend, Eurem Gott zulieb,
Wenn auch nicht Herberg, so doch eine Rast.

Cölestin.

Ihr gingt nicht fehl, mein Freund. Willkommner Gast
Ist jeder Wanderer in diesem Schloß,
Denn eine Königin ward uns bestellt,
Aus deren Seele still in alle Welt
Die Wohlthat grenzenloser Güte floß.
Von heut' an leider! ... Na, ruf deinen Ritter,
Und steht er auf zwei Beinen, wie sein Knecht,
So schlug er, dünkt mich, manchen Speer — in Splitter.

Hans Lorbaß.

Und mich dünkt, Herr, da dünket es Euch recht.
(Geht zum Thor und winkt hinunter. Cölestin und Edelknabe schauen hinter ihm her.)

Stöll (träumend).

Hans Lorbaß — faß ihn!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Prinz Witte.

Cölestin.

Hier die Hand, mein Gast!
Und ob du gleich zur schlimmen Stunde kamst,
Schau' ich ins Auge dir und — schau' dein Schwert,
So scheint's mir, daß du eine harte Last
Von meiner schwerbedrängten Seele nahmst.

Prinz Witte.

Hältst du mich deiner Zuversicht für wert,
Hab' Dank! doch fürcht' ich, daß sie dich betrogen.
Kein Schicksal giebt's, das uns zusammenspannt; —
Weil ich durch Zufall dieses Wegs gezogen,
Ward' ich darum in deinen Weg gesandt?

Cölestin.

Nein, nein, bewahre! — Na, leg ab, mein Lieber,
So, so!

Hans Lorbaß.

Wohin damit?

Cölestin.

Für unsere Gäste
Giebt's dort ... Man zeigt es dir ...

Prinz Witte.

An euren Thoren
Drängt man sich früh ... Kam ich zu einem Feste?

Cölestin.

Zu einem ...? Fremdling, schau, es steckt ein Fieber
Des Redens in mir ... Schilt es Greisenschwatz,
Indes —

Prinz Witte.

Hast du zum Horchen mich erkoren,
Ich horche.

Cölestin.

Also: Unser König, hochbetagt,
Starb hin und ließ uns wehrlos und verzagt,
Denn nirgends war ein Schützer und Ersatz.

Die Königin, noch selbst ein Kind, trug zitternd
Das Knäblein, das sie jüngstens ihm geschenkt,
An ihrer Brust . . . Sechs Jahre sind's . . . Und, witternd
Den fetten Happen, hat sich unterdessen
Jedwede Gier auf dieses Land gelenkt,
In welchem Schätze schlummern unermessen.
So ging's nicht weiter. Alles drängt
Nach einem Herrn. Und unsre Königin,
Die lang in scheue Trauer sich versenkt,
Erriet voll Angst der wirren Rufe Sinn,
Erriet den Wiederhall der Königspflicht,
Erriet das Opfer, deß' ihr Land bedürfe.
Da riß sie ihren Witwenflor entzwei
Und willigt' ein, daß, wer im Kampfgericht
Die andern Werber ihr zu Füßen würfe,
Ihr Gatte und des Landes König sei.
Der Tag ist da. Die Schranken sind verhängt,
Und lachend zum Turniere drängt
Das Volk. Weh ihm! in Bälde wird es weinen,
Denn alle Prinzen, die sich herverirrt,
Sind feig entwichen vor dem Einen,
Dem Schreckensmann, der kampflos Sieger wird.

Prinz Witte.

Und dieser Eine — wer —?

(Ein Lärmen vom Hofe her.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Edler.

Der Edle.

Herr Majordom,
Ich bitt Euch, eilt. Die Wachen sind im Wanken.

Das Volk in unermeßnem Strom
Ersteigt bereits die neuerbauten Schranken.

Cölestin (hinunterweisend).

Da, schau die Herde! Doch wo ist der Hirt?
Ich bitte, wart'! Ich stürz' mich ins Gedränge,
Ich zeig' dem Volke meine ganze Strenge,
Zwar glaub' ich nicht, daß es viel helfen wird — —
(Eilt mit dem Ritter und dem Edelknaben durch die Mitte nach unten hin ab.)

Fünfte Scene.

Prinz Witte. Hans Lorbaß. Stöll (schlafend).

Prinz Witte.

Wonach ich suche, wonach ich spähe,
Hier weilet es nicht. Auf meiner Brust
Liegt als ein Vorwurf die nüchterne Nähe
Und raunt von Saumsal und Zeitverlust.
(Er setzt sich auf die Bank rechts und schaut in die Wolken.)

Stöll (aus dem Schlafe).

Sehr richtig!

Hans Lorbaß.

Was ist denn das? He, du,
Du Schlafsack, wach auf.

Stöll.

Laß mich in Ruh'!
Mein Schlaf ist das Beste, was ich habe.

Hans Lorbaß (erschrocken).

Wie — Stöll?

Stöll.

Hans Cor — —

Hans Corbaß.

Scht!

Stöll.

Alter Knabe,
Was willst denn du in diesem Nest?

Hans Corbaß.

Dein Herr ist hier?

Stöll.

Nu ja.

Hans Corbaß.

Hol dich die Pest!
(Sich nach dem Prinzen umschauend.)
Was jetzt?

Stöll.

Was jetzt? Wir wollen eins trinken.

Hans Corbaß.

Was treibt Euch her?

Stöll.

Du weißt's ja, Kind!
Wir sind hier die allerfidelsten Finken,
Die auf einer Hochzeit überhaupt zu finden sind.

Hans Corbaß (für sich).

Hat er die Kraft zu erlösender That?
Und wird sie die Klammern des Wahnes zerbrechen?

Sechste Scene.

Die Vorigen. Ein Herold (von links hinten). (Später) **die Königin** (den) **jungen Prinzen** (an der Hand, gefolgt von) **ihren Frauen.** (Darunter) **Anna Goldhaar.**

Herold.

Gebt acht, ihr beiden, die Königin naht!

Stöll (sich in Positur stellend).

Wenn die Königin kommt, darfst du nicht sprechen.

Hans Lorbaß
(nach Prinz Witte hinüberschauend).

Sein Wesen ist Traum. Mit ihrem Bann
Umfängt ihn die Ferne!

(Die Königin und ihr Gefolge kommen. In der Nähe des Prinzen Witte, der sie nicht gewahrt, bleibt sie stehen und betrachtet ihn lange.)

Der junge Prinz (auf ihn zueilend).

Du, fremder Mann!
Kennst du die Königin nicht? Es ist der Brauch,
Daß, wenn sie kommt, ein jeder sich erhebe.
Ich bin der Prinz und thu' es auch.

Prinz Witte
(aufstehend und sich verneigend).

So bitte, Freund, daß deine Königin mir vergebe.

Der junge Prinz.

Das will ich gern. (Läuft zur Königin zurück.)

(Die Königin geht weiter und wendet sich an der Ecke noch einmal nach ihm um, während er bereits abgewandt steht. Dann verschwindet sie mit ihren Frauen im Dom, aus welchem Lichterglanz und Orgelklang hervordringt. Die Thür wird alsdann geschlossen.)

Siebente Scene.

Prinz Witte. Hans Lorbaß. Stöll.

Hans Lorbaß.

Gefiel sie dir? Fandst du sie wert,
Daß sich ein müßig ruhndes Schwert
Zur Kampfesthat für sie beflügle?

Prinz Witte.

Nicht minder müßig scheint es mir,
Daß ich in Ehrsucht hierob flügle,
Denn *meine* Walstatt ist nicht hier.

Hans Lorbaß.

So komm! Dein Weg ist heiß. Dein Weg ist weit!
Komm eilends! Allzulange schon
Standst du vor diesem halbzerbrochnen Thron,
Von dem ein stummes Aug' um Hilfe schreit.

Prinz Witte.

Erst, da mein Wunsch von hinnen wies,
Ermahntest du mich zu verweilen
Und jetzt! —

Stöll (leise zu Hans).

Erbarm dich! Bruder, wer ist dies?
Den kenn' ich doch auf tausend Meilen!

Hans Lorbaß

(mit einer heimlichen Gebärde nach Stöll hin, daß er ihn in Ruhe lasse).

Vielleicht vermaß ich mich, dich zu erproben,
Vielleicht auch — —



Stöll.

Alle guten Geister loben —

Prinz Witte.

Sei's, was es sei, ich komme gern!

Stöll

(tastet, sich bekreuzigend, nach rückwärts).

Alle guten Geister loben Gott den Herrn!

(Rasch ab durch die Thür links.)

Prinz Witte.

Wer war denn das, der dort so wüst verschwand?

Hans Lorbaß.

Wer wird's gewesen sein? Ein Leibtrabant
Im Schlosse — ein —

Prinz Witte.

Wo ist mir —?

Hans Lorbaß.

Hier dein Schild.

Nimm rasch!

Prinz Witte.

Wo ist mir dieses Fratzenbild
Schon — —

Hans Lorbaß.

Laß den schmutz'gen Kerl doch sein,
Wer's will — und komm!

Achte Scene.

Prinz Witte. Hans Lorbaß. Herzog Widwolf. Stöll (hinter ihm auf den Prinzen weisend).

Herzog.

Hans Lorbaß, das vergiltst du mir!

Hans Lorbaß.

Weshalb, mein Herzog? Hier ist das Gebein,
Woran dein Auge sich so gern geweidet!
Es ist fürs erste noch mit Fleisch bekleidet,
Darinnen aber steckt's, das schwör' ich dir.

Prinz Witte.

Still, Hans! Der Mann steht über deinem Hohne,
Denn ob er gleich in schmählichem Verrat
Mein angeboren Recht mit Füßen trat,
So trägt er dennoch meines Vaters Krone.
Ihr neig' ich mich! Und ehe nicht zur Rache
Mich rufen hell des Himmels Cherubim,
So lang — im Sprung für eine bessere Sache —
Neig' ich mich knirschend auch vor ihm.

Der Herzog (bricht in ein Gelächter aus).

Prinz Witte.

Du, dessen Auge mir Vernichtung flammt,
Magst du dich immerhin in Lachen schütteln,
Ich zürne nicht und nehm' es nicht als Amt,
An deines Thrones Schreckensbau zu rütteln.
Solang es dich erträgt und dein blutblindes Schwert,
Seid ihr, das Volk und du, einander wert.
Doch nun genug! Hans Lorbaß, mach dich auf!

Neunte Scene.

Die Vorigen. Cölestin (und) andere Herren (sind die Treppe emporgekommen).

Herzog.

Ihr Herren, schaut! Kreuzwetter, welch ein Held!
Er rast und rasselt, und sein Siegeslauf
Ist gar nicht mehr zu halten und zu hemmen,
Dann macht er Kehrt und wie die andern Memmen
Räumt er mit einem Seufzer mir das Feld.

Hans Lorbaß (leise).

Halt an dich, Herr! .. Das will ertragen sein.

Cölestin.

Wie, Fremdling, bist auch du von Fürstenblut?

Prinz Witte.

Ob fürstlich oder nicht, mein Blut ist mein,
Und was ihm ziemt, das muß ich selbst ermessen.
Hab Dank, mein Wirt! ... Gern hätt' ich ausgeruht,
Gern als bescheidner Gast an deinem Herd' gesessen —

Cölestin.

Kamst du am Tag des Kampfgerichts,
So kamst du auch die Königin zu freien.

Prinz Witte.

Du nennst mich Fremdling. Wolle drum verzeihen,
Hört' ich von deiner Königin noch nichts.

Cölestin.

Doch sahst du sie, als sie mit ihren Frauen — ?

Prinz Witte.

Ich sah sie, ja.

Cölestin.

Und denkst an Fortgang nur?
Bist du von Stein, daß nicht beim bloßen Schauen
So frommer Huld, so frühlingsgleicher Milde
Das Mitleid wie ein Messer in dich fuhr?

Herzog.

Wer spricht von Mitleid, wenn mit meinem Schilde
Ich selbst sie schütze? Mitleid — wie — weswegen?
Gieb acht!

Cölestin.

Dein Drohen heut' hat keinen Sinn,
Und bist du Herr, wirst du ja ohnehin
Den grauen Kopf mir vor die Füße legen.

Herzog.

Vielleicht! Vielleicht auch, wenn dir der geschickte
Maulheld, der jetzt gemach von hinnen drängt,
Den altersschwachen Kopf nicht ganz verrückte,
Wirst du aus purer Gnade nur gehenkt.

Cölestin.

Und solcher Frevel schreiendes Uebermaß
Höreſt du schweigend und bebenden Mundes an?
Nicht frag' ich, auf welchem Throne dein Vater saß,
Ich frage den Weichenden nur: Bist du ein Mann?
Ist dieser Leib, der in strotzender Jugend strahlt,
Nur ein mühsam aufgefütterter Wanst?
Und ist auf der zornigen Stirne das Rot gemalt,
Daß du erduldeten Schimpf nicht rächen und brechen kannst?

Hans Lorbaß (leise).

Jetzt, Herr, sei stärker, als ich selbst vermag.
Ich sage nichts. Ich nicht. Doch sagst du: Hans, wir gehn,
So werd' ich meine Wut hinunterschlucken,
Und niemals bis an meinen letzten Tag
Wird dich ein Wort, ein Blick, ein Wimperzucken
Daran erinnern, was uns hier geschehn.

Prinz Witte.

Ihr, deren Aug' in hoffender Frage
An meinem breitrandigen Schwerte hängt,
Nicht darf ich euch weisen, wozu ich es trage,
Und dulden muß ich, was ihr auch denkt.

Doch eines wisset: wie viel auch an Schmach
Er heute dem stockenden Herzen bot,
Will ich es wägen an all der Not,
Mit der er einst meine Jugend zerbrach, — —

Will ich ihm rechnen die dürstenden Nächte,
Da ich das Gift der Entsagung trank,
Da mit dem blutbesudelten Rechte
Mein Menschenvertrauen in Trümmer sank, — —

Da ich verzweifelnd am sprossenden Bart
Die Male der zögernden Mannheit zählte,
Da mir das Schicksal, das ich erwählte,
Ein Zeichen ohnmächtiger Schande ward, — —

Und will ich nachtastend den Weg ermessen,
Auf dem mein Wollen sich aufwärts rang,
Da aus abgründigem Vergessen
Der Weckruf jauchzender Hoffnung klang, — —

So gleitet der Schimpf, der mir heute geschehn,
Gleich widerwilliger Schmeichelei
An meinem verhärteten Ohre vorbei;
Ich aber will schweigend von hinnen gehn.

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Die Königin (mit dem) **jungen Prinzen, Unna Goldhaar und den anderen Frauen** (ihres Hofstaats ist während der letzten Worte aus dem Dome getreten).

Die Königin.

Geh nicht, o Fremdling!

Ein Herr des Hofes.

Horch, die Königin!

Ein Anderer.

Sie, die sonst nie zu einem Fremden spricht.

Die Königin.

Ein unglückliches Weib tritt vor dich hin,
Und thränenden Auges wirft sie alle Scham,
Die Würd' und weihende Tugend ihr gebeut,
Von sich und fleht zu dir: O, gehe nicht.
Denn siehe, Fremdling! Als ich heut'
Verzagenden Sinn's in Gottes Wohnhaus kam —
— Auf meinem Wege sah ich dich, du sahst mich kaum —
Und als ich dann vor seinem Antlitz lag,
Verlangend, daß ein Zeichen mir geschähe,
Da war's, als flutete durch den weiten Raum
Wie Licht, wie Säuseln, wie ein Feiertag
Das heilige Wunder seiner lieben Nähe.

Und eine Stimm' in meinem Herzen sprach:
Vertraue, Weib, er kam und er ist dein;
Er wird dem Volke, dessen Mut zerbrach,
Ein Held und deinem Kind ein Schützer sein.
Da fiel ich dankbar auf mein Angesicht.
Nun aber bitt' ich, Fremdling: Gehe nicht!

Der Herzog.

Ich sage dir, Frau Königin, er geht!
Mit meinem Schwerte steh' ich dir dafür.
Und giebt's in seiner Heldenseele ein Gebet,
So heißt es: Lieber Gott, hilf meinem Ruhm
Genädiglich nur bis an jene Thür.

Prinz Witte.

Du lügst.

Hans Lorbaß (leise).

Jetzt wahre dich. Verrat
An deines Wesens Heiligtum
Ist eine halbgewollte That.

Prinz Witte.

Vergieb mir, Herrin, wenn ich zögernd nur
Auf deinen Dienst mich einschwor. Sieh, ich schreite
Auf eines Weges halbverwehter Spur,
Und diese Spur zieht mich in graue Weite.
Zieht mich — noch weiß ich nicht, wohin? —
Noch weiß ich nicht, ob jene große Nacht,
Die als des Alltags jämmerlichster Sinn
Einschläfernd auf den Müdgewordnen lauert,
Auch mich verschlingen werde, oder ob als Lohn
Für das, was trotzt und sich beschwingt und dauert,
Mir einst der Gipfel Sonnenhöhe lacht.

Ich bin der Sehnsucht nimmermüder Sohn,
Ihr Mal trag' ich verborgen auf dem Leibe,
Und eh dies nicht entweiht ward und entwich,
Kannst du wohl sagen: „Komm und stirb für mich",
Doch niemals kannst du sagen: „Bleibe."

Die Königin.

Nie, Fremdling, wirst du aus meinem bebenden Munde
Das Wort, das bittere, voll Unmut hören,
Nie wird der Segen dieser sinkenden Stunde
Den Weg in die graue Ferne dir stören.

Doch giebt es auch ein schweigendes Locken,
Das bittend sich meldet im eignen Gemüt,
Und wenn einst wegmüde die Schritte dir stocken,
Dann weißt du, wo still eine Heimat dir blüht; — —

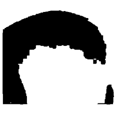
Dann weißt du, wo nach des Weges Schrecken
Ein Balsam bereitet den wunden Füßen,
Dann weißt du, wo tausend Arme sich recken
Als ihren Liebling dich zu begrüßen; — —

Dann weißt du, von wo die Stimmen kommen,
Mit denen das Dunkel zu dir spricht,
Dann weißt du, wo, von Jubel beklommen,
Ein Lächeln dir sagt: Ich lockte dich nicht.

Ich schweige. Du wardst meines Redens satt,
Und alles, womit ich zum Bleiben dich zwinge,
Ist nur, daß es leis' im Ohr dir klinge:
Die Sehnsucht will eine Ruhestatt.

Prinz Witte.

O, läg' die meine nicht so fern von hier!
Dort, wo die Nebel sich zu Lichtern lösen



Und ew'ge Sonne mir den Scheitel küßt,
Dort ... — Sei's! Magst du nicht mehr begehren,
Als was im Guten oder Bösen
Mir ein gelegentlich Gelüst
Wohl raunt, so darf ich deinem Wunsch nicht wehren:
Hans, wappne mich!

Der Herzog (leise).

Stöll, daß ihr nicht vergeßt ...
Wo sind die andern?

Stöll.

Herr, wer kann es wissen?

Der Herzog.

Gab man euch nicht zur Nacht ein großes Fest?

Stöll.

Jawohl. Doch hat man uns gleich wieder rausgeschmissen.

Der Herzog.

Hör zu! Und daß du mir es wohl behältst:
Sobald der Bursche drüben seinen Teil
Bekommen hat und sich im Sande wälzt,
Schreist du, so laut du kannst: Dem König Widwolf Heil!
Verstanden?

Stöll.

Hä? Jawohl.

Anna Goldhaar.

O Herrin, liebe,
Geliebte Herrin, wenn es mir erlaubt,
So bitt' ich: geh! Das Bild von all den Schrecken,
Die uns nun drohn, wird dich zu sehr erschüttern.

Die Königin.

Wer bleibt wohl mir, wenn ich für ihn nicht bliebe?
Und wem von allen glückverlaßnen Müttern
Geziemt es mehr, des lieben Kindes Haupt
Selbst mit zerbrochnem Arme noch zu decken?

(Zum jungen Prinzen.)

Mein Liebling, horch! Wir müssen uns nun trennen.

(Zu Anna Goldhaar.)

Bring ihn zur Wärterin. Jhm wird des Blutes
Zornrausch noch früh genug das Herz verbrennen.

Der junge Prinz.

Ach, Mutter!

Die Königin.

Nein, es muß! Komm, schmiege
Dich einmal noch an meine Brust, mein Gutes!
So!

Der junge Prinz

(zum Prinzen Witte hinüberlaufend).

Bitte, fremder Mann, sei doch so gut und siege!

Prinz Witte (lächelnd).

Weil du es bist, mein Prinz! . . . Wie sich ihr Blick erhellt!
Fürwahr, aus jenem Auge
Bricht eine Welt
Von Sonnenschein;
Nur leider tauge
Jch nicht hinein.

(Der kleine Prinz und Anna Goldhaar ab.)



Elfte Scene.

Die Vorigen ohne den jungen Prinzen (und) Unna Goldhaar. Der Kanzler (und ein) Zug von Edeln (sind die Treppe emporgekommen. Nach ihnen) Wachen (und) zwei Trompeter.

Der Kanzler verneigt sich fragend vor der Königin.
Die Königin bejaht stumm und besteigt das Podium, auf dem der Thron abgewandt steht, dessen Lehne umfassend.
Der Kanzler giebt den Trompetern ein Zeichen, welche ein Signal blasen, das in der Tiefe wiederholt wird; dann ergreift er das Reichsschwert, das ein Edelknabe auf einem Kissen trägt.

Der Kanzler.

Erlauchte Herrin, hohe Königin!
Als Kanzler deines Reiches wohlbestallt,
Streck' ich dir dieses Schwert zum Eide hin,
Damit, was einst als Recht im Lande galt,
Was gilt und gelten wird, wenn nicht die Faust,
Die tückisch-frevelnde, vor der uns graust,
Nach unsrer Seele Heiligtümern tastet, —
Damit dies Recht, in dem wir gern gerastet,
Das immer milde, niemals lästige,
Das frei und froh sich schuf das Vaterland,
In deiner starken, weil so schwachen Hand
Sich neu beseele, neu befestige.

Die Königin.

So schwör' ich auf des Reiches ehern Schwert
Und auf die Runen, die draus flüsternd sprechen,
Daß, wenn Natur dem Weibe auch verwehrt,
Den Eidbruch mit selbsteigner Faust zu rächen,
Ich nimmer ruhen will auf Erden und im Grabe,
Eh sich erfüllt, was ich versprochen habe.
Und dies versprach ich feierlichster Art
Und will es abermals auf dieses Schwert

Vor euch verkünden und beschwören,
Daß ich dem Manne, der hier Sieger ward,
Als Weib und Eigentum will angehören,
Wenn er mich je zum Eigentum begehrt . . .
Nun sprecht, ihr, die ihr meines Grames stillen
Nachblick und meine Witwenschaft verflucht:
That ich euch sorgumschauert euern Willen?
Geb' ich euch so den König, den ihr sucht?

Die Edeln
(schlagen mit Beifallsrufen die Schwerter gegen die Schilde).

Der Kanzler.
Doch nun zu euch, die ihr mit Schwertes Schärfe
Um Thron und Reich zu ringen seid bereit;
Eh sich dies Land dem Sieger unterwerfe,
Stehet uns Rede, wer ihr seid!

Der Herzog.
Mich kennst du wohl!

Der Kanzler.
Wer kennt dich nicht? Es gleischt
Die Feuersbrunst als Fahne vor dir her,
Dich kennt der Geier, der nach Abfall kreischt,
Dich kennt der Alk im blutdurchfurchten Meer;
Doch Ordnung will's, die du, o Herr, nicht kennst,
Daß du zur Stund' uns deinen Namen nennst.

Der Herzog.
Ich bin der Herzog von Gotland!

Hans Lorbaß (hochaufgerichtet auf Prinz Witte weisend).
Der Herzog von Gotland ist der!
(Große Bewegung. Ratlosigkeit.)

Cölestin.

Wir tappen hier in eines Rätsels Nacht . . .

Der Kanzler (zu Witte).

Du zeuge selbst.

Prinz Witte.

Wem statt Anbetung jeder Macht
Und jedes blutigen Gewinns
Ein Hochgefühl des heiligen Rechts
In opferfroher Seele flammt,
Dem, als ein echter Sprosse des Geschlechts,
Das noch von Gotlands alten Göttern stammt,
Dem darf ich kühnlich sagen: Ja, ich bin's.
Allein dem schnöden, krummgeschaffnen Wicht,
Der vor dem Frevel, wenn er nur gelingt,
Gleich wie vor Gott im Staube niedersinkt,
Dem sag' ich: Nein, ich bin es nicht.

Der Kanzler.

Ein hoher Sinn, durch Bitterkeit beredt,
Den schweres Leid riß aus des Wegs Geleisen,
Sprach aus dem Wort und giebt ihm Vollgewicht,
Doch wissen wir noch immer nicht,
Wer als der Herzog Gotlands vor uns steht.

Der Herzog.

Mich dünkt, ihr Herrn, das wird das Schwert erweisen.

Der Kanzler.

Fürwahr! Und wenn die Königin geneigt —

(Die Königin senkt bejahend den Kopf. Der Kanzler giebt den Trompetern ein Zeichen. Diese blasen abermals ein Signal, das unten im Hofe beantwortet wird. Die Edeln gehen rechts und links mit Verneigung zur Königin die Stufen hinab.)

Hans Lorbaß ([illegible]).

Des Hiebs gedenk, den ich dir einst gezeigt:
Dort, wo der Schienengurt, der ledern
Und leicht zerhaun das Armgelenk umspannt,
Dort mußt du ihn — —

Prinz Witte (erschrocken).

Wo sind die Federn?

Hans Lorbaß.

Wie? Wer? — Was schiert dich jetzt der Hexentand?
Hier ist dein Schwert und dort der Feind!
Nun kos' ihn, kitzl' ihn, zaus' ihm seinen Bart,
Bis daß er Blut aus Mund und Augen weint,
Bis ihm —

Prinz Witte.

Mich dünkt, ich hab' sie wohl verwahrt.

Hans Lorbaß.

Herr!

Prinz Witte

(geht als letzter hinter dem Herzog Widwolf mit einer Verneigung an der Königin vorbei, die ihn erregt kommen sieht und erregt mit den Blicken begleitet).

Zwölfte Scene.

Die Königin. Der Kanzler. Cölestin (und) **etliche Frauen. Stöll. Hans Lorbaß. Zwei Wächter. Anna Goldhaar** (zurückkehrend).

Die Königin.

Wie geht's dem Prinzen?

Anna Goldhaar.

Wie's mit Kindern geht!
Erst weint' er wohl und sucht', daß er entwische,



Dann ward er still und ließ sich Spielzeug geben.
Jetzt liegt er zappelnd unter einem Tische
Und spielt mit Würfeln, die er nicht versteht.

Die Königin.

Wir aber gehn und würfeln um sein Leben.

(Die Königin, Cölestin, der Kanzler, Anna Goldhaar und die anderen Frauen ab. Die Wächter ziehen den Vorhang hinter dem Throne zu. Vom Hofe her braust das Beifallsgeschrei des die Königin begrüßenden Volkes. Dann Schweigen.)

Dreizehnte Scene.

Hans Lorbaß. Stöll. Die beiden Wächter.

Stöll.

Na, Bruderherz, jetzt sind wir wieder allein.

Hans Lorbaß

(will, ohne auf Stöll zu achten, an dem ersten Wächter vorbei dem Prinzen Witte nach).

Erster Wächter.

Zurück von hier!

Hans Lorbaß

(versucht dasselbe auf der anderen Seite des Vorhangs).

Zweiter Wächter.

Zurück! Der Durchgang ist verboten!

Hans Lorbaß.

Ich bin des Prinzen Knecht!

Zweiter Wächter.

Das mag schon sein,

Doch sahst du nicht —



Hans Lorbaß.

Ich rat euch: weg die Pfoten!

Stöll
(fällt ihm begütigend in den Arm).

Ae, Bruderherz, hab doch Vernunft
Und bleib auf deinem Podex sitzen;
Da hinten steckt die ganze Weiberzunft
Und schließlich kannst du doch nichts nützen.

Hans Lorbaß.

Hast recht! (Drommeten ertönen.)
Der dritte Ruf! Und jetzt drauf los!

Stöll.

Ich leg' meine Hände in den Schoß
Und lass' sie sich ruhig die Hälse brechen;
Hätt' ich noch irgendwas zum Zechen,
So . . .
(Da Hans ihn beim ersten Schwertklirren, das empordringt, in seiner Erregung am Arme packt.)
Autsch! Pfui, Deixel, hast du einen Griff!

Hans Lorbaß
(die Vorgänge unten, die sich fortan durch das Geräusch der zusammenprallenden Waffen accentuieren, mit seinem Mienenspiel begleitend).

So! Diesen Schlag! Und den! (Erschrocken.) Nimm dich in acht!
So war es gut! Jetzt faß ihn, triff!
Er traf ihn nicht! (Zu Stöll, drohend.) Mir war, du hast gelacht!

Stöll.

Wie werd' ich denn!

Hans Lorbaß.

Ich sage dir, du dummes Tier,
Du Vieh, du Lump, du alter Dieb,



So wahr ich dich wie meinen Bruder lieb',
Ich mache einen toten Mann aus dir.

Stöll.

Sei doch gemütlich!

Hans Lorbaß.

Da, wer von den zweien,
Den andern in den Kessel treibt!
Hä?

Stöll.

Was? . . . Ich steh' noch über den Parteien,
Ich will erst wissen, wer übrig bleibt.

Hans Lorbaß.

Hoi ho! Wie sich die Bestie sputet!
Ja, lernst du laufen, Bursch! Jetzt noch ein Hieb!
(Erschrocken.) Er schlug ihn nicht! Wenn dir dein Leben lieb!
Woran hat er gedacht? (Aufschreiend.) Mein Herre blutet!

Stöll.

Ei, ei!

Hans Lorbaß.

Wisch fort! Wisch fort! Das bißchen Aderlaß,
Das speilt die Wut, das spitzt den Haß,
Und —

Stöll.

Sieh!

Hans Lorbaß.

Jetzt nimm deine Kräfte zusammen, Herr!
Und all meine Liebe für dich
Laß werden zu Blitz und zu Flammen, Herr,
Sonst — — —

(Pause. Dann hört man einen Schrei aus Frauenmunde und das klirrende Stürzen eines menschlichen Körpers. Ein dumpfes Murmeln von vielen Stimmen schließt sich daran.)

Stöll.

Das war ein Stich!

(Hinunterschreiend.) Dem König Widwolf — — —

Hans Lorbaß

(packt ihn blitzschnell und schleudert ihn zu Boden, dann springt er auf die Bank und ruft, das Schwert emporreckend).

Weg von seinem Leibe!

Ihr Männer unten, wer trägt Waff' und Wehr?

Viele Stimmen.

Ich, ich, ich!

Hans Lorbaß.

Der brich die Schranken durch gleich mir und treibe
Den Räuber Samlands rächend vor sich her.

(Wutgeschrei, verbunden mit dem Krachen der zerbrechenden Schranken. Hans Lorbaß stürmt an den Wachen vorbei, die er zur Seite schleudert, nach hinten ab.)

Vierzehnte Scene.

Die Königin (wird halb ohnmächtig von) **Anna Goldhaar** (und den) **anderen Frauen** (auf die Scene geführt). **Der Kanzler, Cölestin** (und) **andere Edle. Stöll,** (der sich hinter den rechten Eckpfeiler gedrückt hat. Später) **ein Bote.**

Cölestin

(sich von der Königin zur Gruppe der Männer hinwendend, welche dem Toben unten zuschauen).

Wie steht es jetzt?

Der Kanzler.

Der, dessen Ruf
Den Brand der Meuterei uns schuf,
Da schau, wie er von groß und klein,
Von Mann und Weib jauchzend umdrängt,
Den Herzog nach dem Thore sprengt.
Jetzt ist er fort — er hinterdrein.
Wer war der Teufel?

(Das Geschrei ist schwächer geworden und scheint sich in der Ferne zu verlieren.)

Cölestin.

Mir ist noch nicht klar,
Ob er ein Teufel, ob ein Cherub war,
Denn ohne seines Hasses Schrei
Lägen wir jetzt in schnöder Tyrannei,
So wehrlos blutend, wie der unten liegt.

Der Kanzler
(winkt ihm, auf die Königin weisend, welche zu sich gekommen ist und verstört um sich blickt).

Die Königin.

Wo ist der Fremde? Warum schweiget ihr?
Ich sah ihn sinken ... Hat er nicht gesiegt?

Ein Bote
(der eilends die Treppe emporgekommen ist).

Heil unsrer Königin! Ich bringe dir
Viel frohe Botschaft. Jenes Herzogs Pest
Ist auf gestohlnem Pferde rasch entflohn.
An seines schmutzigen Gefolges Rest
Löscht nun das Volk den lang verhaltnen Hohn.

Stöll.

Ei weh! Ei weh!
(Er verschwindet hinter der Kirchenthür.)

Die Königin.

Doch jener Jüngling, der euch zum Geschenke
Lächelnd den Opferstoß empfing,
Dünkt euch sein Leben so gering,
Daß niemand lohnend sein gedenke?
Wie schweigt ihr wieder? Schweiget alle?

Der Kanzler.

Ob er wohl tot, vielleicht auch nur verletzt,
Wir wissen's nicht. Er hat in jedem Falle
Die Schwungkraft seines Schwertes überschätzt.
Doch schlimmre Sorge, die's zu bannen gilt,
Hält, hohe Herrin, uns gefangen;
Es ward ein Wortbruch hier begangen,
Und ungesühnt — — —

Cölestin.

Schaut! welch ein Bild!

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. **Hans Lorbaß** (schleppt den schwer verwundeten) **Prinzen Witte** (die Treppe empor, läßt ihn auf die links stehende Bank sinken und stellt sich mit dem Schwert in der Faust als Wache davor).

Hans Lorbaß.

Hinweg von hier! Wer seine Glieder liebt,
Ob Mann, ob Weib, der komm' ihm nicht zu nah.

Die Königin (vor ihn hintretend).

Auch ich nicht, Freund?

Hans Lorbaß (verwirrt, besänftigt).

Du, Herrin, ja.

Die Königin

(reißt sich den Schleier herab und wischt dem Prinzen das Blut vom Gesicht).

Nach Aerzten eilt, ob es noch Rettung giebt.

(Zwei Edle ab.)

Hans Lorbaß.

Er ist gerettet! . . . Wär' er's nicht,
Dem Tode selbst spräng' ich ins Angesicht . . .
Ich spräng' ihm in die Tiefe seines Schlunds;
Der Tod und ich, wir beide kennen uns.

Der Kanzler.

Du, der du sinnlos Schaum und Feuer speist,
Als ob die Hölle selbst dich ausgeblasen,
Ich frag' dich, wer du bist, unsaubrer Geist,
Daß du es wagst, mit deines Aufruhrs Rasen
Dies fromme Volk zum Frevel anzustiften
Und ihm und jedem kommenden Geschlecht
Den heil'gen Quell des Rechtes zu vergiften?

Hans Lorbaß.

Ich will dir sagen, Herr, ich selber bin das Recht!
Ich trag's auf meines Schwertes Spitze,
Ich trag's hier unter meiner Mütze,
Ich schenk's im Namen meines Herrn,
Der dafür hingab Rausch und Ruhm,
Dem Volk als neues Heiligtum.

(Entrüstung.)

Und glaubt ihr's nicht, so lauschet witternd
Dem tausendtön'gen Jubel, der von fern,
Wie Frühlingsdonner in den Lüften zitternd,
Die frohe Botschaft durch die Lande schreit:
Wir sind befreit.

Der Kanzler.

Jetzt, Herrin, sprich! Dort harren deine Krieger.
Denn überdreist, als wär' er Herr und Sieger,
So redet zu uns des Besiegten Knecht.

Die Königin.

Lasset ihn reden. Mich dünkt, er hat recht.
Und ward er auch tausendmal besiegt,
Der Mann, der da blutend vor uns liegt,
Will er genesen und will er mich frein,
So soll er uns König und Sieger sein.

(Große Bewegung.)

Prinz Witte
(aus seiner Betäubung erwachend und sich mühsam aufrichtend).

Dort liegt der Reiher! Ich hab' ihn erwürgt,
Ich raffe, was mir mein Heil verbürgt — —
(In angstvollem Flüstern an Brust und Kopf herumtastend.)
Wo sind die Federn?

Die Königin.

Was suchest du, Lieber?

Hans Lorbaß.

Siehst du nicht, Herrin, er spricht im Fieber!
Hör ihm nicht zu und glaub ihm kein Wort.

Prinz Witte.

Hans, Hans!

Hans Lorbaß (dicht bei ihm).

Gieb acht, was du sagst.

Prinz Witte (heimlich, dringend).

Ich will hier fort . . .
(Mit einem Blick zur Königin hin, halb klagend.)
Ich muß fort!

Hans Lorbaß.

Wenn du vermagst!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Ein Saal im Schlosse. Die beiden hinteren Ecken abgeschrägt. In der linken Ecke ein Fenster, davor ein Erker, zu welchem Stufen hinaufführen. In den Säulenstümpfen, welche sie flankieren, stecken brennende Fackeln. In der rechten Ecke ein Kamin. Man blickt auf eine Vorhalle und dahinter durch eine breite Thüröffnung, deren Vorhang zurückgeschlagen ist, auf einen dichtbestandenen Garten, der am Ende seines Mittelganges ein Stück der umschließenden Mauer zeigt. In der Mitte des Saales ein Tisch mit Sitzen ringsum. Links vorne ein Ruhebett mit Fellen und Kissen. Rechts eine Thür zu den Schlafgemächern.

Erste Scene.

Die Königin (sitzt auf dem Erker, den Spinnrocken vor sich und schaut träumend in das Abendrot, das durch das Eckfenster dringt). **Zwei ihrer Frauen** [Matronen] sitzen vor dem Kamin, in welchem ein erlischendes Feuer glimmt, und spinnen). **Anna Goldhaar** (und) **der junge Prinz** (auf den Stufen des Erkers. Durch den geöffneten Vorhang spielt der letzte rote Abendschimmer).

Der junge Prinz.

Sag, Mammi, kommt der Vater bald?

Die Königin.

Gewiß.

Der junge Prinz.

Noch vor dem Schlafengehn?

Die Königin.

Das weiß ich nicht.

Der junge Prinz.

Der Wald, nicht wahr, ist ganz voll Finsternis?

Die Königin.

Wo unser König geht, da geht das Licht! . . .
Wie, Anna, lauschest du? Soll ich vor dir erröten,
Weil ich aus meiner Sehnsucht Ruf,
Die endlos bange Zeit zu töten,
Mir eine Stimme der Erhörung schuf?

Anna Goldhaar.

Geliebte, holde Königin,
Ich weiß wohl, daß ich unreif bin;
Mein bißchen Denken huscht im Fluge
Wie Schwalbenvolk mir zwitschernd durch den Kopf —

Der junge Prinz.

Und gegen mich spielt sie die Kluge.

Die Königin.

Lauf, lauf, mein Kind!

Der junge Prinz.

Erst nehm' ich sie beim Schopf.

(Er zaust Anna.)

Anna Goldhaar (die sich lachend wehrt).

Na wart'!

(Der junge Prinz läuft lachend davon und zu der spinnenden Alten hinüber, die er neckt.)

Anna Goldhaar.

Doch wenn du eine brauchen magst,
Zu der du flüsternd dich herniederneigen,



In deren Brust du, wie ins Abendschweigen
Die übervolle Seele tauchen magst,
Die, wenn es not thut, frohen Sinns,
Als ginge sie zu einem Maienfest,
Sich für dich hinwirft und zertreten läßt,
Vielliebe Königin, du weißt, ich bin's!

Die Königin (sie liebkosend).

Ja, tief im Herzen fühl' ich: du bist mein!
(Aufstehend.) Doch soll hier je ein Mensch zertreten sein,
So bin nur ich's!

Anna Goldhaar (erschrocken).

Geliebte Herrin, sage,
Was ficht dich an?

Zweite Scene.

Die Vorigen. Drei Mägde (jung, hübsch, sind schüchtern durch die Mitte eingetreten).

Die Königin.

Nichts, nichts! — Schau jene dort!
Was wollt ihr, Kinder? Redet ihr kein Wort? ...
Nun? Habt ihr eine Bitte, eine Klage? ...
Wenn ihr nicht redet, müßt ihr wieder gehn!

Anna Goldhaar.

Herrin, vergieb! sie stehn an deinem Herde
Und haben mich zum Fürsprech ausersehn,
Denn daß ihr flinkes Mundwerk sie verlassen werde,
Das ahnten sie ...

Die Königin.

Und?

Anna Goldhaar.

Herrin, ein alter Brauch
Will, daß wenn Ostern kam ins Land,
Wenn leise grünt der Dornenstrauch
Und blauer leuchten die blauen Wellen,
Wenn unsre Sehnsucht die Flügel spannt,
Um mit den Faltern und den Libellen
Alles, was blühet, zu umgaukeln,
Daß dann die erste Vollmondnacht
Fliegend und wiegend sei durchwacht;
Mit einem Wort — sie wollen schaukeln.

Die Königin (lächelnd).

Ja so! .. doch sagt mir, Liebe, wenn ihr's wißt,
Warum seit mancher Jahresdauer
Der Brauch im Land entschwunden ist?

Anna Goldhaar.

Herrin, wir ehrten deine Trauer.

Die Königin.

So geht denn hin und spielt und tollt
Und schaukelt die ganze Nacht!
Habt ihr auch an das Lied gedacht,
Das ihr euch singen sollt?

Die Mädchen (nicken eifrig).

Die Königin.

Geht hin und trinket das Mondenlicht,
Das durch die Zweige quillt; —
Ich glaube, wir alle wissen es nicht,
Wie glücklich wir sind.

Die Mädchen
(beugen sich tief und küssen ihr Gewand und Hände).

Die Königin (während sie lächelnd abwehrt).
Ihr Alten schaudert? Was seht ihr so fremde?
Friert euch? Ihr müsset das Feuer schüren!

Eine der Alten.
Herrin, wir spinnen unser Leichenhemde,
Wie soll uns da nicht frieren?

Die Königin (den jungen Prinzen an sich ziehend).
Hör nicht auf sie!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Cölestin.

Der junge Prinz.
Schau, Onkel Cölestin!
(Ihm entgegenlaufend.)
Du, Onkel Cölestin, was hast mir mitgebracht?

Cölestin (ihn aufhebend).
'nen großen Sandmann und ein kleins Gut' Nacht!

Die Königin.
Der König kam, nicht wahr? Du meldest ihn?

Cölestin.
Nein, Herrin! Zwar wir hörten fern ein Horn,
Doch schwieg es wieder. Daß ich vor dich trete,
Hat schlimmen Anlaß ... In der Halle vorn
Harren des Reiches sorgenvolle Räte ...

Die Königin.

Halt ein! Ihr Frauen, machet Rast ... Mein Sohn,
Zu Bett!

Der junge Prinz.

Und Vater seh' ich heut' nicht mehr?
Ach bitte, Mammi!

Die Königin.

Schläfst du nicht schon,
So hebt dich Anna auf und trägt dich her.
Ist's gut so, Liebling?

Der junge Prinz.

Ja.

Die Königin.

Und gute Nacht!

(Der junge Prinz, Anna Goldhaar und die beiden Frauen ab.)

Vierte Scene.

Die Königin. Cölestin.

Die Königin.

Wir sind allein ... Zwar ist es schlecht bedacht,
Den Maienabend, der die wachen Sinne
In süßes Krankſein taucht, durch zu gesunde
Vernünftelei sich schmählich zu ernüchtern,
Doch rede!

Cölestin.

Herrin, wie ich nun beginne,
Ich weiß es kaum. Nur schüchtern
Wagt sich das Wort aus meinem Munde.



Nicht wahr, du weißt, wir sind ihm streng ergeben,
Und seit du ihm in Liebe hörig schienst,
Steht jedes einz'gen armes Leben
Selbstlos, besinnungslos in seinem Dienst.
Doch lohnt er's uns? Er meidet unsern Blick,
Ein Argwohn, kränkend stets hervorgebrochen,
Wenn wir in Inbrunst scheu ihn angesprochen,
Wirft seine Schatten schwer auf uns zurück.
Das Volk vergöttert ihn. Mit Tücherwehen
Und Händedruck begrüßt ihn Hinz und Kunz,
Doch weshalb müssen wir zur Seite stehen?
Schämt er sich unsrer? Schämt er sich vor uns?
Ich weiß es nicht . . . Ein rätselhaftes Trauern
Trübt ihm das Auge, das so falkenklar,
Und während unsre Herzen auf ihn lauern,
Wird er uns Fremdling, eh er Freund uns war . . .

Die Königin.

Ihr grollet ihm in leicht verletzter Liebe.

Cölestin.

Nun, da Gefahr —

Die Königin (ohne auf ihn zu hören).

Ich seh's und tadl' es kaum.
Ich tadle nichts. Ich baue mir aus Traum
Und Lächeln eine starke, starke Mauer,
Aus der ihr, die ihr meines Glückes Diebe
Schon einmal war't — sieh nicht so sauer,
Mein Freund, — aus der ihr mich durch keine List
Und kein Geschrei hervorzulocken wißt!

Cölestin.

Doch hat dein Denken nie daran getastet,
Wardst du nicht selbst dir tief im Herzen klar,

Daß auf dem allen, was hier ist und war,
Und was in Nöten sich zum Leben ringt,
Ein nie gesühntes Unrecht lastet?

Die Königin.

Nie, Freund! In meiner Seele klingt
Ein Harfenlaut und eine Stimme nur,
Die sagt: sei glücklich!

Cölestin.

Herrin, und dein Schwur?

Die Königin.

Mein Schwur?

Cölestin.

Hast du vor unser aller Ohren
Im Angesicht des Himmels nicht geschworen,
Daß, wer den Gegner siegreich niederwürfe,
Nicht, wer da schmählich unterliegt,
Als Herr und König sich dir nahen dürfe?

Die Königin.

Nun sage, Lieber, hat er nicht gesiegt?

Cölestin.

Welch Irrwahn wandelt dir, was einst geschah?

Die Königin.

Ich weiß, er hat gesiegt, denn er ist da!

Cölestin.

Da ist er freilich, aber ob nach Recht!

Die Königin.

Das gab ihm in jener grausamen Stunde
An seinem Halse die klaffende Wunde,
Das gab ihm rächend ein treuer Knecht; —
Der hat mit seinem erlösenden Hiebe,
Mit seinem Aufschrei mich Eines gelehrt:
Hoch über dem Recht steht das Schwert,
Hoch über dem Schwert steht die Liebe!

Cölestin.

Wollte die Weisheit dem Herrgott gefallen,
Dann gnad' er dir, Herrin, und gnad' uns allen.

Die Königin.

Sie ward ja auch nicht für jeden gemacht,
Mir aber hat sie den König gebracht.
Horch, klang nicht ein Horn? Und klang es nicht nah?
Mein König will kommen! Mein König ist da!

(Sie eilt nach dem Hintergrunde.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. König Witte. Der Kanzler und andere Räte und Edeln. Hans Lorbaß (stellt sich als Wache neben die Thür, wo er reglos, den Speer in der Hand stehen bleibt).

Der König

(hat die Königin umarmt und auf die Stirn geküßt. Mit ihr nach dem Vordergrunde kommend, wendet er sich unwirsch um).

Was begehrt ihr?

Der Kanzler.

Herr, dieweil du mit dem Bogen
Jagend durch die Wälder drangst,
Kam ein Ansturm neuer Angst
Schauernd in das Land geflogen.

Der König.

Angst und immer wieder Angst!
Angst verdumpfend, grau und bleiern!
Angst ein ganzes Leben lang!
Wollt ihr diesen Nachtgesang
Täglich in das Ohr mir leiern?

Der Kanzler.

Diesmal —

Der König.

(Höhnend.) Diesmal, will ich wetten,
Muß der Staat zusammenkrachen.
(Zur Königin gewandt.) Wenn sie nichts zu fürchten hätten,
Hätt' ich wahrlich nichts zu lachen.

Die Königin.

Lieber —!

Der König.

Laß! ... Die ewig grauen
Grabgesichter anzuschauen,
Kummerschwer und vorwurfsvoll,
Mit den leisen, kleinen Tücken
In den halbgesenkten Blicken,
Macht mich fiebern, macht mich toll.
Muß ich gar noch ihre Klagen
Tropfenweise in mich schlürfen,
Möcht' ich blindlings um mich schlagen!
Doch wer bin ich, das zu dürfen?

Die Königin.

Alles bist du, alles darfst du!
Aller Herzen unterwarfst du!
Willst du denn ihr stummes Flehen,

Ihrer Neigung scheues Spiel
Nicht erraten, nicht verstehen?
Schau, man giebt dir ja so viel,
Schau, man giebt mit vollen Händen!
Es umwirbt dich, es umblüht dich
Aller Ecken, aller Enden!
Darum tritt in ihre Mitte;
Und noch eines — bitte, bitte!:
Rede leise, rede gütig!

Der König
(rasch besänftigt).

Habe Dank, ich will's versuchen!
Und wenn du mich kennst, so sprich:
Wie kommt dieser Zorn, dies Fluchen
Täglich, stündlich über mich?
Freunde, meiner Ungeduld
Seid nicht gram, denn Eines weiß ich:
Ich bin tief in eurer Schuld.
Und nun vorwärts, sein wir fleißig!

Der Kanzler.

Herr, was ich — — zitternd nicht, denn lange Not
Hat uns an Schrecken wie ans liebe Brot
Gewöhnt — doch, was ich stets als Schicksal nahen sah,
Jetzt steht es blutverlangend vor uns da.
Der Herzog Widwolf —

Der König (zusammenfahrend).

Herzog Widwolf!

Der Kanzler.

Rüstet

Ein Heer!

Der König (Ruhe heuchelnd).
Was dann?

Der Kanzler.
Sobald die letzten Schollen
Im Nordmeer sind zu Schaum zerquollen,
Will er mit hundert Schiffen — also brüstet
Er sich — gleich einem Rachegeist
Uns überfallen, Herr!

Der König.
Den Geist der Rache
Zu spielen, ist sein Handwerk.

Der Kanzler.
Doch du weißt:
Für diesmal dient er der gerechten Sache.

Der König.
Was fabelst du?

Der Kanzler.
Herr, war ihm dieses Reich
Als Siegeslohn nicht feierlich verbürgt?

Der König.
Ich wollt', du wärst an diesem Wort erwürgt!
Als Siegeslohn? Ei, steht es so mit euch,
Ihr Herrn? Was glotzt ihr mir ins Angesicht?
Was will im Winkel eures Augs der Hohn?
Bin ich euch hier zu viel? Bereut ihr schon?

Der Kanzler.
Nein, König, wir bereuen nicht!



Der König.

Sagt ja! Sagt ja! Was macht ihr so viel Wesen
Mit einem, der wie ich im Sande lag,
Den ihr allda in Gnaden aufgelesen,
Damit mich jeder schätze, wie er mag,
Nicht wie er muß? Damit ich um den Bart
Euch gehe, streichelnd, kitzelnd euch umwerbe,
Und statt des einen Todes, des ich schuldig ward,
In eurem Haß alltäglich zehnfach sterbe?

Der Kanzler.

Von unserem Hasse sahst du nichts. Ein Wiederschein
Des eigenen Fühlens hat dein Herz bethört.

Cölestin.

Und hast du je den Namen Schuld gehört,
So hieß das: Laß mich mit dir schuldig sein ...

Die Königin (nickt ihm dankend zu).

Der König.

Sehr schön. Höchst schön. Bedanke mich. Hans, du!
Tritt einmal her! Hans, was sagst du dazu?

Hans Lorbaß
(breitbeinig nach vorne kommend).

Herr Kanzler und Herr Hausmarschall,
Ihr Edlen, Räte und Weisen all,
Ihr, die ihr mit Zweifeln und Flöhen euch plagt,
Da die Herrschaft erlaubt — sei euch Eines gesagt:
Zwischen Schuld und Rache, zwischen Unrecht und Recht,
Zwischen Haß und Liebe und gut und schlecht,
Zwischen Triebsand und Meer, zwischen Sumpf und Gestein,
Zwischen Weiberfleisch und Totengebein,

Zwischen Lust und Gesetz, zwischen Acker und Furch'
Da gehet ein ganzer Mann — — querdurch!

Der König
(mit einem Gelächter des Beifalls).

Ein gutes Wort, das wir ihm lohnen wollen!
Das war einmal! Ja, dächtet ihr gleich ihm,
So dürft' ich frohgemut und aus dem Vollen — —
Genug! Es thu' ein jeder, was ihm ziem'
Und was befohlen ward! Mehr braucht es nicht!
Lustlose Zeit kam über uns herab.
Und nicht mit heute. Lustlos schleppe das Gewicht
Des Menschentums ein jeder in sein Grab.
Lebt wohl, ihr Herrn ... Legt eure Schriften
Nur hin. Ich werde prüfen, wie es steht,
Ich werde — — ja! ... Geht eure Weisheit lüften,
Ihr lieben Freunde; sie ward modrig! ... Geht!
(Cölestin, der Kanzler und die anderen Herren ab.)
Hans, bleibe!

Sechste Scene.

Der König. Die Königin. Hans Lorbaß.

Der König.

Nun, mein Weib?

Die Königin.

Du schaust so ernst
Mich an.

Der König.

Ich lache.

Die Königin.

Und aus deinen Zügen
Schielt doch der Gram. Ich fürchte, Freund, du lernst
Es nie, in dieses Landes Eigenart dich fügen.

Der König.

Füge dich, heißt: belüge dich. Gleichviel:
Ich nehm' es als ein artig Possenspiel
Und spiele, spiele, spiele mich ganz müd',
In Dunst und Nebel schläfrig eingewickelt.
Nur daß bisweilen ein verirrter Süd,
Der ängstlich mit den Sonnenflügeln schlägt,
Traumtöne, halb zerstoben und zerstückelt,
An meine müdgewordne Seele trägt.

Die Königin.

So quälst du dich!

Der König.

Und dich, mein Weib! — vergieb!
Ich schau' dich an und weiß, daß du schon längst
In spähender Angst an meinem Halse hängst.
Fast schäm' ich mich, denn sieh! — ich hab' dich lieb.

Die Königin
(wiederholt halb träumend).

Ich hab' dich lieb.

Die Stimme des jungen Prinzen.

Papa!

Der König.

Bist du noch wach,
Mein Sohn?

Die Stimme des jungen Prinzen.

Papa, darf ich herein?

Der König.

Du darfst.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Der junge Prinz. Anna Goldhaar.

Der junge Prinz
(auf den König zueilend).

Papa, Papa!

Der König.

Mein Junge, gelt, du warfst
Die Betten fort und liefst mit Ach und Krach
Davon zu deinem alten Spielgenossen?

Die Königin.

Er bat darum. Ich hab' es ihm gewährt.

Der König.

Ja so. (Für sich.) Nur zahm, hübsch zahm.

Der junge Prinz
(zur Thür laufend).

Hans, habt ihr viel geschossen?

Der König.

Du nennst dich Anna mit dem goldnen Haar?

Anna Goldhaar
(befangen).

Goldhaar — so nennt man mich, doch —

Der König.

Laß, das Wort ist wahr!
(Zum jungen Prinzen.)
Hierher!

Der junge Prinz.

Ja, Vater!

Der König.

Horch! Was in dir gärt
Und wühlt und trotzen will, das unterdrücke!
Und wenn aus deines Lebens Topf den Rahm
Sich andre schöpfen, hau' sie nicht in Stücke!
Sieh lieber zu und bleibe zahm — hübsch zahm!
Und ich will meiner alten Wildheit Rest benützen,
Um deine Zähmung liebend zu beschützen.

Der junge Prinz.

That ich was Böses, Vater? Sieh mich nicht so an!
Ich fürcht' mich.

Die Königin.

Komm!

Der junge Prinz.

Der Vater ist ergrimmt.

Die Königin.

Der Vater scherzt.

Der junge Prinz.

Gut' Nacht!

Der König.

Gut' Nacht!

Die Königin.

Ich kann
Den Ton nicht finden, der dich fröhlich stimmt,
Und wußte sonst den Mißlaut alles Bösen

Der Welt in Wohlklang lächelnd aufzulösen.
Vielleicht erlern' ich's noch einmal.

Der König.

Vielleicht.

Die Königin.

Nun schlafe wohl! (Sie reichen sich die Hände.)
(Die Königin, der junge Prinz, Anna Goldhaar ab.)

Achte Scene.

Der König. Hans Lorbaß.

Der König.

Kein Steinbild steht so steinern
Im Domportal wie du. Der Haß umstreicht
Die Nase dir. Der Neid sucht zu verkleinern,
Was dir gebührt. Du aber lächelst nicht einmal.
Du gehst in schweigendem Verzicht
So straff, so . . . Sag, wie machst du das?

Hans Lorbaß.

Ich diene.

Der König.

Das wär' der Grund?

Hans Lorbaß.

Der Dienende hat keine Wahl.
Sonst riß ich meinen Speer, der Würmer kriegt,
Vom Nagel, rüstete mir Schild und Schiene,
Und mit dem Zornschrei der gerechten Rache,
Die jahrelang schon ihre Ketten beißt,
Stürzt' ich — auf wen? . . Ich glaube, Herr, du weißt!

Der König (mit bitterem Lächeln).

Was hilft's? — Er dient ja der gerechten Sache!

Hans Lorbaß.

Herr, länger seh' ich dieses Spiel nicht an!
Schlag um dich, zünd' ein Feuer, martre, morde,
Mach dir ein Rührei aus der ganzen Horde,
Doch lach' dir eins und fühle dich als Mann.

Der König.

Als Mann? Als Ehemann! So heißt das Wort.
Das ist mein Amt. So nennt sich meine Würde.
Willst du empor, so schaff dir eine Bürde,
Plagt dich der Hunger, wirf die Speise fort,
Und hörest du dein Herz nach Freiheit schrei'n,
Such einen Kerker, lege dich hinein.

Hans Lorbaß.

So hassest du die Königin?

Der König.

Sie hassen?
Ich — sie, aus deren Geist die Milde
Wie Honig träuft? In deren goldnem Bilde
Die Schönsten rings zu Schattenwerk verblassen?
Wüßt' ich ein Märzchen, das sie mir verhehle,
Ein Staubkorn nur im Spiegel ihrer Seele,
Nur einen Vorwurf, noch so blöd' und hohl,
So hätt' ich Waffen, meine Schuld zu brechen,
Mich von der Not des Dankes loszusprechen —
O haßt' ich sie, bei Gott, mir wäre wohl!
Doch in dem Blick der leidensvollen Güte,
Mit dem sie fremde Fehle lächelnd mißt,

Erstirbt jedweder Trotz mir im Gemüte,
Und wehrlos bin ich, weil sie wehrlos ist.

Hans Lorbaß.

So komm, entflieh!

Der König (müde lächelnd).

Das Thor steht freilich offen.

Hans Lorbaß.

Und haben wir den Grenzpfahl erst erreicht,
So lernst du auch vergessen, Herr.

Der König.

Vielleicht!
Kann sein! Wie aber lern' ich wieder hoffen?
Ein Siegender — so zog ich in die Weite,
Glückszuversicht als jauchzendes Geleite —
Schon hob am Himmel sich mein leuchtend Ziel.
Und jetzt? Jetzt trag' ich krankend eine Krone,
Denn sie ward keinem Siegenden zum Lohne,
Sie fiel auf mich hernieder, da ich fiel;
Und dieser Fall hat uns so ganz verschweißt,
Daß keine Flucht und keine Helferhand,
Daß nur der Tod sie mir vom Haupte reißt.

Hans Lorbaß.

Doch schließlich hast du sie. Du hast ein Land,
Bist König.

Der König.

König bin ich? Willst du spotten?
Glaubst du, mein Freund, ich sei so hart gesotten,
Daß ich mein Handwerk nicht begreifen kann?



Ja wär' ich König! Reifte nicht der Knabe,
Dem ich den Thronsitz rein zu halten habe,
In lachendem Besitz zum Herrn heran!

Hans Lorbaß.

Für seine Kinder hält wohl jedermann
Das, was er ist, in Borg und Pfand und Lehn.

Der König.

Für eigne meinethalb, doch nicht für fremde.

Hans Lorbaß.

So sorg' um eigne.

Der König.

Daß sie betteln gehn?
In diesem Reich, in dem ich König bin,
Gehört mir nicht ein Brot und nicht ein Hemde.
Alles ist sein!

Hans Lorbaß.

Was kommt dir in den Sinn?

Der König.

Sprich nichts! — Ein Mann trägt wohl selbst Schmach,
Schmutzklumpen schleppt er keuchend hintennach,
Und hungert, giert und schwingt sein Schwert trotzdem.
Doch wer sich sagen muß: Du hast
In schnöder Spielerei dein Glück verpaßt,
Wem soll der wohl die Stirne zeigen, wem?
Ja, du kannst alles! .. Eines kannst du nicht,
Du giebst der Welt ihr Blumenangesicht
Nie mehr zurück. Den großen Feiertag,
Der rot und golden auf der Erde lag,

Der mir die Augen schloß, wenn ich mich streckte,
Und mit Fanfaren mich zur Arbeit weckte,
Der selbst dem Schweiß ein Sonnenleuchten lieh,
Den giebst du mir nicht wieder. Niemals. Nie.
Heut' gleißt der Lenz umsonst. Umsonst erdrücken
Die Blüten sich, mir ihre Pracht zu zeigen,
Die herbstlich goldnen Aepfel neigen
Sich mir umsonst. Ein andrer wird sie pflücken.
Ich aber zieh', mit Mißmut schwerbeladen,
Des armgewordnen Lebens schnurgeraden
Spazierweg schnurgerad hinab,
Mit Pflichten, wie mit Gräbern eingezäunt
Und in der Ferne schon mein eigen Grab.
So zieh' ich — zieh' — und bin ganz still dabei,
Doch säß' in meinem Halse noch ein Schrei,
Ich schrie: Errette mich vom Alltag, Freund.

Hans Lorbaß (für sich).

Ein letztes Mittel! — Wag' ich's anzuwenden?
Ich muß. Er siecht sonst unter meinen Händen
Mir schlaff dahin. (Laut.) Herr, wenn du Kummer hegst,
So hast du wohl den Talisman vergessen —

Der König.

Den — was?

Hans Lorbaß (lauernd).

Die Federn, die du einst besessen.

Der König

(nach der Brust tastend. Heftig).

Schweig still!

Hans Lorbaß.

Da du sie auf dem Herzen trägst,

So —



Der König.

Schweige, sag' ich, Knecht!

Hans Lorbaß (ausbrechend).

Verdammt der Knecht,
Der sich dir hündisch unterwarf!
Hund will ich sein, auf daß ich bellen darf,
Dann hab' ich wenigstens ein Recht.

Der König.

Ich aber will, daß keiner daran rühre,
Du nicht — ich nicht! Verschlossen ist die Thüre
Zu dem, was war. Verscherzt, verthan ist alles;
Und diese Federn wollen nichts mehr sein,
Als eine Marke meines jähen Falles,
Als meiner toten Sehnsucht Leichenstein.

Hans Lorbaß.

Die wäre tot? Die lebt und schreit so laut —
Mich dünkt, den Schrei vernimmt sogar ein Tauber!
Drum habe Mut und nütze deinen Zauber
Und rufe dir die unbekannte Braut.

Der König.

Hierher?

Hans Lorbaß.

Wohin sonst? Ich glaube fast,
Was du der Alten entrungen hast,
Das Sprüchlein — daß ich es wohl behielt.
(Hersagend.) Die erste der Federn — — nun, die ist verspielt.
(Hersagend.) Die zweite der Federn, merk es dir gut,
Wird dich in Liebe mit ihr vereinen;
Verbrennst — du — sie — (Stockt.)

Der König (fortfahrend).

— einsam in schweigender Glut,
Muß sie nachtwandelnd vor dir erscheinen.

Hans Lorbaß.

Nun also?

Der König (in großer Erregung).

Ja, Freund, was du verwegen
Als Spiel hinwarfst mit lachendem Munde,
In meines Herzens zuckendem Grunde
Hat es als letzte Hoffnung gelegen.

Hans Lorbaß.

Und wenn dich der Teufel also geritten,
Weswegen gabst du dem Drange nicht nach?

Der König.

Vergaßest du, was sie weiter sprach?

Hans Lorbaß.

Was sprach sie —? Nun ja, sie sprach von der dritten.

Der König (hersagend).

Und bis die dritte in Flammen verloht,
Reckst du nach ihr die sehnenden Hände —

Hans Lorbaß (fortfahrend).

Der dritten Vernichtung bringt ihr den Tod —

Der König.

Wie, wenn sie nun kommend auch wieder entschwände?

Hans Lorbaß.

Weshalb?



Der König.

Sag selber, was soll das heißen,
Daß ich sehnend die Hände nach ihr recke,
Dieweil ich sie halte, dieweil ich sie habe?
Wollte das Schicksal seine Gabe
Ohne Gewähr festkettender Dauer
Mir wieder entreißen?
Liegt unter des Wortes dunkler Decke
Ein neues Elend schon auf der Lauer?
Drum hab' ich mit meiner That gesäumt,
Bis daß es dem Wiedererlösten glücke,
Ohne des Zaubers lähmende Tücke
Aus eigener Kraft, mit eigenen Sinnen
Das Weib, von dem seine Seele träumt,
Sich zu erspähen und zu gewinnen.
Das ist dahin. Gebrochener Fittich
Erhebt sich nie mehr . . . (Aufhorchend.) Gelächter erklingt
Da draußen. Was kann das sein?

Hans Lorbaß (den Vorhang lüftend).

Nichts von Belang, Herr. Sauber und sittig,
Wie des Landes Unschuld es mit sich bringt,
Vergnügen sich unsere Jungfräulein.

Der König.

Ich aber nütze die Stunde der Rast,
Und während sie tanzen dort unter den Birken,
Laß ich den Zauber lodernd wirken
Und lade mein totes Glück zu Gast.
Nun geh!

Hans Lorbaß.

Herr, solch ein Werk zu treiben,
Bringt oft Gefahr.

Der König.

Gefahr — für wen?

Hans Lorbaß.

Ich bitt', Herr, laß mich bei dir bleiben!
Geduckt im hintersten Gemache — —

Der König.

Der Spruch sagt: Einsam soll's geschehn!

Hans Lorbaß.

Schon gut! Ich geh' und halte Wache. (Ab.)

Neunte Scene.

Der König (allein).

(Schaut sich scheu um, reißt dann die Federn aus dem Koller, steckt eine davon zurück und eilt mit der anderen zum Kamin.)

Das Feuer verschwält? . . . So sollst du spüren,
Wie meines Willens Flammen dich schüren.
Zu spät! Nichts wie dies laue, lasche,
In sich zerfallene Häuflein Asche.
Wie schaff' ich's nun? Dort flackert die Leuchte!
Und ob ihr schläfrig spielender Schein
Mich oft in die stürmenden Wälder scheuchte,
Jetzt lädt sie mich lachend zu sich ein.
Und drüben — schau, schau! Die Rollen, die Schriften,
Sie, die mir lange das Leben vergiften,
Jetzt weiß ich, wozu ich sie brauchen kann:
Aus meines Landes papierenen Sorgen



Zünd' ich mir so einen neuen Morgen,
Die neue Sonne zünd' ich mir an!

(Er schleudert die Fackel zwischen die Rollen, welche sofort Feuer fangen.)

Und jetzt!

(Er wirft die Feder in die Flammen. Ein violetter Blitz zuckt von der Steinplatte hoch empor. Ein leises Donnern folgt, das langsam, gleichwie in Kettenrasseln, verrollt. Die Thür rechts ist aufgesprungen. Während der König mit den Blicken umhersucht, tritt, vorerst von ihm unbemerkt, die Königin mit geschlossenen Augen ein und bleibt an der Thür stehn.)

Zehnte Scene.

Der König. Die Königin.

Der König (sich umwendend).

Was willst du hier?

Die Königin
(die Augen öffnend).

Riefst du mich nicht?

Der König.

Ich — dich? ... Doch still! ... Nichts ... nichts! Kein Schatten regt
Am blaustarrenden Himmel sich ... Und auch kein Licht ...
Der Mond nur lacht ins grünende Gewässer.
Und lacht ... und lacht ... Die Welt ist leer gefegt.
Das hast du gut gemacht, Maria ... Wache
Hältst du vortrefflich. Kein Spion kann's besser.

Die Königin.

Ich kam, weil du — ...

Der König.

Mich riefst? Nicht wahr? Die Sache
Vernahm ich schon ...

Die Königin.

Und hättst du nicht gerufen — —

Der König.

So wärst du doch gekommen, nachzusehn,
Ob nicht ein Dieb zu deiner Halle Stufen
Sich schliche, — (für sich) einsam, einsam sollt's geschehn —
Ein Glücksdieb, wie ihn tugendsame Frauen,
Die gerne halten, was ihr Wunsch gerafft,
Sich als Gespenst im Suppentopfe brauen.
Nicht so?

Die Königin.

Um Gott, was brennt dort?

Der König.

Meine Kraft!
Laß brennen, Lieb, laß brennen! Unterdessen
Daß ich höchst fromm an deinem Herde saß,
Kam dessen Flamme, fromm wie ich, und fraß,
Bis sie in Frömmigkeit mich aufgefressen.
Dich aber, Weib, — damit du wissest,
Daß du in dieser dunkeln Stunde
Dem schon Verschmachteten vom Munde
Den Becher der Erlösung rissest —
Dich frag' ich, Weib: Was that ich dir?
Was that ich dir, daß du in Liebesangst —
— Ich will nicht schmähn, sonst sagt' ich „Liebesgier" —
Mich, der ich nichts mit dir zu schaffen hatte,
Zu deinen Füßen knechtend niederzwangst?
Nun hast du, was du willst. Hier steht dein Gatte,
Der angestellte Vater deines Sohnes,
Dein Spaß, dein Liebestrank, dein Schlummermittel,

Der Großen Prügelknecht, der Kleinen Büttel,
Und hier wie dort der Windfang jeden Hohnes.
Ja, schau mich an in meiner ganzen Pracht!
Das bin ich ... Das hast du aus mir gemacht — —
So rede doch und starre nicht ins Leere!
Gieb mir eins drauf und setze dich zur Wehre;
Das ist die Art, wie zweie glücklich sind.
Nun?

Die Königin.

Witte, Witte!

Der König.

Was denn?

Die Königin.

Witte, Witte!

Der König.

So kläglich, wie du jetzt mich anrufst, Kind,
So kläglich steht in meines Daseins Mitte
Dein Bild!

Die Königin.

Nicht mehr!

Der König.

Wie denn?

Die Königin.

Das ist vorbei.
Das muß vorbei sein. Schau, in mancher Nacht
Hatt' ich mir wohl ein andres Bild erdacht,
Daß ich dein Glück, dein Schirm, dein Friede sei.
Verzeih es mir! So viel der Liebe konnt' ich geben,
So ganz war meiner Seele zitterndes Leben

In deiner Hand, so viel des neuen Lichts
Jauchzende Ströme fluteten und rollten,
Daß meine Sinne nicht erfassen wollten,
Das, was mich reich gemacht, sei dir ein Nichts.
Doch nun ich weiß, daß alles Täuschung war —
Es wird mir schwer, und manches liebe Jahr
Werd' ich in Kummer dran zu tragen haben —
Doch nun geb' ich dir gern von allen Gaben
Die einzige, die mir zu geben blieb:
Die Freiheit! . . . Nimm und glaub: ich hab' dich lieb.

Der König.

Frei sollt' ich sein, Maria?

Die Königin.

Mehr noch: froh!
Ich will dich mir so lachend, strahlend wissen,
So himmelhoch ob jedem schwarzen Müssen,
Ob hier, ob in den Fernen irgendwo,
Was thut das mir? — so steil gewendet
Zum Licht sei deines Wollens Adlerschwinge,
Daß noch der Wiederschein, den sie entsendet,
Auflachend in mein einsam Dunkel dringe.

Der König

(nimmt ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und betrachtet sie lange).

Hör mich, Maria! Sagt' ich dir: hab Dank,
Das klänge roh . . . doch seh' ich, wie du's meinst,
Und als ich deine Worte in mich trank,
Da löste sich, da fiel hernieder
Von meiner Brust . . . Maria, wie, du weinst?

Die Königin (lächelnd).

Was löste sich? Was fiel? . . . Nun schweigst du wieder!

Der König.

Schau, was du giebst, du große Geberin,
Das ist nicht dein. Doch gabst du so voll Güte,
Daß aus der Not selbst, deren Knecht ich bin,
Mir etwas wie ein Frohmut leis erblühte.
Zwar frei sein kann ich nicht, doch daß du meine Ketten
Wohlthätig mir verbargst,
Und den ohnmächt'gen Krampf, mich zu erretten,
Nicht richtend mir verargst,
Das ist wie Freiheit, und das thut so gut,
Das ist, als gössest du mir neues Blut
In den verarmten und verdorrten Leib.

Die Königin.

Ich habe dich zu lieben, nicht zu richten,
Denn wozu, Witte, wär' ich sonst dein Weib?

Der König.

Komm her! Komm zu mir! Setze dich! Nein, hier!
Wie seltsam das! Ich wollte vor dir flüchten,
Und flüchte nun samt allem Gram zu dir.

Die Königin.

Das thu'! Solange du mich brauchen kannst,
So lange bin ich da ... Doch wenn du sagst:
„Genug! Ich reite, mein Glück zu finden",
Dann werd' ich still aus deinem Weg verschwinden.

Der König.

Und also gabst du mir dein Leben dar,
Ohn' Anspruch, ohn' Begehr, — in süßer Pflege
Mich Sterbenden dem Grabe zu entwinden;
Doch eines Tags, da ich genesen war,

Da saß ich so verstrickt in dem Gehege
Der Wohlthat, die du über mich ergossen,
Von deinen zärtlichen Armen so umschlossen,
So wirr durch meiner Thatkraft jähen Tod,
So ganz gelähmt durch Weichheit und durch Scham,
Daß ich den Kronreif, der sich mir erbot,
Gleich einer Sühne gierig an mich nahm.
Nun heißt es willig sein und dem Geschick,
Das mich Treulosen dir zu Füßen trieb,
Sich schweigend fügen. Du bist seine Beute
Ganz so wie ich ... Für einen Augenblick,
Da ich mein Letztes in die Winde streute,
Hab' ich mit ihm gehadert. Das vergieb!

Die Königin.

So sitzen wir nun beide Hand in Hand,
Und als der dritte sitzt in unserm Bunde
Das Elend.

Der König (kopfschüttelnd).

Wenn ein Mensch den andern fand,
Der leise redet und die heilige Stunde,
Da sich in Stille wandelt alles Leid,
Durch seines Wesens Mißlaut nicht entweiht,
Der mit ihm klingt, ob traurig, so doch rein,
Ganz elend, glaub' ich, wird der nimmer sein.

Die Königin.

So milde sprichst du nun und sprachst so hart!
Das soll kein Tadel sein — kein Vorwurf — nichts!
So hing ich stets in Not, dir's recht zu machen,
Daß schon das Zucken deines Angesichts
Für mich zu einem Schuldbewußtsein ward.

Doch fand sich je in deinem Aug' ein Lachen,
Ein Lächeln bloß, ein einz'ger froher Strahl,
So lag die ganze Welt mit einemmal
In eitel Sonne ... Sage nicht, ich sei verliebt.
Das ist es nicht ... Ein wenig nur. Ganz wenig.
Schau, hab' ich nicht mein Kind? Und diesem giebt
Mein Herz das Gleiche. Glaub nur, das gewinnt
Noch bei dem Handel. Aber deshalb sehn' ich
Mich doch so sehr nach dir ... Schon wieder rinnt
Ein Schatten über dein ... Es war das Kind!
Das Kind war's!

Der König.

Nein.

Die Königin.

Mir schien, es sei dir lieb!

Der König.

Das ist es. Ja ...

Die Königin.

Wie manches Mal vertrieb
Es dir die Zeit mit seinen Spielen, seinen Possen,
Mit allem, was es lieblich träumt und schafft;
Und hast du nicht die Seele deiner Kraft
In seine Seele schöpferhaft ergossen?

Der König.

Nun laß das Kind. Daß ich es liebe, weißt du.
Ein wenig wider Willen, doch was thut's?
Trägt es auch nicht die Marke meines Bluts — ...
Laß! Sprich von dir! Aus meiner Seele reißt du
Mit jedem Worte einen Stachel. Sprich!

Die Königin.

Was soll ich sprechen? Bin ich denn so wichtig?
Und doch — ich bin's! Ich ward es ja durch dich!
Ja, früher — einst! da hegte mich ein Greis.
Halb noch ein Kind, ward ich ihm liebespflichtig,
Und da ich nun einmal nichts, wie zu lieben weiß,
So liebt' ich ihn!

(Die schaukelnden Mädchen draußen haben zu singen begonnen.)

Der König.

Horch, was ist das? Man singt.
Wie die Stimmen leise frohlocken!..
Als ob sie des Klanges sich schämten .. Es schwingt
Wie das Zittern jungfräulicher Glocken
Am Sonntag auf einsamen Höh'n.

Die Königin

(hat den Vorhang hochgehoben. Man sieht im mondglänzenden Garten die weißgekleideten schaukelnden Mädchen).

Nun, ist es nicht schön
Dein singendes Land
Und dein mondklares Haus?

Der König.

Komm wieder! Lasse den Vorhang sinken!
Gieb mir die Hand,
Ich will mir daraus
Einen Trunk Vergessenheit trinken.
O lege sie mir auf die glühende Stirn,
Das thut sehr wohl. Das ist wie der Firn
Auf den roten Steinhalden der Heimat. Was geht
Die Heimat mich an? ... Ein Sonnenwind
Streicht über mich hin ... Ich glaube, der weht



Aus einem blauen, blumenumstandenen Hafen;
Weither — weither — wo das Glück beginnt . .
Ich habe so lange . . . nicht mehr geschlafen.
Mir ist . . . (Er schläft ein.)

Die Königin
(nachdem sie ihn sorglich mit den Fellen bedeckt hat).

Dich halt' ich, meinen geliebten Raub,
Noch einmal am Busen geborgen,
Und tratst du mich heut' auch in den Staub,
So bist du doch mein bis morgen.

Bis morgen ist eine lange Frist,
Da kann ich dich hüten und haben,
Da geb' ich dir, wenn du willig bist,
Noch tausend goldene Gaben.

Es wollen viel Quellen ans Tageslicht,
Dem Schlafe des Herzens entstiegen,
Doch weil kein Spruch ihren Zauber bricht,
So müssen sie wieder versiegen.

Und niemals bauet der Sonnenschein
Zwischen dem Heut' und dem Glücke,
Zwischen der Sehnsucht und dem Sein
Die siebenfarbige Brücke.

So lösest du dich nun von mir,
Ich seh's und kann es nicht hindern,
Doch heute noch hüt' ich den Schlummer dir
Und wehre den spielenden Kindern.

(Sie schlägt hinausgehend den Vorhang zurück, so daß der Mondenglanz voll hereindringt. Für einen Augenblick wird Hans Lorbaß sichtbar, der, den Speer in der Faust, regungslos dasteht und beim Nahen der Königin zurücktritt.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Gewölbtes Turmzimmer im Schlosse. In der Mitte des Hintergrundes ein runder Vorraum mit den Stufen einer empor- und hinabführenden Treppe. Dahinter ein Gang, der sich weithin verliert. Links vorne ein Fenster, links hinten gewölbter, offener Ausgang. Rechts vorne eine eisenbeschlagene Thür, dahinter ein Kamin. In der Mitte des Raumes eine Tafel mit den Ueberresten eines Gelages. Umgeworfene Becher, herabgebrannte Lichter, Saiteninstrumente, Gewänder 2c. Auf dem linken Ende erhöht der Thronsitz, an dem des Königs Waffen hängen. Nacht. Halbdunkel. Leises Windgeheul im Kamin.

Erste Scene.

Anna Goldhaar (kauert mit verhülltem Gesicht im Schatten des Thronsitzes. Dann) **Hans Lorbaß** (und) **Cölestin** (vom Treppenraum her eintretend).

Hans Lorbaß.

Herr! . . . Nichts!

Cölestin.

Sein Lager leer. Verödet scheint
Die Halle. Nur der Herbstwind saust.
Selbst von dem Weibervolk, das mit ihm haust,
Nicht eine Spur.

Hans Lorbaß.

Und vor dem Thor der Feind.

Cölestin.

Was er gesündigt hat, wir müssen's büßen.



Hans Lorbaß.

Päh — wir!

Cölestin.

Seit er die Tugend so betrog,
Daß er von seines keuschen Weibes Füßen
Die junge Magd an ihrem goldnen Haar
In seine gierig heißen Arme zog,
Seitdem ging es bergab. Ein halbes Jahr
Schon bläht sich unter diesem Dache
Das schändlich buhlerische Treiben.

Hans Lorbaß.

Wenn ich ihn schelte, ist das meine Sache,
Dir, Alter, rat' ich, laß es bleiben.

Cölestin.

Hab' ich mich jemals in den Schwarm gemengt,
Der trotzend wider ihn die Stirn erhebt?
Doch nun der Feind an unsern Fersen hängt,
Und er — anstatt der Not die Faust zu zeigen —
Die Nägel in das eigene Fleisch sich gräbt,
Da sollt' ich schweigen?

Hans Lorbaß.

Schweig oder schwatze, wie dein Herz es will!
Glaubst du, der Schleim aus deinem Greisenmunde
Wird ihn so glätten, daß er fügsam — —

Cölestin.

Still!

(Man hört ein gedämpftes Drommetensignal.)

Des Feindes Morgenruf!

Hans Lorbaß (die Arme reckend).

Steig auf, du große Stunde!

Cölestin.

Ein Mittel giebt's ... Mehr als ich selbst vermag,
Wird einer ... Such den König, schaff ihn her! ..
Noch liegt in schwerem Traum der späte Tag ...
Du suchst ihn?

Hans Lorbaß (nickt).

Cölestin.

Gut ... (Abgehend.) Mich friert!

Zweite Scene.

Anna Goldhaar. Hans Lorbaß.

Hans Lorbaß.

Hä, alles leer? ...
Du Schatten dort, gieb Antwort, wer du bist!
Was — Goldhaar — du? Du schläfst hier auf dem Stein?
Wo ist der König? .. Wo der König ist?

Anna Goldhaar (die sich verschüchtert erhebt).

Ich weiß nicht.

Hans Lorbaß.

Ging er nirgends schlafen?

Anna Goldhaar.

Nein.

Hans Lorbaß.

Wo ist sein lustiger Lumpenflor
Von fahrenden Weibern geblieben?

Anna Goldhaar.

Er sprang heut' nacht von der Tafel empor
Und hat sie mit Geißeln hinausgetrieben.

Hans Lorbaß.

Wie war er sonst?

Anna Goldhaar.

Sein Wink, sein Gruß
Erstarrte schon lang' in Schweigen und Strenge;
Allnächtlich irret sein Fuß
Durch die hallenden Gänge.

Hans Lorbaß.

Und heute nacht — wo ging er hin?

(Anna Goldhaar weist nach links hinten.)

Hans Lorbaß.

Gieb mir ein Licht . . .

Anna Goldhaar

(die eine Kerze vom Tische nimmt und sie ihm bringt)

Hans!

Hans Lorbaß.

Hä?

Anna Goldhaar.

Hans, weißt du nicht,
Was sagt von mir die Frau Königin?

Hans Lorbaß.

Die Königinnen sind dir nicht grün,
Die Frauen wollen nichts von dir wissen;
Du wirst dich nun wohl selbst bemühn
Und eine Königin werden müssen. (Ab.)

Dritte Scene.

Unna Goldhaar (kauert abermals im Schatten des Thronsitzes nieder. Dann von hinten) **der König**.

Der König (nach vorne kommend).

Als ich noch ein Knäblein war,
Neigt' ich gern das Ohr zur Erde
Und erträumte mir Gefahr
Aus dem Donner stampfender Pferde.

Also horch' ich, wie im Schlot
Nun des Nordens Stimmen schauern,
Wie im Sturmhut schon der Tod
Steht an den dröhnenden Mauern.

Hat mir darum an den Strand
Singend einst das Meer geschäumt,
Hat sich darum in der Hand
Mir das zuckende Schwert gebäumt,

Bot mir darum hehr ein Weib
Aus den Wolken ihren Gruß,
Daß mein junger, heißer Leib
Nun im Winkel vermodern muß?

Rache weiß ich! Nur Geduld!
Ward ein jedes Handeln hier,
Ward mein Atmen selbst zur Schuld,
Ward ich wie ein reißendes Tier,

So verhetzt, so roh, so räudig,
Ueb' ich auch an mir Gericht.
Wartet! Sterben werd' ich freudig,
Aber kämpfen — das werd' ich nicht.

(Er gewahrt Unna Goldhaar.)



Goldhaar, du wachst? Komm her! ... So komm, ich will!
Du warst kein froher Gast in diesem Saale ...
Ich auch nicht ... Sag's nicht weiter, Goldhaar ... still!
Sonst glaubt man, daß ich nur mit Lastern prahle.

Was man auch glaubt, gleichviel!
Komm her und gieb mir die Hand.
Nun bist du zu mir gebannt
Und warst mir doch nur ein Spiel;

Du warst des Glases ein Splitter,
Worin ich mich einst geschaut,
Aus einer zerbrochenen Zither
Warst du der letzte Laut.

Neig dich zu mir ... Ich will dir was vertrauen:
Hier unter meinem Wams von Hirschenleder
Trag' ich ein Kleinod. Nichts ist dran zu schauen,
Es ist kein Gold, kein Edelstein ... Bloß eine Feder.
Ich hab' sie einer Beute fortgenommen,
's ist lange her ... Jenun, sie ward mir teuer.
Sollt' ich durch Zufall heut' zu Schaden kommen,
So hol' sie dir und wirf sie in ein Feuer.
Willst du?

Anna Goldhaar.

Ja, Herr.

Der König.

Hab Dank!
(Sie streichelnd.) Weswegen narrst du
Dein Haar mit grauen Schleiern? ... Golden ist's wie je.
Begräbst du alte Träume? Sag, was starrst du?
(Heimlich.) Thut dir das Herz nach deiner Königin weh?

(Anna Goldhaar verbirgt erschauernd das Gesicht in den Händen.)

Der König.

Laß weh thun, laß ... Mir ist, dort draußen klingt
Bereits das Schwert, das ihm den Frieden bringt.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Hans Lorbaß.

Hans Lorbaß.

Herr!

Der König.

Du hier, Hans? In meinem Turm,
Den du so miedst? Was bringst du mir?

Hans Lorbaß.

Den Sturm.
Der Herzog hat zur Nacht mit tausend Mannen
Das Schloß vollends umzingelt. Schon begannen
Sturmbock und Ramme ihr verfluchtes Spiel,
Da plötzlich ward es still, und auf dem Plane
Erschien an einem Lanzenstiel
Im Fackelglanz die weiße Fahne.
Wir hielten Zwiesprach einen Speerschlag weit
Vom Lager. Er stand mordbereit
Samt Stöll und Gylf und was an Ungeziefern
Ihm sonst noch um die Sohlen kriechen muß —
Und rollt' das Aug' und knirschte mit den Kiefern,
Nußknacker der —! wär' man nur selbst nicht Nuß.

Der König.

Was bot er euch?

Hans Lorbaß.

Beratungsfrist,
Die, wenn es Tag ward, abgelaufen ist,
Um dich und mich in seine Hand zu liefern.

Der König.

Mich, Hans, mich ganz allein.

Hans Lorbaß.

In solchem Falle
Läßt er zu voller Gnade sich erweichen
Und will dem Volk, das ihn umjubeln soll,
Womöglich Schmalz noch auf die Butter streichen.
So ist er, ja! Ganz Unschuld wie — wir alle.

Der König.

Und wenn — —?

Hans Lorbaß.

Wenn nicht? Dann schwur er, und sein Geifer quoll,
Falls nur ein Schwert sich ihm entgegenhebt
Und nur ein Speer sich ihm entgegensenkt,
So werde alles, was hier lebt und webt,
Ohn' Unterschied gemartert und gehenkt.
Das nennt er: Aufruhr schon im Keime dämpfen.

Der König.

Und was beschloß das Volk?

Hans Lorbaß.

Das Volk will kämpfen.

Der König.

Will kämpfen? Das will kämpfen? Diese Schar
Von Nestlingen, jedweder Härte bar,
Von keines Mutes Flammensturm beseelt,
Dem Kraft, dem Zucht — —

Hans Lorbaß.

Dem selbst der König fehlt.

Der König.

Der König fehlt. Ganz recht so. Der Hans Dampf,
Den Weiberwunsch auf einen Thron gepreßt,
Der ist kein Führer im Verzweiflungskampf.

Hans Lorbaß.

Wiewohl sein Volk sich für ihn morden läßt.

Der König.

Nimm dich in acht, ich entwuchs deinem Hohn.

(Schläge an der Thür rechts.)

Die Stimme Cölestins.

Oeffnet die Thür für den Königssohn.

Hans Lorbaß.

Soll ich?

Der König.

Du mußt. Denn *sein* ist das Haus,
Käm's je zum Wollen, würf' er mich hinaus.

(Hans Lorbaß öffnet.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Cölestin, den jungen Prinzen (an der Hand führend).

(Es beginnt allmählich zu tagen.)

Der junge Prinz (auf Unna zulaufend).

Du, Unna? Ach, Unna, bist du hier?
Die Mutter sagte, du seiest tot.
Sag, Unna, bist du bös mit mir?
Ich ess' allein mein Mittagbrot,
Ich bet' allein den Abendsegen,
Ich muß mich allein zu Bette legen,

Allein ich sing', allein ich spiel',
Und die Mutter, die Mutter weint so viel.
Sie sagen, der Vater sei mit ihr böse,
Doch säh' er sie an, sie thäte ihm leid!
Ach, bitte, Anna, komm und erlöse
Uns von der großen Bangigkeit.

Anna Goldhaar
(kniet vor ihm nieder und weint an seinem Halse).

Der König.

Was soll's?

Cölestin.

Mein Prinz, mein Prinzchen!

Der König.

Nun?

Cölestin.

Mit der da hast du nichts zu thun.
Du weißt, zu wem dich die Mutter gesandt
Und was sie dir auf die Seele band.

Der junge Prinz
(zaghaft vor den König hintretend).

Die Mutter hieß mich früh aufstehn
Und sagte, ich soll zu dir gehn —
Sogleich noch vor dem Frühstückessen —
Zusammen mit Onkel Cölestin —
Und sollte vor dir niederknien
Und bitten ... was?, das hab' ich vergessen.

Cölestin.

So muß ich, Herr, nach eigenem Ermessen
Für dieses Kind, deß' Unschuld noch nicht faßt,

Wie schnöde du dein Volk verlassen hast,
Zu einem letzten Mahnwort mich erkühnen.
Was du gefrevelt, davon red' ich nicht,
Dafür hält Gott, der Ewige, Gericht.
Du sollst dich nicht entsündigen und nicht sühnen.
Ob auch dein Geist, der grollzerfressene,
Sich wider Ehr' und Mannestum gewandt,
Das Königsschwert, das alte, erbgesessene,
Da schau! — das zuckt in deiner heißen Hand.
Zu diesem Schwerte red' ich, dem allrächenden,
Zu deinem Arm, in dem noch Rettung sitzt,
Zu deinem Aug', aus dem die Kampfgier spritzt,
Auf daß du deinem Volke, dem zerbrechenden,
Das, nach dir schreiend, diesen Turm umkreist,
In letzter Not ein letzter Führer seist.

Der König.

Das Schwert, das ich gedankenlos erhob —
— Gewohnheit macht's — das leg' ich sauber hin.
Allrächend, wie es ist, muß es sein Lob
Sich selbst verdienen. Ich raub' ihm den Sinn.
Und ob der Feind euch garbenweise mäht,
Mich laßt in Ruh', für mich ist es zu spät.

Cölestin.

Nun gut denn! Hassest du dein Volk so sehr —

Der König.

Ich haß' euch nicht!

Cölestin.

Daß du mit Hohngelächter
An seiner Not verhaltne Rache stillst,

Das Eine, König, glaub' ich nimmermehr,
Daß du den eignen Leib an diesen Schlächter
Wehrlos und würdelos verraten willst.

Der König.

Was kann ich sonst? In wessen Blut wohl tauch'
Ich diesen Leib, daß ich ihn hürnen mache?
Wo ist das Recht, mein Recht, mit dessen Hauch
Ich mir dies Schwert zum Flammendienst entfache?
Der drüben dient ja der gerechten Sache.
So sagtest du. Der Kanzler sagt es auch,
Ihr alle sagt's. Drum rat' ich euch: seid klug,
Rettet das Land und reinigt euer Haus.
Noch schweigt der Sturm, noch ist es Zeit genug,
Der Herzog braucht mich — liefert mich ihm aus.

Cölestin.

An diesem Wahnwitz, der sich selbst zerfleischt,
Bricht all mein Können — und die Stunde rinnt ...
Was fang' ich an? ... In meinem Ohre kreischt
Der Menge Wehruf ... Kniee nieder, Kind!
Streck deine Arme hoch. Vielleicht,
Daß dieses stumme Bild sein Herz erreicht.
(Er drückt den jungen Prinzen in die Knie.)

Der König.

Steh auf ... komm her ... Auch du standst mir im Wege
Und doch hatt' ich dich lieb ... Ein Widersinn —
Ein ekler Widersinn! (Leiser.) Ich überlege:
Wenn du nicht wärst — wenn ich in dieser Stunde
Für eignes Ernten stritte ... Nun, wohin?

Der junge Prinz
(sich an Hans Lorbaß klammernd).

Ich fürchte mich ...

Hans Lorbaß (den König betrachtend, vor sich hin).

Mir scheint, da sitzt die Wunde!

(Sich an ihn machend, leise.)

Und wenn — —

Der König.

Was — wenn?

Hans Lorbaß.

Wenn durch ein Ungefähr
Dies Land mit einemmal dein eigen wär',
Ganz, ganz dein eigen?

Der König (verwirrt).

Wie ist das gemeint?

Hans Lorbaß.

Nun, wenn, was dir im Wege steht, verschwände?
(Ausbrechend.) Nähmst du alsdann das Schwert in beide Hände
Und stürmtest jauchzend in den Feind?
Nun? ...

Der König.

Ich versteh' dich nicht.

Hans Lorbaß.

So —

Der König.

Schweige, schweige!
Du weißt, ich löschte mit des Wollens Neige
Mein Leben aus. Kannst du in Sieg und Sünden
Ein neues Feuer in ihm entzünden?
Eine Flamme müßte vom Himmel rinnen,
Aus der Hölle müßte sie steigen,

Sonst kann des Lebens stockender Reigen
Nicht noch einmal beginnen.
Ein Ungeheures müßte geschehn;
Woher es käme, mir wär' es gleichviel,
Nur müßt' ich ein hochgerichtetes Ziel
Aus seinen Wundern sich recken sehn.
Doch weil sich mein Wunder in Asche verlor,
So will ich nicht länger hadern und hoffen,
Die Thür zum Söller stehet offen;
Noch einmal steig' ich zur Höhe empor,
Noch einmal seh' ich im Frührotlicht
Die graue Weite golden sich färben —

Hans Lorbaß.

Und kehrst du dann wieder?

Der König.

Nun, glaubtest du nicht?
Ich — (da Cölestin mit dem jungen Prinzen sich ihm in den Weg stellt)
Weg mit dem Kinde! ... Ich habe zu sterben. (Ab.)

Sechste Scene.

Hans Lorbaß. Cölestin. Der junge Prinz. Anna Goldhaar.

Hans Lorbaß (für sich).

„Ein Ungeheures müßte geschehn.“ Und dann:
„Wenn ich für eignes Ernten stritte“ —
„Wenn du nicht wärst.“ Und sah ihn an
Mit Augen! — — — Cölestin, ich hätt' 'ne Bitte!
Du weißt vielleicht: der König giebt
Auf mich — mehr als ... kurzum, ich bin bei ihm beliebt,

Der König.

Laß weh thun, laß ... Mir ist, dort draußen klingt
Bereits das Schwert, das ihm den Frieden bringt.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Hans Lorbaß.

Hans Lorbaß.

Herr!

Der König.

Du hier, Hans? In meinem Turm,
Den du so miedst? Was bringst du mir?

Hans Lorbaß.

Den Sturm.
Der Herzog hat zur Nacht mit tausend Mannen
Das Schloß vollends umzingelt. Schon begannen
Sturmbock und Ramme ihr verfluchtes Spiel,
Da plötzlich ward es still, und auf dem Plane
Erschien an einem Lanzenstiel
Im Fackelglanz die weiße Fahne.
Wir hielten Zwiesprach einen Speerschlag weit
Vom Lager. Er stand mordbereit
Samt Stöll und Gylf und was an Ungeziefern
Ihm sonst noch um die Sohlen kriechen muß —
Und rollt' das Aug' und knirschte mit den Kiefern,
Nußknacker der —! wär' man nur selbst nicht Nuß.

Der König.

Was bot er euch?

Hans Lorbaß.

Beratungsfrist,
Die, wenn es Tag ward, abgelaufen ist,
Um dich und mich in seine Hand zu liefern.



Der König.

Mich, Hans, mich ganz allein.

Hans Lorbaß.

In solchem Falle
Läßt er zu voller Gnade sich erweichen
Und will dem Volk, das ihn umjubeln soll,
Womöglich Schmalz noch auf die Butter streichen.
So ist er, ja! Ganz Unschuld wie — wir alle.

Der König.

Und wenn — —?

Hans Lorbaß.

Wenn nicht? Dann schwur er, und sein Geifer quoll,
Falls nur ein Schwert sich ihm entgegenhebt
Und nur ein Speer sich ihm entgegensenkt,
So werde alles, was hier lebt und webt,
Ohn' Unterschied gemartert und gehenkt.
Das nennt er: Aufruhr schon im Keime dämpfen.

Der König.

Und was beschloß das Volk?

Hans Lorbaß.

Das Volk will kämpfen.

Der König.

Will kämpfen? Das will kämpfen? Diese Schar
Von Nestlingen, jedweder Härte bar,
Von keines Mutes Flammensturm beseelt,
Dem Kraft, dem Zucht — —

Hans Lorbaß.

Dem selbst der König fehlt.

Der König.

Der König fehlt. Ganz recht so. Der Hans Dampf,
Den Weiberwunsch auf einen Thron gepreßt,
Der ist kein Führer im Verzweiflungskampf.

Hans Lorbaß.

Wiewohl sein Volk sich für ihn morden läßt.

Der König.

Nimm dich in acht, ich entwuchs deinem Hohn.
(Schläge an der Thür rechts.)

Die Stimme Cölestins.

Oeffnet die Thür für den Königssohn.

Hans Lorbaß.

Soll ich?

Der König.

Du mußt. Denn sein ist das Haus,
Käm's je zum Wollen, würf' er mich hinaus.
(Hans Lorbaß öffnet.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Cölestin, den jungen Prinzen (an der Hand führend).
(Es beginnt allmählich zu tagen.)

Der junge Prinz (auf Unna zulaufend).

Du, Unna? Ach, Unna, bist du hier?
Die Mutter sagte, du seiest tot.
Sag, Unna, bist du bös mit mir?
Ich ess' allein mein Mittagbrot,
Ich bet' allein den Abendsegen,
Ich muß mich allein zu Bette legen,

Allein ich sing', allein ich spiel',
Und die Mutter, die Mutter weint so viel.
Sie sagen, der Vater sei mit ihr böse,
Doch säh' er sie an, sie thäte ihm leid!
Ach, bitte, Anna, komm und erlöse
Uns von der großen Bangigkeit.

Anna Goldhaar
(kniet vor ihm nieder und weint an seinem Halse).

Der König.

Was soll's?

Cölestin.

Mein Prinz, mein Prinzchen!

Der König.

Nun?

Cölestin.

Mit der da hast du nichts zu thun.
Du weißt, zu wem dich die Mutter gesandt
Und was sie dir auf die Seele band.

Der junge Prinz
(zaghaft vor den König hintretend).

Die Mutter hieß mich früh aufstehn
Und sagte, ich soll zu dir gehn —
Sogleich noch vor dem Frühstückessen —
Zusammen mit Onkel Cölestin —
Und sollte vor dir niederknien
Und bitten ... was?, das hab' ich vergessen.

Cölestin.

So muß ich, Herr, nach eigenem Ermessen
Für dieses Kind, deff' Unschuld noch nicht faßt,

Wie schnöde du dein Volk verlassen hast,
Zu einem letzten Mahnwort mich erkühnen.
Was du gefrevelt, davon red' ich nicht,
Dafür hält Gott, der Ewige, Gericht.
Du sollst dich nicht entsündigen und nicht sühnen.
Ob auch dein Geist, der grollzerfressene,
Sich wider Ehr' und Mannestum gewandt,
Das Königsschwert, das alte, erbgesessene,
Da schau! — das zuckt in deiner heißen Hand.
Zu diesem Schwerte red' ich, dem allrächenden,
Zu deinem Arm, in dem noch Rettung sitzt,
Zu deinem Aug', aus dem die Kampfgier spritzt,
Auf daß du deinem Volke, dem zerbrechenden,
Das, nach dir schreiend, diesen Turm umkreist,
In letzter Not ein letzter Führer seist.

Der König.

Das Schwert, das ich gedankenlos erhob —
— Gewohnheit macht's — das leg' ich sauber hin.
Allrächend, wie es ist, muß es sein Lob
Sich selbst verdienen. Ich raub' ihm den Sinn.
Und ob der Feind euch garbenweise mäht,
Mich laßt in Ruh', für mich ist es zu spät.

Cölestin.

Nun gut denn! Hassest du dein Volk so sehr —

Der König.

Ich haff' euch nicht!

Cölestin.

Daß du mit Hohngelächter
An seiner Not verhaltne Rache stillst,

Das Eine, König, glaub' ich nimmermehr,
Daß du den eignen Leib an diesen Schlächter
Wehrlos und würdelos verraten willst.

Der König.

Was kann ich sonst? In wessen Blut wohl tauch'
Ich diesen Leib, daß ich ihn hürnen mache?
Wo ist das Recht, mein Recht, mit dessen Hauch
Ich mir dies Schwert zum Flammendienst entfache?
Der drüben dient ja der gerechten Sache.
So sagtest du. Der Kanzler sagt es auch,
Ihr alle sagt's. Drum rat' ich euch: seid klug,
Rettet das Land und reinigt euer Haus.
Noch schweigt der Sturm, noch ist es Zeit genug,
Der Herzog braucht mich — liefert mich ihm aus.

Cölestin.

An diesem Wahnwitz, der sich selbst zerfleischt,
Bricht all mein Können — und die Stunde rinnt ...
Was fang' ich an? ... In meinem Ohre kreischt
Der Menge Wehruf ... Kniee nieder, Kind!
Streck deine Arme hoch. Vielleicht,
Daß dieses stumme Bild sein Herz erreicht.
(Er drückt den jungen Prinzen in die Knie.)

Der König.

Steh auf ... komm her ... Auch du standst mir im Wege
Und doch hatt' ich dich lieb ... Ein Widersinn —
Ein ekler Widersinn! (Leiser.) Ich überlege:
Wenn du nicht wärst — wenn ich in dieser Stunde
Für eignes Ernten stritte ... Nun, wohin?

Der junge Prinz
(sich an Hans Lorbaß klammernd).

Ich fürchte mich ...

[illegible]

[illegible]

Der König.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Der König [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Der König.

[illegible]

[illegible]

[illegible] —

Der König.

Schweige, schweige!

[illegible]

[illegible] Sieg und Sünden

[illegible] empfänden?

[illegible] Himmel [illegible]

[illegible]

Sonst kann des Lebens stockender Reigen
Nicht noch einmal beginnen.
Ein Ungeheures müßte geschehn;
Woher es käme, mir wär' es gleichviel,
Nur müßt' ich ein hochgerichtetes Ziel
Aus seinen Wundern sich recken sehn.
Doch weil sich mein Wunder in Asche verlor,
So will ich nicht länger hadern und hoffen,
Die Thür zum Söller stehet offen;
Noch einmal steig' ich zur Höhe empor,
Noch einmal seh' ich im Frührotlicht
Die graue Weite golden sich färben —

Hans Lorbaß.

Und kehrst du dann wieder?

Der König.

Nun, glaubtest du nicht?
Ich — (da Cölestin mit dem jungen Prinzen sich ihm in den Weg stellt)
Weg mit dem Kinde! ... Ich habe zu sterben. (Ab.)

Sechste Scene.

Hans Lorbaß. Cölestin. Der junge Prinz. Anna Goldhaar.

Hans Lorbaß (für sich).

„Ein Ungeheures müßte geschehn." Und dann:
„Wenn ich für eignes Ernten stritte" —
„Wenn du nicht wärst." Und sah ihn an
Mit Augen! — — — Cölestin, ich hätt' 'ne Bitte!
Du weißt vielleicht: der König giebt
Auf mich — mehr als ... kurzum, ich bin bei ihm beliebt,

Cölestin.

Das hat ja auch wohl seine Gründe.

Hans Corbaß.

Jawohl. Wie wär's nun, wenn ich es verstünde,
Ihn so verflucht in Harnisch zu jagen,
Daß er, bevor noch die Stunde geschlagen,
Mit eurem allrächenden Königsschwert
Dem Bastard gegen die Gurgel fährt?

Cölestin.

Das wäre noch möglich? Das könntest du?

Hans Corbaß.

Jawohl. Doch brauch' ich den Prinzen dazu.

Cölestin.

Den Prinzen — weswegen?

Hans Corbaß.

Mit ihm an der Hand
Stell' ich mich dort an den Stiegenrand,
Da halt' ich, bis er herabsteigt, Wache.

Cölestin.

Und dann?

Hans Corbaß.

Das, Majordom, ist meine Sache.

Cölestin.

Die Königin ließ ihn in meiner Hut,
Doch weiß ich, Hans Corbaß, du bist ihm gut.
Willst du, mein Prinz?

Der junge Prinz.

Ei, fragst du mich erst?
Zu Hans, bei dem ich das Fechten lerne,
Zu meinem Hansel will ich gerne. (Läuft zu ihm.)

Cölestin.

So segne dir Gott, was du uns bescherst.

Hans Lorbaß.

Schön' Dank ... (Auf Unna weisend.)
Die kann ich nicht brauchen. Die nimm mit dir.

Cölestin.

Komm, armes Ding.

Der junge Prinz.

Bleibt Unna nicht hier?

Hans Lorbaß (beruhigt ihn).

Unna Goldhaar.

Ach, Cölestin, wie könnt' es geschehn,
Daß ich noch einmal aus der Nähe
Ganz heimlich beim Vorübergehn
Meine geliebte Königin sähe?

Cölestin.

Laß mich mit deinem ... na wart', ich führe
Dich hinter den Vorhang, vor jene Thüre;
Dort bleibe verborgen, dort halte dich still,
Und wenn sie zum Dome gehen will — —
Komm, komm!

(Cölestin, Unna Goldhaar ab.)

Siebente Scene.

Hans Lorbaß. Der junge Prinz.

Hans Lorbaß (finster).

Mein Prinz!

Der junge Prinz (zärtlich).

Mein Hans!

Hans Lorbaß.

Und dennoch faßt es hart
Mich an.

Der junge Prinz.

Was brummst du immer in den Bart?
Komm, laß uns kämpfen!

Hans Lorbaß.

Laß uns kämpfen, Kind!
Wenn du zu kämpfen wüßtest!

Der junge Prinz.

Nein, wie sonderbar
Du heute sprichst! . . . sag, Hansel, ist es wahr,
Daß vor dem Thore lauter Feinde sind?

Hans Lorbaß.

Das ist wohl wahr!

Der junge Prinz.

Und schlagt ihr da nicht drein?

Hans Lorbaß.

Noch ist es Zeit.

Der junge Prinz.

Wie lange?

Hans Lorbaß.

Bis zum Sturm
Drommeten rufen.

Der junge Prinz.

Bald?

Hans Lorbaß.

Sehr bald.

Der junge Prinz.

O, das ist fein!
Und warum ging der Vater auf den Turm?

Hans Lorbaß.

Weil — — wüßt' ich eins, ob ich dies Blut, dies junge,
Vielleicht umsonst vergieße? ... Jedem Drecke,
Den Gott geschaffen, gab er eine Zunge,
Um auszuschreien: Platz für meine Zwecke!
Und eine That, wie ich sie heut' gebäre,
Die ... Nein! „Wenn du nicht wärst!"

Der junge Prinz.

Wenn ich nicht wäre,
Was wäre dann?

Hans Lorbaß.

Wa —? Wie? ... denn er ist krank
An jedem Wollen, dessen That mißlang,
An jedem Traume, der sein Hirn genarrt,
An jedem Recht, das ihm zum Unrecht ward.

Wenn er nun sieht, daß wie durch Zauberei
Sein Wunsch sich wieder eine That erschafft,
So wird in dem Bewußtsein neuer Kraft
Sein Gram zum Teufel gehn, und er ist frei.
Du aber, Bursch, erweisest deinen Wert,
Indem du still an meinem Hals' verblutest ...
Was treibst du da?

Der junge Prinz
(der inzwischen spielend das Schwert aus der Scheide gezogen hat).

Ich lern' das Königsschwert
Zu führen ... Vorwärts ... Wenn du dich nicht sputest,
So kommt der Feind. Jawohl. Und ich will siegen.

Hans Lorbaß.

Leg hin!

Der junge Prinz.

O nein.

Hans Lorbaß.

Leg hin!

Der junge Prinz.

Du, das ist scharf!

Hans Lorbaß.

Weißt du nicht, wer allein es führen darf?

Der junge Prinz.

Der König.

Hans Lorbaß.

Also.

Der junge Prinz.

Doch der ließ es liegen.

Hans Lorbaß (finster).

Damit er's wieder aufnimmt! (Zieht sein Schwert.)

Der junge Prinz.

Wart, ich steche!

(Er hat das Schwert mit beiden Händen erfaßt, sticht nach ihm und verwundet ihn, der sich des Stoßes nicht versieht, an der Hand.)

Hans Lorbaß (grimmig lachend).

Plagt dich der —

Der junge Prinz.

Blut — o weh!

Hans Lorbaß.

Selbst dieses Kindes Schwäche
Strafft sich im Sterben.

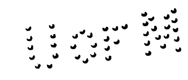
Der junge Prinz.

Wirst du mich nicht schelten?
(Sein Halstuch lösend.)
Mein Tuch nimm — bitte! — leg es um die Hand!
Nimm rasch!

Hans Lorbaß.

Soll mir das als ein Zeichen gelten,
Daß ich auf meinem Wege mich verrannt?
Der Wunsch war da, doch wenn er ihn auch hegt,
Wer weiß, ob ihn der Gram nicht so zerrissen,
So ganz verweichlicht hat, daß sein Gewissen
Die That, die draus entkeimte, noch erträgt?
Er muß... Und ich muß auch. Die Stunde will verstreichen —

(Drommeten ertönen aus der Ferne.)



Hans Lorbaß (den König betrachtend, vor sich hin).

Mir scheint, da sitzt die Wunde!

(Sich an ihn machend, leise.)

Und wenn — —

Der König.

Was — wenn?

Hans Lorbaß.

Wenn durch ein Ungefähr
Dies Land mit einemmal dein eigen wär',
Ganz, ganz dein eigen?

Der König (verwirrt).

Wie ist das gemeint?

Hans Lorbaß.

Nun, wenn, was dir im Wege steht, verschwände?
(Ausbrechend.) Nähmst du alsdann das Schwert in beide Hände
Und stürmtest jauchzend in den Feind?
Nun? . . .

Der König.

Ich versteh' dich nicht.

Hans Lorbaß.

So —

Der König.

Schweige, schweige!
Du weißt, ich löschte mit des Wollens Neige
Mein Leben aus. Kannst du in Sieg und Sünden
Ein neues Feuer in ihm entzünden?
Eine Flamme müßte vom Himmel rinnen,
Aus der Hölle müßte sie steigen,

Sonst kann des Lebens stockender Reigen
Nicht noch einmal beginnen.
Ein Ungeheures müßte geschehn;
Woher es käme, mir wär' es gleichviel,
Nur müßt' ich ein hochgerichtetes Ziel
Aus seinen Wundern sich recken sehn.
Doch weil sich mein Wunder in Asche verlor,
So will ich nicht länger hadern und hoffen,
Die Thür zum Söller stehet offen;
Noch einmal steig' ich zur Höhe empor,
Noch einmal seh' ich im Frührotlicht
Die graue Weite golden sich färben —

Hans Lorbaß.

Und kehrst du dann wieder?

Der König.

Nun, glaubtest du nicht?
Ich — (da Cölestin mit dem jungen Prinzen sich ihm in den Weg stellt)
Weg mit dem Kinde! ... Ich habe zu sterben. (Ab.)

Sechste Scene.

Hans Lorbaß. Cölestin. Der junge Prinz. Anna Goldhaar.

Hans Lorbaß (für sich).

„Ein Ungeheures müßte geschehn." Und dann:
„Wenn ich für eignes Ernten stritte" —
„Wenn du nicht wärst." Und sah ihn an
Mit Augen! — — — Cölestin, ich hätt' 'ne Bitte!
Du weißt vielleicht: der König giebt
Auf mich — mehr als ... kurzum, ich bin bei ihm beliebt,

Cölestin.

Das hat ja auch wohl seine Gründe.

Hans Lorbaß.

Jawohl. Wie wär's nun, wenn ich es verstünde,
Ihn so verflucht in Harnisch zu jagen,
Daß er, bevor noch die Stunde geschlagen,
Mit eurem allrächenden Königsschwert
Dem Bastard gegen die Gurgel fährt?

Cölestin.

Das wäre noch möglich? Das könntest du?

Hans Lorbaß.

Jawohl. Doch brauch' ich den Prinzen dazu.

Cölestin.

Den Prinzen — weswegen?

Hans Lorbaß.

Mit ihm an der Hand
Stell' ich mich dort an den Stiegenrand,
Da halt' ich, bis er herabsteigt, Wache.

Cölestin.

Und dann?

Hans Lorbaß.

Das, Majordom, ist meine Sache.

Cölestin.

Die Königin ließ ihn in meiner Hut,
Doch weiß ich, Hans Lorbaß, du bist ihm gut.
Willst du, mein Prinz?



Der junge Prinz.

Ei, fragst du mich erst?
Zu Hans, bei dem ich das Fechten lerne,
Zu meinem Hansel will ich gerne. (Läuft zu ihm.)

Cölestin.

So segne dir Gott, was du uns bescherst.

Hans Lorbaß.

Schön' Dank ... (Auf Unna weisend.)
Die kann ich nicht brauchen. Die nimm mit dir.

Cölestin.

Komm, armes Ding.

Der junge Prinz.

Bleibt Unna nicht hier?

Hans Lorbaß (beruhigt ihn).

Unna Goldhaar.

Ach, Cölestin, wie könnt' es geschehn,
Daß ich noch einmal aus der Nähe
Ganz heimlich beim Vorübergehn
Meine geliebte Königin sähe?

Cölestin.

Laß mich mit deinem ... na wart', ich führe
Dich hinter den Vorhang, vor jene Thüre;
Dort bleibe verborgen, dort halte dich still,
Und wenn sie zum Dome gehen will — —
Komm, komm!

(Cölestin, Unna Goldhaar ab.)

Siebente Scene.

Hans Lorbaß. Der junge Prinz.

Hans Lorbaß (finster).

Mein Prinz!

Der junge Prinz (zärtlich).

Mein Hans!

Hans Lorbaß.

Und dennoch faßt es hart
Mich an.

Der junge Prinz.

Was brummst du immer in den Bart?
Komm, laß uns kämpfen!

Hans Lorbaß.

Laß uns kämpfen, Kind!
Wenn du zu kämpfen wüßtest!

Der junge Prinz.

Nein, wie sonderbar
Du heute sprichst! . . . sag, Hansel, ist es wahr,
Daß vor dem Thore lauter Feinde sind?

Hans Lorbaß.

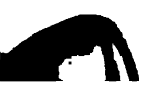
Das ist wohl wahr!

Der junge Prinz.

Und schlagt ihr da nicht drein?

Hans Lorbaß.

Noch ist es Zeit.



Der junge Prinz.

Wie lange?

Hans Lorbaß.

Bis zum Sturm
Drommeten rufen.

Der junge Prinz.

Bald?

Hans Lorbaß.

Sehr bald.

Der junge Prinz.

O, das ist fein!
Und warum ging der Vater auf den Turm?

Hans Lorbaß.

Weil — — wüßt' ich eins, ob ich dies Blut, dies junge,
Vielleicht umsonst vergieße? ... Jedem Drecke,
Den Gott geschaffen, gab er eine Zunge,
Um auszuschreien: Platz für meine Zwecke!
Und eine That, wie ich sie heut' gebäre,
Die ... Nein! „Wenn du nicht wärst!"

Der junge Prinz.

Wenn ich nicht wäre,
Was wäre dann?

Hans Lorbaß.

Wa —? Wie? ... denn er ist krank
An jedem Wollen, dessen That mißlang,
An jedem Traume, der sein Hirn genarrt,
An jedem Recht, das ihm zum Unrecht ward.

Wenn er nun sieht, daß wie durch Zauberei
Sein Wunsch sich wieder eine That erschafft,
So wird in dem Bewußtsein neuer Kraft
Sein Gram zum Teufel gehn, und er ist frei.
Du aber, Bursch, erweisest deinen Wert,
Indem du still an meinem Hals' verblutest ...
Was treibst du da?

Der junge Prinz
(der inzwischen spielend das Schwert aus der Scheide gezogen hat).

Ich lern' das Königsschwert
Zu führen ... Vorwärts ... Wenn du dich nicht sputest,
So kommt der Feind. Jawohl. Und ich will siegen.

Hans Lorbaß.

Leg hin!

Der junge Prinz.

O nein.

Hans Lorbaß.

Leg hin!

Der junge Prinz.

Du, das ist scharf!

Hans Lorbaß.

Weißt du nicht, wer allein es führen darf?

Der junge Prinz.

Der König.

Hans Lorbaß.

Also.

Der junge Prinz.

Doch der ließ es liegen.



Hans Lorbaß (finster).

Damit er's wieder aufnimmt! (Zieht sein Schwert.)

Der junge Prinz.

Wart, ich steche!

(Er hat das Schwert mit beiden Händen erfaßt, sticht nach ihm und verwundet ihn, der sich des Stoßes nicht versieht, an der Hand.)

Hans Lorbaß (grimmig lachend).

Plagt dich der —

Der junge Prinz.

Blut — o weh!

Hans Lorbaß.

Selbst dieses Kindes Schwäche
Strafft sich im Sterben.

Der junge Prinz.

Wirst du mich nicht schelten?
(Sein Halstuch lösend.)
Mein Tuch nimm — bitte! — leg es um die Hand!
Nimm rasch!

Hans Lorbaß.

Soll mir das als ein Zeichen gelten,
Daß ich auf meinem Wege mich verrannt?
Der Wunsch war da, doch wenn er ihn auch hegt,
Wer weiß, ob ihn der Gram nicht so zerrissen,
So ganz verweichlicht hat, daß sein Gewissen
Die That, die draus entkeimte, noch erträgt?
Er muß... Und ich muß auch. Die Stunde will verstreichen —

(Drommeten ertönen aus der Ferne.)

Horch, horch! Das war's! ... Das ist der Augenblick!

(Die Drommeten ertönen wieder.)

Noch einmal!

Der junge Prinz.

Ist's das Zeichen?

Hans Corbaß.

Welches Zeichen?

Der junge Prinz.

Zum Sturm!

Hans Corbaß.

Jawohl. Zum Sturm und —

Der junge Prinz.

Welch ein Glück!
Nicht, Hans? Wär' ich jetzt groß! Wär' ich ein Mann!

Hans Corbaß.

Komm her!

Der junge Prinz.

Was siehst du mich so grimmig an?
Fast wie der Vater ... Möchtest du mich schlagen?
Du, schlag mich nicht ... Ich bin ein Königskind.

Hans Corbaß.

Komm her!

Der junge Prinz.

Ich fürcht' mich nicht. (Geht zu ihm.) Zum Beispiel sagen
Die Leute, Vater sei mir schlimm gesinnt.
Das glaub' ich nicht. Und was er mir auch thu',
Ich weiß, er hat mich grad' so lieb wie du,
Mein Hans. (Umarmt ihn.)

Hans Lorbaß.

Wie weißt du das?

Der junge Prinz.

Was, Hans?

Hans Lorbaß.

Vom Vater!

Der junge Prinz.

Horch! Unlängst, abends, als ich noch nicht lange
Im Bett lag und allein war, denk! Da trat er
Leis' in mein Zimmer. Mir war bange,
Denn lange Zeit hatt' ich ihn nicht gesehn,
Und alle sagten: Unser Herr ist böse.
Er aber blieb vor meinem Bette stehn
Und sah mich — Hans, was ist das für 'n Getöse?

Hans Lorbaß.

Mach rasch! Du weißt nicht, was es gilt!

Der junge Prinz.

Und sah mich an — so grimmig und so wild,
Daß ich aus Furcht so that, als ob ich schlief.
Da bog er sich zu mir herab — ganz tief —
Mir war so bang', als ob ich sterben müßt' —
Da — denk dir, Hansel, — hat er mich geküßt!
Hier auf die Stirn, aufs Haar und beide Wangen
Und ist ganz schnell hinausgegangen.

Hans Lorbaß.

Das gab dein Glück dir in den Mund! Denn that er
Je also, kleiner Mann, so sprach ein Fieber
Aus seiner Seele heut' und nicht der Haß . . .
Mir scheint beinahe, du, so ist's mir lieber!
(Er preßt ihn an sich.)

Das hab' ich schwer verdient. Jetzt laß mich, laß —!
Dort unten schreien sie nach deinem Vater,
Doch der ... Ich hab's! ... ich nehm' dich auf den Arm
Und zeige dich dem führerlosen Schwarm,
Dich, der ihn führen wird, wenn königlich
Dein Leib sich reckt und deine Stirn sich bräunt.
Komm hoch! Und kämpft der König nicht für dich,
So kämpfest du für deinen König, Freund!

(Nimmt ihn auf den Arm und eilt mit ihm die hintere Treppe hinab.)

Achte Scene.

Anna Goldhaar (kommt angstvoll von rechts hereingestürzt. Gleich darauf) **der Kanzler. Cölestin, Edle** (und) **Frauen** (welche sich am Eingange aufstellen. Dann) **die Königin.** (Hinter ihr) **andere Frauen.**

Anna Goldhaar

(kauert nach verschiedenen Versuchen, sich zu verbergen, hinter den Eingetretenen in der Nähe der Thür nieder).

Der Kanzler.

Weg, daß die Königin dich nicht erblicke!
Weg, Dirne!

Die Königin

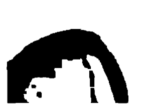
(welche eintretend bemerkt, daß man ihr etwas verheimlichen will).

Wer —?

(Sie winkt, daß man sie sehn lasse. Die Gruppe zerteilt sich. Sie blickt stumm auf die knieende Anna herab, die das Gesicht fast bis zur Erde neigt, und streichelt ihr Haar.)

Viel Uebles ward uns beiden,
Darum geschehe dir nach deinem Leiden
Und nicht nach deinem Thun.

(Hebt sie auf und übergiebt sie den Frauen.)



Der Kanzler
(derweilen leise zu Cölestin).

Zum König schicke
Eilends empor. Noch läßt sich hoffen
Daß, wenn er . . . Hörst du nicht?

Cölestin
(der in ängstlicher Suche nach dem Hintergrunde schaut).

Wo ist der Prinz?

Gemurmel.

Der König kommt.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Der König (steigt die Treppe herab).

Der König (scheu, verwildert).

Was steht ihr so betroffen,
Ihr dort? Kennt ihr mich nicht? Ich bin's,
Der König, euer lieber König, er,
Mit dessen Heldenschritten der Verrat
An eueren Herd, in eure Herzen trat.

Die Königin (vortretend).

Mein König!

Der König (zurücktaumelnd).

Herrin, du? Du kamst hierher?
In diese Höhle, wo die Brunst
Regiert? Die Fenster stoßt entzwei!
Mit feinen Harzen räuchert. Holt Salbei
Und Thymian und Pfefferminzen,
Auf daß ihr Atem dieses Ortes Dunst
Nicht spüre! Holt! Je welker, je verblühter,
Um desto — —

Cölestin (leise).

Herr, wo ließest du den Prinzen?

Der König.

Den — was? Den — den —? Bin ich des Prinzen Hüter?

Die Königin.

Mein König, um des Schlosses Mauern rast
Bereits der Kampf. Noch hält das alte Thor,
Noch starrt, am Herzschlag zählend, bis du nahst,
Das Volk, das glaubende, zu dir empor.
Noch ist es Zeit. Dort liegt das Königsschwert
Und harret dein.

Der König (für sich).

Wenn Hans mich recht verstand — !

Die Königin.

Bück dich zu ihm! Es ist des Bückens wert!

Der König.

Du glaubst? .. Noch immer ..? Auch daß diese Hand
Noch wert ist ... wert, es aufzuheben?

Die Königin.

Ich glaub' daran, wie an das ew'ge Leben.

Der König.

Und glaubst wohl auch, daß Gott noch Wunder thut?

Die Königin.

Ich glaub' an dich.

Der König.

Dann —

(Will sich bücken, mit leisem Aufschrei zurückfahrend.)

Da ist — Blut!

Du, Cölestin! — Ich will dich näher haben,
Ganz nah! Du fragtest mich wohl nur zum Schein
Vorhin, wo ich ... Wem ließest du den Knaben?

Cölestin.

Hans Lorbaß blieb mit ihm.

Der König.

Allein?

Cölestin.

Allein.

Der König.

So? ... Das ist gut ...... Schaut, wie das lichte Rot
So lustig an dem grauen Eisen klebt!
Das Leben, das in diese Klinge rann,
Das kann nicht sterben, — nein, das lebt — das lebt —
Und hetzt mich todgeweihten Mann
In einen zwiefach würdelosen Tod.

Der Kanzler (zur Königin).

Bevor der Wahnwitz Macht in ihm gewinnt,
Sprich noch einmal!

Die Königin.

Mein König.

Der König.

Hä? Es brütet
Der Würgeengel über uns ... wo ist dein Kind?
Wo ist dein Kind?

Die Königin.

Ich weiß es unversehrt,
Da es der Treuste aller Treuen hütet.
Du sorg um dich und sorg um dieses Schwert.

Der König.

Vor einer Stunde war dies Schwert noch rein, . . .
Da schien ich mir zu groß — nein doch, — zu klein,
Um es zu schwingen, — zweifelte — verdammte
Mich und euch alle und die ganze Welt.
Doch in mir saß noch Trotz und fraß und flammte; —
Ein Kämpfer konnt' ich sein, vielleicht ein Held
Und wußt' es nicht . . . Ich blöder Thor!
Jetzt starr' ich neidend zu dem Mann empor
Und möcht' ihm seine Füße küssen,
Ihm, der mit klopfendem Gewissen
Und einer blutschuldfreien Hand
Als Sünder in diesem Saale stand.
O wäre dies Schwert noch rein, wie dürft' ich es schwingen!
Wie dürft' ich auflachend für euch ein Wunder vollbringen,
Doch weil an mir kein Wunder geschieht . . .

(Der dumpfe Lärm im Hofe hat sich allmählich verstärkt.)

Zwei Edle (vom Fenster her).

Gott sei uns gnädig. Rettet euch — flieht!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Hans Lorbaß, den jungen Prinzen (auf dem Arm stürzt die Treppe empor).

Hans Lorbaß (atemlos).

Hier — nehmet das Kind! Der Feind ist da!
Er ist im Schloßhof!

Der König

(in wildem Jubel auf den Prinzen zustürzend).

Mein Wunder geschah! . . .

Hans Lorbaß.

Wollt ihr euch retten, verrammelt dies Thor,
Zehnfache Balken stemmet davor,
Mauersteine brechet vom Dache,
Schleift sie herab, schleppt sie zuhauf —

Der König.

Du irrest, mein Freund. Das Thor — weit auf!

(Hans Lorbaß reißt mit freudigem Ausruf den Thorflügel auf. Man hört das näherkommende Schlachtgeschrei des Feindes.)

Der König

(der Schwert und Schild ergriffen hat).

Herbei, Mann der gerechten Sache!

Elfte Scene.

Die Vorigen. Der Herzog. (Hinter ihm) **seine Mannen** (darunter) **Stöll, Ottar, Gylf.**

(Der Herzog stürzt mit einem Gelächter auf den König los, während seine Mannen, die Hans Lorbaß mit erhobenem Schwerte in Schach hält, gedrängt am Thore stehn bleiben. Kurzer Kampf. Der Herzog fällt.)

Der König

(einen Fuß auf den Körper des Daliegenden setzend, zu den Eingedrungenen).

Auf die Knie!

(Die Vordersten sinken in die Knie, während der Rest zurückstaut.)

Der König

(hat sich während eines langen Schweigens scheu nach der Königin und seinen Räten umgeschaut. Zu den Eingedrungenen).

Dieses Mannes Leiche
Tragt vor das Thor . . . Ein jeder weiche

Aus dieser Burg verletztem Gottesfrieden,
Den nur, wer sterben will, von nun an bricht.
Bevor ich scheidend mich von euch geschieden,
Komm ich herab, und unter freiem Himmel
Nehm' ich, der Herzog, euch in Eid und Pflicht.
Hinaus!

(Die Mannen des Herzogs raffen den Körper auf und fliehen eilends.)

Hans Lorbaß
(mit seiner Schwertklinge Stöll unter der Nase kitzelnd).

Wer hat nun recht, ihr Lümmel?

Zwölfte Scene.

Die Vorigen (ohne Stöll, Ottar, Gylf und die Andern).

Der Kanzler (der zögernd nähertritt).

Mein hoher König, wollt' ich zu dir sprechen:
„Vergieb", so müßte unser eigner Wert
An deiner Siegesthat zerbrechen.
Ich sage nur: Wir sind zu dir bekehrt.
Wir feilschen nicht um Vorwurf und um Reue,
Wir bitten nur, daß Ehre (mit einem Blick auf die Königin) — Ehre schone,
Und bringen dir in Zucht und Treue
Nach dieses Tages hartem Strauß
Noch einmal deines Reiches Krone.

Der König.

Ich dank' euch, edle Herrn, und schlag' sie aus.

Der Kanzler.

Ein zweites Mal machst du dein Glück
Und unseres zum Popanz, Herr —!

Der König.

Halt ein!
Kein giftig Wort soll diesen Augenblick,
Da sich des Schicksals rätselvoller Nebel
Zu einem Bronnen sammeln will, entweihn.
So lös' ich denn von meinem Leib den Knebel,
Mit welchem Niederlage, Schlaffheit, Schmach
Und dumpfer Dank, mit welchem eignes Leid
Und fremde Güte meinen Willen brach.
Ich darf es, denn dies Schwert hat mich befreit. — —
Daß ich bisher, mein Weib, dir scheu entwich,
Vergieb mir. Siehe, zitternd wand ich mich
Im Banne meiner sühnelosen Schuld.
So zieh' ich denn von hinnen — liebeleer,
Und dennoch weht der Wohllaut deiner Huld,
Der Atem deiner selbstvergessenen Liebe,
Gleich wie ein Sommerwind, so segenschwer
Mir um das Haupt ... Ja freilich, wenn ich bliebe
Und bleiben dürfte, o dann gäb' es viel,
Was ich dir ... Still! ... Der Weg, den ich mir schuf,
Ich kenn' ihn nicht. Ich weiß nur um das Ziel,
Und daß von fernher leis' ein Ruf
Anklagend an den Säumenden sich wendet.
Er zieht mich mit sich in das ewig Graue,
Das Grenzenlose, wo dein Segen endet,
Und wo kein Stern ersteht, dem ich vertraue.
So lebe wohl. Vergieb mir, wenn es geht —
Und geht es nicht ... Ich weiß kein Wort zu sagen,
Das mir die Schuld von meiner Seele lädt ...
Ich schweige drum und will sie mit mir tragen.

Die Königin.

Nicht so, mein Freund ... Wenn du dein Leben
Mit Schuld so schwer beladen hast,

Dann mußt du mir von deiner Last
Auch einen Teil zu tragen geben.
Mich dünkt, was wir uns heut' verhehlt,
Wird ewig auf unsern Seelen brennen,
Drum will ich feierlich bekennen:
Ich habe schwer an dir gefehlt.
Ich sah dein Elend, sah die Spur
Wachsenden Grams in welken Zügen
Und dachte doch Eines, Eines nur:
Wie kann ich ihn um die Fahrt betrügen,
An der seine Seele lechzend hängt,
Dahin sein strauchelnder Fuß sich drängt,
Auf daß er in Liebe oder in Hasse
Nie wieder, nie wieder von mir lasse . . .
So that ich . . . Und wie Hochzeitsleute,
Von dunklem Kirchenglockenrauschen
In lächelnde Träume eingelullt,
Am Altar ihre Ringe tauschen,
So nahen wir uns scheidend heute
Und — tauschen lächelnd — Schuld um — Schuld.

(Sie streckt ihm mit schwachem Lächeln die Hand entgegen und sinkt in die Arme ihrer Frauen zurück.)

Der König
(ihre Hand küssend in tiefer Ergriffenheit).

Hab' Dank!

Der junge Prinz (zaghaft bittend).

Papa!

Der König (zusammenfahrend).

Auch du, mein Sohn!
Komm zu mir! . . . Ich schuf dir bösen Lohn — —



Und hätte mich (auf Hans weisend) der nicht besser gekannt
Als ich mich selbst . . . Reich ihm die Hand,
Denn dies erborgte Königsschwert —
Dank ihm — laß ich es unversehrt.

(Uebergiebt das Schwert dem Kanzler.)

Hans!

Hans Lorbaß.

Hier, Herr!

(Er reicht dem König dessen altes Schwert hin, das dieser gierig ergreift.)

Der König.

Lebt wohl!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Scenerie des ersten Aktes. Vorfrühling. März. Bäume und Sträucher noch kahl, doch schon von dem zarten Rot der Blattknospen überhaucht. In den Vertiefungen des Abhangs liegt noch Schnee, daneben junges Gräsergrün. Der Kirchhof hat sich vergrößert. Die Kreuze und Pfosten erstrecken sich rechts bis zur Dünenhöhe empor. Abendsonnenschein. Blauer Duft über dem Meere.

Erste Scene.

(Aus einem frischgeschaufelten Grabe [rechts] wirft eine unsichtbare Hand Erdschollen auf und hört damit auf, als **Cölestin**, (von) **zwei jungen Männern** (geführt) [von rechts] auftritt. (Hinter ihm) **Miklas** (und) **ein alter Fischer.**

Der alte Fischer.

Dies ist der Platz, Herr!

Cölestin

(sehr gealtert und gebrechlich).

Danke, Freundchen, danke!

Das ist ihr Turm?

Der alte Fischer (bejaht).

Und drüben Kreuz an Kreuz.

Cölestin.

Laßt mich ein wenig ruhn. Mir scheint, ich wanke.
Der Weg hierher war hart. Und doch — mich freut's,



Daß ich dem jungen Prinzen, klapprig, wie ich bin,
Noch dienen kann. Und mehr als ihm, der lieben,
Heiligen Herrin, unserer Königin;
Sonst wär' ich — ganz gewiß — zu Hauf' geblieben.

Der alte Fischer
(der inzwischen an der Turmthür gerättelt hat).

Der Turm scheint leer. Die Pforte ist verrammelt.
Jüngst gab es Sturm. Wer weiß, wo sie nun streift
Und Kundschaft für die neuen Gräber sammelt.

Cölestin.

Wer spricht von Gräbern? Pfui! Die Stunde reift
Schon früh genug, um unseren erstarrten
Armsünderleib den Würmern aufzutischen.
Macht mir ein Feuer an! Wir müssen warten,
Daß unsere beiden Vögel nicht entwischen.
Der Abend sinkt, der Märzenwind weht rauh,
Macht rasch! . . . (Zum Fischer.) Du lauf zu unsrer hohen Frau,
Die dich so weit begnadet, deine Hütte
Mit dir zu teilen,
Und sag ihr an, daß ich sie bitte,
Darin zu weilen,
Bis wir sie holen, wie sie uns befahl.

Der alte Fischer.

Ja, Herr! (Ab.)

Cölestin
(zu Miklas, während die jungen Männer ein Feuer machen).

Du, Miklas, meld' uns noch einmal
Treu, was sich zutrug. Also gestern Nacht
Da pochten Fremde an dein Thor, nicht wahr?

Miklas.

Ja, Herr.

Cölestin.

Wie viele?

Miklas.

Zwei

Cölestin.

Und du hast aufgemacht?

Miklas.

Jawohl. Wiewohl ich längst im Bette stak,
Stand ich doch auf. Der Mondenschein fiel klar
Durchs Ladenkreuz. Ich sah sie und — erschrak.

Cölestin.

Weshalb erschrakst du?

Miklas.

Einem hing wildweißes Haar
Rauhbuschig in die finstre Stirn hinein —
Ein Stelzfuß trug ihm das zerhackte Bein —

Cölestin.

Und doch willst du —?

Miklas.

Wer in dies Auge sah,
Der wußte, Herr: Nun steht Hans Lorbaß da.

Cölestin.

Und wie der andere?



Miklas.

Das ist schwer zu sagen.

Cölestin.

Doch kanntest du auch ihn?

Miklas.

Herr, wie mich selber.

Cölestin.

Bedenke! Fünfzehn Jahr verflossen seit der Stunde,
Daß er den grimmen Herzog uns erschlagen!

Miklas.

Ja, Herr. Wohl schien sein Fuß mir müder, — gelber
Sein Angesicht und rings an seinem Munde
Hing ihm, von Schweiß und Blut erstarrt,
Ein fahler, ausgebißner Bart.
Doch daß er's war, der König, unser Stern,
Bei deſſ' Gedenken aller Herzen springen,
Von dessen That wir Heldenlieder singen,
Daß er es war — ich schwör's bei Gott dem Herrn.

Cölestin.

Und weiter!

Miklas.

Ich, gedenk, was einst geschehn,
That so, als hätt' ich beide nie gesehn,
Und als sie fragten, ob ein Weg zum Meer
Und zur Begräbnisfrau hinführe,
Der weder Stadt noch Königsburg berühre,
Da sagt' ich: „Ah, jawohl, nur fällt es schwer,

Daß man im Busch bei Nacht nicht irre werde.
Drum tretet ein und schlaft an meinem Herde.
Ich als der Wirt will euch die Streu bereiten,
Und morgen früh wird euch mein Sohn
Für euren und für Gotteslohn
Zu jenem Zauberweib geleiten."
Sie sahn sich an. Gesagt, gethan.
Kaum war im Ring der Fichtenspan
Zum Aschenhauf herabgebrannt,
Da ich — heidi — zum Stall gerannt,
Den Sattel eilends auf das Roß,
Und als der frühe Märzentag
Weißdampfig auf der Heide lag,
Da hielt ich schon vor Eurem Schloß.
„Zur Königin" ging flugs mein Schrei; —
Von nun an wart Ihr mit dabei.

Cölestin.

Und glaubst du, daß dein Sohn —?

Miklas.

Sei überzeugt!
Mein Bursch ist mir ein handlicher Geselle,
Und eh die Sonne sich ins Meer hinbeugt,
Sind sie — das bürg' ich dir — an Ort und Stelle.
Ja, täuscht mich nicht mein ... Wartet! ...
(Er läuft zur Dünenhöhe, schaut nach rechts und winkt verstohlen.)
Kommt herbei!
Doch duckt Euch fein, damit sie uns nicht wittern.

Cölestin.

Mein Gott, mein Gott, wie mir die Beine zittern!
Die Freude macht's! (Von einem geleitet, den Abhang empor.)
Dort nahen ihrer drei!



Niklas.

Der Kleine ist mein Jung'! Die andern beiden —
Erkennst du sie?

Cölestin.

Ich hab' ein kleines Augenleiden,
Sonst würd' ich wohl! (Wieder herabkommend.)
Ach Gott, wenn sie es wären!
Und wollte sich mein Abend so verklären,
Daß ich, bevor ich mich zum Sterben rüste,
Die Königin, mein Herz, mein Augenlicht,
Ganz glücklich, aber auch ganz glücklich wüßte,
Ich glaub', ich stürbe dann gerade nicht.
Kommt, kommt! Wir melden, was wir sahn!
Und eh sie auf dem ersten, besten Kahn
Ihr Los zur grauen Heimat steuern,
Soll, was in Irrtum, Not und Schmach
Einst kläglich auseinanderbrach,
In heiligem Bunde sich erneuern.
Kommt, kommt!

(Alle nach links vorne ab.)

Zweite Scene.

Der König. Hans Lorbaß (von rechts oben, beide verwildert, mit verrotteten Kleidern angethan, zwei Wegelagerern ähnlich).

König Witte

(angegraut, fahl, abgemagert, kommt schweigend und finster nach vorne).

Hans Lorbaß

(ganz weiß geworden, mit einem Stelzfuß, einen Sack auf dem Rücken tragend, ruft in die Kulisse).

Da, nimm die Spange, Bursch! Es ist die letzte.
Fahr ab! (Herunterkommend.) Der Schlingel, der uns ohne Pfad

Zwölf Stunden lang durch Busch und Morast hetzte,
Mich dünkt, der weiß genau, warum er's that.

König Witte.

Du glaubst?

Hans Lorbaß.

Ach laß, gleichviel!

König Witte.

Hier brennt ein Feuer!

Hast du noch Korn im Sack?

Hans Lorbaß (den Sack öffnend).

Wart! . . . Ja.

Der König.

's ist gut!

Mich hungert.

Hans Lorbaß.

Mich wohl nicht?

Der König.

Das Korn ward teuer.

Bald kostet es nur Geld, bald kostet's Blut.

Hans Lorbaß.

Das Blut bezahlen wir ja nicht.

Der König.

Wir zahlen mehr.

Wir geben von den Seelen Stück um Stück



Für unsers Lebens nackte Notdurft her
Und zahlen jeden Fraß mit einem Fetzen Glück, --
Soweit es Glück ist, an dem ekeln Reste
Verklungner Hoffnung und verrauschter Feste
Gleich einem Geizhals jämmerlich zu kleben.

Hans Lorbaß.

Ja, ist es auch nicht Glück, so ist's doch Leben.

Der König.

Und was für eins!

Hans Lorbaß.

Die Not ist nun vorbei.
Ich wette, steig' ich drüben auf die Kuppe,
So seh' ich schon statt eines Bootes drei,
Die uns nach Gotland bringen.

Der König.

Erst koch uns die Suppe.

Hans Lorbaß.

Gut, gut!

(Er richtet während des Folgenden das Kochgerät her, das er teils dem Sack entnimmt, teils von der Außenwand des Turmes holt, wo Holzkloben, Töpfe rc. durcheinanderliegen.)

Der König.

Nach Gotland komm' ich früh genug,
Und früh genug blüht mir als Altenteil,
Wohin ich einst als meinem Hort und Heil
Der Jugend-Ohnmacht kühnste Wünsche trug.

Hans Lorbaß.

Bis dann ein Reiher kam.



Der König.

Hans, davon schweige.

Hans Lorbaß.

Wie könnt' ich das an dieser Stätte,
Wo Meer und Friedhof um die Wette,
Wo selbst der Salzwind, der die Zweige
Mit messerscharfer Zunge schält,
Uns höhnend von dem Tag erzählt,
Da eine alte Zauberfratze
Dich, der voll Trotz des Weges zog,
Durch ihr vermaledeit Geschwatze
Um Halt und Heldentum betrog?

Der König.

Wo steckt sie, daß ich mit dem Schwert
Das dürre Fell ihr um die Ohren zause?

Hans Lorbaß.

Wer unser Schicksal war, ist nie zu Hause,
Wenn man herabgekommen wiederkehrt.

Der König.

Begräbnisfrau!

Hans Lorbaß (höhnisch lachend).

Ja ruf nur, Freundchen, rufe!
Komm lieber her und setz dich an die Kufe.
Das Feuer singt, das Wasser siedet bald,
Komm, wärme dich.



Der König.

Hast recht! Mordshundekalt
Pustet der Meerwind durch die Schlucht herein.
(Setzt sich ans Feuer.)
Die Leute sagen, es soll Frühling sein.
Ob's wahr ist?

Hans Lorbaß.

Was?

Der König.

Nun, daß es Frühling wird.

Hans Lorbaß.

Es scheint wohl, denn mich schmerzt mein totes Bein.

Der König.

Horch! Hinten in der Heide bläst ein Hirt
Auf seiner Weidenflöte.
Tauwasser läuft bergab ... Bräunlicher Flor
Spinnt um das Astwerk. Selbst die Abendröte
Schaut anders aus als wie zuvor.
Da! ... Hoch im Blauen schreit die wilde Gans
Und zieht ihr Dreieck. Ja, die will nach Norden.
Ich nicht. Ich muß. Wir beide müssen, Hans.
Denn wir sind alt geworden.

Hans Lorbaß.

Weil uns das Haar verbleichte? Herr, du irrst.
Ich wette, unser harrt noch manch ein Strauß,
Bis du in deiner Väter hohem Haus
Dich mit der Väter Würde salben wirst.

Der König.

Die Würde ist der Panzer aller Müden.
Ich kann sie brauchen.

Hans Lorbaß.

Du?

Der König.

Mehr als du denkst.

(Geht bitter auflachend nach hinten.)

Hans Lorbaß.

Wo willst du hin?

Der König.

Frag nicht!

Hans Lorbaß.

Du starrst nach Süden?
Was suchst du dort? Kennst du das Spiel nicht längst?
Kennst du nicht längst in den sonnigen Landen
Die Häfen blau und blumenumstanden,
Wohin dein hastender Schritt sich rang?
Du weißt, sie sind voll Geschrei und Gestank!
Und kennst du nicht längst die Frauen, die schönen,
Die Allerschönsten sogenannten,
Um deren vertracktem Dienste zu frönen,
Einst alle deine Sinne sich spannten?
Du weißt, sie sind leer wie ein altes Faß.
Und weil dir mangelte Lust und Willen,
Sie mit der eigenen Seele zu füllen,
So zogst du säuerlich wieder fürbaß.
Und zogst dahin über Länder und Meere
Und kletterteſt keuchend auf endloser Leiter

Empor in die sternenwimmelnde Leere,
Immer weiter und immer weiter,
Und landetest nie auf einem Sterne.
Ja, deine lustig verschleierte Ferne,
Entmummte sie sich und war sie da,
Wie wurde sie doch so jämmerlich nah!
Jedwede Schlacht ward zum Gezänk,
Und jedes Weib ward eine Puppe!
Drum löse dir das Wehrgehenk,
Strecke dich aus! Iß deine Suppe!

Der König.

Laß, Alter! In der Ferne such' ich nichts.
Doch will mir scheinen, daß ich in der Nähe,
Schwimmend im Dunste des Frühabendlichts,
Ein Häuflein — weißer Zinnen sehe.

Hans Lorbaß.

Das mag wohl sein. Der Meilen drei
Sind's bis zur Stadt. Die Luft ist klar.
Doch rat' ich, schau daran vorbei.

Der König.

Weshalb?

Hans Lorbaß.

Es war ein böses Jahr.
Das böseste, so will mich dünken.
Dort lernte dein wild-junger Geist,
Wie sich's im Käfig hupfend kreist,
Und statt zu fliegen, lerntest du zu hinken.

Der König.

Du irrst, mein Freund! Bei jener Dächer Blinken
Erwacht — in — mir . . . Dort hat ein einzig Mal

Des Glückes Flügel mich gestreift,
Dort hat inmitten aller Qual
Mein Sommersegen mir gereift.
Und dort, wo sorgendes Vertrauen
Sich opferfroh zu mir bekannte,
Wo sich die lauterste der Frauen
In süßer Not mein eigen nannte,
Wo gläubig ein bedrängtes Land
Auf mich als seinen Meister starrte,
Wo schon des Sieges Lichtstandarte
Rechtbringend mir zu Häupten stand,
Dort muß ich nun, statt all der Liebe
Dankbar die Königshand zu reichen,
Gleich einem Bettler, einem Diebe
Geächtet mich vorüberschleichen.
So steh' ich nun und starr' in Thränen
Nach jenem Häuflein weißen Lichts
Und beiße mir mit meinen Zähnen
Die Lippen blutig.

Hans Lorbaß.

Herr!

Der König.

Nichts, nichts!

Alles, worauf ich geharrt,
Als meiner Seele Hort,
Alles, was mir nicht ward,
Leg' ich in ein Wort.
Sprechen darf ich es nicht,
Schweigend halt' ich Gericht
Und werf' es fort.



Reiß es aus meiner Brust,
Wo es geklungen hat,
Lasse so Leid und Lust
Wie ein verwelktes Blatt
Ueber die Welt hinwehn,
Dann will ich schlafen gehn,
Denn ich bin satt.

Hans Lorbaß.

Geht so zu Ende dein Werk und Wollen?
Schau! Drüben, wo in gefrorenen Schollen
Der sandige Rasen sich über den grauen,
Sonnenzerfressenen Schnee hinbreitet,
Dort hat die weiseste der Frauen
Für solche Pilger ein Bett bereitet.
Schau nur!

Der König (sich dem offnen Grabe nähernd).

Ich schaue. Einem Gast
Wie ich scheint's auf den Leib gepaßt.
Hier, wo sich — (Erschrocken zurückfahrend.)
Hans!

Hans Lorbaß.

Was giebt's?

Der König.

Komm her.
Das Grab ist bereitet, doch ist es nicht leer.
Schau nieder und sag mir, wie du es nennst,
Was unten, grau in den Sand gekauert,
Mit weißen Augen auf mich lauert?
Ist es ein Toter? Ist's ein Gespenst?

Hans Lorbaß.

Ah, guck mal an! Der Dachs ist im Bau.
Da hast du sie ja.

Der König.

Die Begräbnisfrau?

Hans Lorbaß (bejaht).

Der König.

Herauf mit dir —!

Hans Lorbaß (ihm ins Wort fallend).

Horch, was ich sage:
Du weißt, ich kenne sie länger als du:
Laß sie in Ruh'.
So lag sie und lag einst Stunden und Tage
Und hörte kein Bitten und kein Gebot
Und lag wie tot.
Gegen Ruf und Schwertschlag ist sie gefeit,
Doch kommt ihre Zeit,
Dann regt sie die Glieder, dann löst sie das Schweigen
Und wird von selber dem Grab entsteigen.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Der junge Prinz. Cölestin. Gefolge.

Cölestin.

Dort stehn sie!

Der König (sich jäh umwendend, und sein Schwert lüftend).

Was begehrt ihr? Sucht ihr Fehde?
Bissige Hunde sind wir zwei. Wir beißen
Blind um uns 'rum. Nun vorwärts! Steht mir Rede.

Der junge Prinz.

Mein Vater!

Der König.

Wa —?

Der junge Prinz.

Mein König!

Der König.

Soll das heißen,
Daß ihr den Mann verhöhnt, der von euch wich?

Der junge Prinz.

Beuget das Knie und huldigt ihm wie ich.
(Sie knien nieder.)

Der König (ratlos).

Hans! .. Steht doch auf ... Ein König sollt' ich sein?
Ein armer Schlucker bin ich. Nur mein Knecht,
Mein Schwert und dort der Topf voll Suppe — die sind mein.
Mehr hab' ich nicht. Denn selbst mein Erbenrecht
Auf das da drüben: Gotlands dunklen Thron
Will neu errungen sein ... So steh doch auf, mein Sohn.
(Er will den sich Erhebenden umarmen und weicht plötzlich, über die Männer hinwegstarrend, in tiefer Erschütterung zurück.)
Hans! ... Siehst du, wer dort aus dem Dämmerlicht
Des Walds — wie körperlos — wie abgeschieden
Von Welt und — (Er stößt einen Schrei aus.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Die Königin. (Hinter ihr in gemessener Entfernung) **zwei ihrer Frauen.**

Die Königin.

Witte!



Der König.

Geh! Ich kenn' dich nicht.
Und doch — ich kenne dich. Du bist mein — Frieden.
Du bist . . . Nichts bist du mehr für mich . . . Mein Leib
Verwelkte und mein Werk zerbarst.
Drum sag' ich nicht: „Du bist“ . . . Ich sage nur: „Du warst.“
Doch warst du einst und ganz gewiß — mein — Weib.

Die Königin.

Und bin es heut', und bin es tausendfach.
Vergaßest du, was ich dir einst versprach,
Als du dich zögernd meinem Dienste weihtest?
Ich schau' dich forschend an. Mich dünkt, du schreitest
Verdrossenen Ganges heim nach deinem Norden.
Mich dünkt, mein Freund, du bist müde geworden; —
Und weißt nicht, wo nach des Weges Schrecken
Ein Balsam bereitet den wunden Füßen?
Und weißt nicht, wo tausend Arme sich recken,
Als ihren Liebling dich zu begrüßen?
Und weißt nicht, daß in leisem Willkommen
Hier eine Heimat zu dir spricht?
Und weißt nicht, daß von Jubel beklommen
Mein Lächeln dir sagt: Ich locke dich nicht?

Der König.

Nein, locke mich nicht. Ich bin es nicht wert.
Mich hat das Leben verhetzt und verheert
Und hat in lauerndem Gelüst
Schandmale mir auf die Stirn geküßt.

Die Königin.

So laß mich die Stirne berühren
Mit meiner heilfrohen Hand,



Dann wirst du nimmer verspüren,
Wo dich die Narben gebrannt.

Der König.

Was scheren mich die Narben
Und das Glück, nach dem ich gestarrt,
Da mir die Stunden verdarben,
In denen du mein geharrt?

Die Königin.

Getrauert hab' ich in keiner;
Ich hütete uns den Sohn;
Und immer noch harret deiner
Der leere Königsthron.

Der König.

Und hast du ohne zu trauern
Gewartet fünfzehn Jahr,
So wirst du nun in Schauern
Erkennen, wer ich war.

Wohl hab' ich Reiche gewonnen
Mir eigen und mir zu nutz;
Eins ist in Luft zerronnen,
Das andere ward zu Schmutz;

Aus allem Recht ward Rache,
Die Gabe zur Begehr,
Und eine blutige Lache
Zog hinter mir daher,

Besudelte den, der sauber,
Und ächtete den, der echt;



